Ms-110,FCr

0. 3. 110



Ms-110,FCv

A

O 3. 110

VI.

Photographe

Beilagen

TRIN. CO. L.
LIBRARY
CAMBRIDGE

Ms-110,IV

10.12.

/ Alle Worte in der Sprache kann ich etwas sagen: das eine sagen. (Das eine sagen im Raume dessen was es Fall sagen können.)

§ Man könnte das auch ausdrücken: die Sprache arbeitet nur relativ & nicht absolut.

/ Wenn ein Satz nicht eine mögliche Bedeutung hinter anderen wäre, so hätte er keine Funktion.

/ Das heißt, wenn ein Satz nicht das Bestehen eines Sachverhaltes behauptet, hat er nichts zu sagen.

/ Der Beweis der Wahrscheinlichkeit, daß der Satz über den Verbrecher so gemacht werden: Ich habe das Gefühl: wenn in den Sätzen eines Systems ein Widerspruch vorkommt, so wäre das gar nicht so ein großes Unglück. Nicht leichten ist es ihn zu bemerken.

/ Ein Satz kann eben nur eines sagen (oder einen Teil des Raumes denken).

11.

§ Das Erste was wir von jedem Aussage machen ist, daß sie eine Tatsache ist.

Ein Vergleich der sich uns sofort aufdrängt ist der mit der Beschreibung

Kann sagen, daß Raum der

Prozess, welche Arten auch selbst
wenn nicht als typisch menschliche
aber oder organische (oder als vor-
gang in einem Lebewesen) interessiert
sieht

Es interessiert uns nicht als
spezifisch physiologische und auch
nicht als spezifisch psychologi-
sche (Vorgang).

Das Verhältnis der Verbindung mit
dem Chemischen den die Vorgänge
im menschlichen Darm denen
nicht als solche interessieren
sondern als chemische Vorgänge
die ebensogut in einer Retorte
stattfinden könnte.

Vorrage: Für uns gibt es nicht
wesentlich andere innere Vor-
gänge (jeder Vorgang ist in gewissem
Sinne ein anderer Vorgang)
Vorwerden da Verbindungen
suche als etwas von dem Stand-
punkt, daß es auch von einer
Maschine ausgeführt werden
könnte.

Aber wer bestreitet uns die
ganz sachliche Haltung Betrach-
tungsweise. Wir sehen das Denken
für einen Vorgang wie das Schreiben
an oder das Weben als wäre es
das Erzeugen eines Produkts, des
Gedankens, wie das Weben das Er-
zeugen eines Stoffes etc. Und kann
man nicht natürlich sagen daß
dieser Vorgang der Erzeugung
im wesentlichen auch durch
viele mehr Leute käme.

Aber
ganz
interes
Es ist
bar ge
Vor
es
unter
?/ weder
wege
jedes
Se
von
Sehen
für
abre
Stell
dem
Sinne
es ei
man
sich
Sinn
/ und
Denken
Kunde
durch
denken
/
Ein
Tätig
des G
/ wie ge

Aber hier ist unsere Auffassung ganz falsch. Das Denken ist uns zunächst nur so gegeben, wie es uns unmittelbar bewußt (bekannt) ist. Es ist uns gegeben in dem Sinne, wie wir sagen, ein Vorgang sei uns gegeben.

Von einem Produkt, das etwas hervorbringt, ist für uns überhaupt keine Rede.

Weder der Begriff noch die Tatsache ein Begleitvorgang ist.

Denn uns interessiert nichts von Tatsachen.

Schon die Bezeichnung Tatsache für Denken ist in hohem Maße irreführend. Wir sagen: das Reden ist eine Tatsache unseres Mundes, denn wir sehen dabei unseren Mund sich bewegen, Laute hören usw. usf. In diesem Sinne kann man nicht sagen, das Denken sei eine Tatsache unseres Körpers.

Und kann man sagen, das Denken sei eine Tätigkeit des Mundes oder des Kehlkopfes oder der Hände? (etwa wenn wir schreibend denken)?

Ja sogar Denken sei eine Tätigkeit des Gehirns oder eine Tätigkeit des Mundes ist eine Tradition

vorgebrauchen über ein Bild, wenn

wir von der Tätigkeit des Gehirns reden.

3/ Das Denken ist nicht mit dem Arbeiten eines Mechanismus zu vergleichen den wir von außen sehen und dessen Inneres wir aber blicken müssen um seine Tätigkeit zu verstehen.

/ Das Denken ist nicht mit der Tätigkeit eines Mechanismus zu vergleichen den wir von außen sehen und dessen Inneres wir aber sehen müssen um sie zu verstehen.

4/ Das Denken ist nicht die Tätigkeit eines Mechanismus den wir von außen sehen und dessen Inneres aber erforscht werden muß.

4/ Das Denken ist nicht mit der Tätigkeit eines Mechanismus zu vergleichen den wir von außen sehen und dessen Inneres wir aber erst dringen müssen.

Denken wird am Denken nicht gemessen, gehört nicht dazu.

/ Das Denken wird nicht etwas in einem abgeschlossenen Raum verdaut.

5/ Das Denken ist ganz dem Gehen von Bildern zu vergleichen

/ Man kann aber auch sagen: Das Denken ist (irgendwie) kein Vorgang da vergleiche + was wie ein Vergleichsobjekt schnell

Gerade
in Wirklichkeit ein Beispiel.

12.

Die Bedeutung eines Wortes nach der Wörterbuch ist schon eine Anwendung des Wortes.

Die Anwendung des Wortes besteht immer in einer Übersetzung.

Der Vorgang der Übersetzung – etwa des Spieles nach Noten – wird durch die Noten beschrieben; er, der Übersetzende, richtet sich nach den Noten.

Ist das nun die eigentliche, reale Beschreibung des Vorganges oder ist sie schon (ein Bild, Abstraktion) herangetragen (gleichsam eine Anthropomorphismus)?

Er richtet sich nach den Noten heißt vor allem nicht, daß er „nicht" spielt, wohl aber, daß seine Absicht.

Ja sage: Er hat die Absicht, dieses Stück zu spielen" (wobei man auf die Noten zeigt) hat ja keinen Sinn, wenn damit nicht irgendwelche vorausgesetzte Regeln Folge von Töne oder Geräusche dieses Stiles.

Ich lese in Lessing: (über die Bibel) „Sie hat Anspruch auf Erklärung und den Stil ..... [illegible], durch aus volle Tautologien, aber solchen, die den Scharfsinn üben,

indem sie bald etwas anderes zu sagen scheinen, und doch das nämliche sagen, bald das nämliche zu sagen scheinen, und in Wirklichkeit etwas anderes bedeuten oder bedeuten können: ..."

Bedeute die Verbindung Buch Verbesserung durch die Beschreibung (i) in ein neues Gesicht projiziert wird.

Wer liest, macht das was er liest abhängig von dem was da steht. Aber die Abhängigkeit kann nur durch eine Regel ausgedrückt werden.

Was hatte also eine allgemeine Regel überhaupt auszudrücken, wenn nicht das?

Soweit er was er tut nicht von dem abhängig macht was da steht liest er nicht. Wenn auch das was da steht etwas veranlassen mag was er tut.

Der Vorsatz aus so sehr der selbst darauf achtet möglich sein Augenmerk zu überprüfen ob er ausgeführt wurde. [ob die Absicht erreicht wurde.]

Es muß sich also durch die Betrachtung aus der Vorlage und dem Ausdruck des Vorsatzes ablesen lassen (voraussehen berechnen)

Wenn ich etwas beschreibe,

nur ich die Beschreibung von dem ja beschreibenden Bewußtsein lesen. [wenn ich so beschreibe & die Beschreibung von dem ja beschreibenden nicht übermüdlese so ist es keine Beschreibung.]

? Wenn ich die Beschreibung nicht von der Straße ablese so ist nötig willkürlich zugeordnete Lautverbindung [: so ist sie ein Zeichen willkürlich zugeordnetes komplex]

? Wenn man sagt die Sinnesdaten seien „privat", niemand anderer könne seine Sinnesdaten sehen, hören, fühlen, & nehme damit nicht eine Tatsache unserer Erfahrung, so müßte das ein psychologischer sein. Denn es haben nicht & kann niemand ist damit sich dann über ein Person in der Beschreibung von Sinnesdaten nicht einig sind.

/ Denn, kann ein anderer meine Sinnesdaten nicht haben so kann ich sie – in diesem Sinne auch nicht haben.

/ In dem Sinne in welchem es nicht erlaubt ist zu sagen der andere habe diese Schmerzen, ist es auch nicht erlaubt zu sagen ich habe sie.

/ Was wesentlich privat ist, oder scheint, hat keinen Besitzer.

/ Was soll es heißen: ich habe diese Schmerzen? Anders es hat solche Schmerzen: dies von solcher Stärke, Art etc. aber in dem Sinne kann auch ich sie nicht haben.

Ms-110,7

Sie besteht die Subject-Object-Form
nicht darauf absolut anwendbar.

Die Subject-Object-Form bezieht
sich auf ~~das~~ den Satz & die Dinge
nur dann, die auf ihn wirken.

13.

Es scheint ein Einwand gegen die
Beschreibung des unmittelbar Er-
fahrenen zu sein: „für wen besteht
sie denn?" Aber worüber sagt es aber
nie? Und die Beschreibung muß
immer ein nachgeordnete sein.
Und soweit (überhaupt) eine Be-
sorgnis für das Verstehen in Betracht
kommt steht der meine & die der
anderen auf einer Stufe. Es ist
doch hier ebenso wie mit den
Jahreszahlen.

Die Beschreibung ist nachträglich &
muß es nicht notwendigerweise
für irgendjemand nachträglich.

Wenn das nicht mit der Sprache
dem Anderen verständlich wäre
ein Verstehen sein / nur des Behauptens
handeln. Daß er mich verstanden
hat ist eine Hypothese, wie
daß ich ihn verstanden habe.

In der nicht-hypothetischen Beschrei-
bung des gesehenen Gebarens — diese
Worte bezeichnen keine grammatika-
lische Formen — tritt das Ich nicht auf
es ist hier von Subject & Object
nicht die Rede.

/ würde ich
Für wen ~~bedeutet~~ ich diese Erfahrung bedeuten? Nicht
für mich, denn ich habe sie ja; + nicht
für jemand anderen, denn der
könnte sie sie aus der Beschreibung
entnehmen? u. Er dann sie so viel
+ so wenig aus der Beschreibung
entnehmen, wie aus einem gemalten
Bild. Auch die Beschreibung
über die / spräche mich doch mit Hilfe
von gemalten Bildern (oder was diesen
gleich kommt) getroffen werden.
Und unseren gewöhnlichen Ausdruck,
diese / entnimmt er doch aus
einem gemalten Bild etwas. Und
zu fragen ob er dasselbe entnimmt
was ich sehe ist ja Unsinn; ebenso
aber Unsinn wäre die Frage ob mein
Gedanke nicht dasselbe
wenn es mir sagt daß das die Farbe
ist die ich sehe wie sie auf einem Bild gemalt habe.

Es ist klar: Indem ich sage
"das Gedankending sagt mir daß
dies die selbe Farbe ist etc." sofern
es mir etwas sagt kann es
mich auch täuschen (d. h.
etwas falsches sagen).
Wenn ich die mündliche gegebene
Beschreibung angenehm beschreibe so
beschreibe ich mein Gedankending
& nicht etwas was dieses Gedanken
uns angeben / wofür dieses Gedanken
uns ein Symptom wäre).

/ Und "Gedankending" bezeichnet
kein / weiteres "Gedankliches". Sondern
auch nicht ein psychisches

vermöge, sondern einen bestimmten Teil der logischen Struktur unserer Welt.

Wenn es nicht recht verständlich ist, daß die Mathematik es dabei doch etwas mit den ~~Tatsachen~~ der Astrologie gegebenen, den geschauten (quasi) gegebenen Tatsachen, den Dingen, zu tun hat, begegnet man der Schwierigkeit des „alten Faust“; und mit ihr vielleicht überhaupt auseinanderzusetzen.

Schlußsatz
Handelt die Mathematik von Zeichen? Ebensowenig wie das Schachspiel von Holzfiguren handelt

Wenn von Tatsachen, von den zum mathematischen Satz, Rede oder wovon sie handeln, so gebrauchen wir ein falsches Bild. Es ist möglich, daß auch in der ~~Mathematik~~ Naturwissenschaft das Wesentliche, was wir ausdrücken wollen, ~~in~~ gemeinsam denken, mit einander denken.

16.

Weil die Mathematik ein Kalkül ist, darf sie wesentlich von nichts handeln, gibt es keine Metamathematik

Man kann nur Unwesentliches ausdrücken.

Wenn es z. B. der Astrologie mit dem Satz beginnen wollte, daß

eine Probe zur Darstellung der Tatsache gebraucht so wäre dies meines erachtens, das Wesentliche aber das eine solche Sprache gebraucht werden kann, kann durch gesagt werden.

Gegen etwa sagt ein: es entsteht dadurch ein Widerspruch in den Satz, was aber gar nichts schadet, als es so offenbar wird. Man denke sich einen verstockten Widersprecher, wie eine verfehlte Krankheit die scharfe Kalbweil) sie sich uns nicht deutlich zeigt. Fragen regeln aber die Andern in gewissen bestimmte Fällen Widersprüche und vollkommen in der Erkenntnis bis dieser Fall eintritt & dann erst wird es nötig, irgend eine weitere Regel zwischen Ihnen zu entscheiden.

17.

Auch der Satz: Alle Regeln bestehen Ausnahmen & auch Operationen des höheren Kalküls können keine Schwierigkeiten über den Haufen werfen. Siehe hierzu das Entscheidungsproblem" und ähnliches in der modernen Mathematischen Logik.

Kein Kalkül kann ein philosophisches Problem entscheiden.

25.

Wer sehen jetzt nur voraus ist, der hat schon viel.

27.

Der Kalkül kann uns nicht

prinzipielle Aufgabenlösung über
die Mathematik geben.

Es kann darum auch keine
unfruchtbaren Probleme" der reinen
Mathematik [für Physik] geben, denn das
Wesen solcher Lösung muß
endlich das Gesetz finden
für Bewegte zu Ruhenden
es Tun.

Und doch kann nicht auf
den Einzelfall der Lösung eines
mathematischen Problems [für Physik]
verzichtet werden.

12.1.31

Die Musik scheint manchem
eine primitive Kunst zu sein
mit ihren wenigen Tönen + Rhythmen
Aber einfach ist nur die Oberfläche [im Vordergrund] während der
Körper der die Deutung dieses unend-
lichen Inhalts ermöglicht die unend-
lichste komplexeste Tat besitzt
die wir in dem Inneren der andern
Künste angedeutet finden + die
die Musik beschreibt. Sie ist
in jedem / wie die philosophischen
alten Künste.

16.

Es gibt Probleme an den sich die
besonderen die Logik in ihrer
Reine oder in meiner Welt liegen. Pro-
bleme der Abendländischen Gedanken-
welt wie Beethoven (+ vielleicht
teilweise Goethe) hervorgebracht
ist + mit denen er Lösungen hat
die über jeden Philosophen hinaus-
ragen hat (vielleicht als Vielfache
von ihnen vorher geboren)

Und vielleicht sind wir für die
abendländische Philosophie verlo-
ren d.h. es wird niemand da sein der
den Fortgang dieser Kultur des
Ego entdeckt ~~und~~ beschreiben kann.
Oder richtiger sie ist eben beim
Ego nicht oder doch nur für
den wo von außen betrachtet &
vielleicht hat das Zeitalter der
schauend selbst (wie Spengler einmal
andeutet) Man könnte sogar
die Tatsache nun ~~über~~ über Ego
vorausbaben: Wir von der eigenen
Tod nun voraussehe und
voraus schauend beschreiben
nicht als Gleichgültige von dem
berichte kann. Man könnte
also sagen: wenn die ~~europäische~~ europäische
einen ganzen Kultur geschrieben
sehen wollte so müßte man
es ~~tun~~ unter den Worten. der
Tragik dieser Kultur also
in einer Tat suchen in der
das Ende dieser Kultur
nun hat voraussehen werden
können denn später ist
niemand mehr da ~~der~~ es
zu beschreiben. Und so ist
es also kein Wunder wenn
es nur zu der dunklen
Sprache der Voraussagt ge-
schriebe ist für der weltlich
Verstandesch.

Ich aber komme zu diesem Problem überhaupt nicht. Wenn ich „have done with the world" so habe ich eine ~~ungeheure~~ (durch Leistung) neue geschaffen &

der Welt und Tiere ganze Welt bleibt
wie eine unberührte grüne
Pumpelbaumer Landschaft
Oder vielleicht richtiger: die
ganze Resultat der Arbeit ist
das Unbelegenlassen der
Welt. (Das Indien-Pumpelbaumer-Werk
der ganzen Welt)

Eine Tragik gibt es in dieser Welt
(der Freiheit) nicht + damit
all das Unendliche nicht was
eben die Tragik (als Ergebnis)
hervorbringt

Es ist ganz alles in der
Ebene [illegible] flach, es gibt keine
Berge.

Das Nein des Herrn oder Kom
plex wird nicht zu etwas
Herrlichem sondern zu einem
Fehler.

Der Konflikt löst sich etwa
wie die Spannung einer Feder
in einem Nebenraum den man
schmutzt (oder in Salpetersäure
auflöst); in dieser Lösung
gibt es keine Spannung mehr.

Das Beste was sich uns als Abwe
sende Gedanken vom Rest
kann ist Farbe + Andruck
+ meine Abdrucksarbeit erlaubt
vielleicht Raum mehr mehr.

17.

Das Verstandnis eines Satzes
kann nur die Bedeutung
Kapitän der Worte sein

kommt. Ist es dann nicht so
als wäre Bedeutung & es kommt die
? Bedeutung der Verwendung zu?
Wer das Symbol versteht kann
nicht sagen erkennen es das Sym-
bol, dann weiß er nicht das.

Alles was zum Verständnis des
Symbols nötig ist enthält
es + was es nicht enthält
ist für die Sache überhaupt
belanglos.

Also nur die Kenntnis des
Symbols nicht nur ausreichend
sein sondern diese Kenntnis
außerdem auch nur eine Hilfe,
sondern — wie gesagt — ganz belang-
los.

Für das Verständnis des Befehls
kann nur die Bedeutung
dessen sein das ist ausführ-
bar kann. Nicht mehr + nicht
weniger

Wenn uns das Verstehen des Be-
fehles bei der Ausführung
nicht hilft, dann interessiert
es uns überhaupt nicht.

Das Verstehen des Befehls
könnte etwa ein Spiel der
Vorstellung sein. Es fragt
sich aber ist es für Behand-
lung des Befehls wesentlich
oder nicht?

Wenn z.B. der Befehl gelautet

Stelle ich Volle aus dem Finanzgesetz
so kommt man Glaube der Befehle
sei befolgt worden ich, etwa
zur festgesetzte Stunde das
Frauen verlässe. Aber das hatte
ja auch gar nichts mit
dem Befehl zu tun sondern
kommt. Es war dann nicht
genug das etwa der Befehl
wird auf irgend eine Weise die
Ursache davon war daß die
das Frauen verlassen. Wir können
der Befehle wurde vielmehr
nur dann befolgt wenn
ich die Befolgung von dem
abgelesen habe. Das ist
etwa nötig daß ich die Absicht
habe + auf die Befolgung des
den Befehle abzustellen
oder vielmehr schon ob
auch das rein tatsächliche
rung oder doch zur Reaktion
auf den Befehl

Ja wo ich absichtlich nicht
so vollziehe daß ich auf
die Absicht dann an etwas
anderes Grund dann wieder
auf die Absicht usw. ad
Wird aber Wesentlich? Ist
es egal wenn ich etwas
der Befehl enthalten habe oder
nicht. D.h. es kommt nur darauf
die Übereinstimmung oder Nicht-
Übereinstimmung meiner Handlung
mit dem Befehl zu Bewusst-
sein kommen. Wenn ich z.B. gerade
wenn das geschieht dann
verstehe ich den Befehl.

Nochmal: das Verstehen ist
eine Bedingung des Befolgens, das
Befolgen eine Bedingung der Be-
folgung des Befehls.

Das Verstehen soll ja das Erfassen
des Befehles als solchen sein. Das
Erleben des Befehles als Befehl,
aber das ist er ja noch nicht
gar kein Befehl. Und wenn es dann
habe ich ihn auch verstanden.
Das Verstehen des Befehls und
das Erfassen des Zeichens als den
was das Zeichen zum Zeichen
eines Befehls macht.

Einen Satz verstehen heißt eine
Sprache verstehen.

Das enge Verständnis des Wortes
wesentlich den Teil haben,
können wir nicht reden.

18.

Wenn wir wissen, daß der Gedanke
die Tatsache gleichsam so
schattenhaft wie auf Glas gemalt
so geschieht das, weil es der Gedanke ist, das heißt
weil sein Ausdruck die Verknüpfung seiner Bestandteile enthält,

Der Satz ist ja nicht das, was
eigentlich ist zu sein, das
ist das Wort das ausdrücken
erlaubt das zu fassen was
bis jetzt keiner ausgesprochen, was
Bedeutsam bekannt ist.

Es ist wie wenn wir an Haar
auf den Finger legen hat,

man spricht es aber kaum nicht aus
(sprechen & darum nicht los werden)

Der Beispiel liefert uns das Wort
worauf ich die Sache ausdrücke &
verschaffe machen kann.

Wenn ich sage das Messer liegt auf
dem Tische vor mir (wenn man das ein
Urteil nennen kann) so kann
kann man nicht sagen das. Liegt Tisch
die Elfte der Menschheit ist ab
es wird die Menschen an die ich mich wende
(nicht weil sie besser oder schlechter
sind als die andern sondern) weil
sie einen kulturellen und gleich
sam den Menschen weites Vaterlandes
zu gemeinsam zu den andern die mir
fremd sind.

22.

Ein psychologischer Vorgang kann
besser symbolisch als gesprochen dar
auf dem Papier stehen.

Der psychologische Vorgang kann
auch nicht mehr ist das die
Schrift sprechen auf dem Papier.

Wenn man wieder ist an
der Beschreibung eines symbolischen
Vorgang durch eine besonders
psychische Vorgang erklären
wollen, als ob die Symbole in dieser
Sache viel mehr tun könnte, als
das sprechen.

Ein musterbeispiel uns da die falsche
Analogie mit einem Mechanismus

der und anderen Regeln arbeitet
& haben eine besondere Bewegung
erklären kann, wo wenn wir sagen:
diese Bewegung kann nicht durch
den Empfänger fabrikaten allein
erklärt werden.

Hierbei gebrauchen wir nicht selbstverständlich ist, daß sich der Zeiche durch seine Erklärung ersetzen läßt. Sondern eine wesentliche Verschiedenheit besteht in der Wesen dieser (Art von) Erklärung.

Die Bezeichnung der Satzfolge durch Zeichen ist doch wesentlich verschieden.

Wenn wir die Satzfolge ein Zeichen "a a d d d c b a" mittels der Regel

a → "
b ↑
c ↓
"d ←

zu übersetzen eben durch a c → "
"d ↓ ←
drücken kann kann ich jenes Satzfolge auch nicht wesentlich mehr liegen als in dem Zeichenausdruck für die Regel.

Das der Wert der Satzfolge würde aber der nicht etwa in der den Satz nach

a ←
b ↗
c ↙
"d →

zu übersetzen wie das erste Regelzeichen vom zweiten.

Wenn ich den Satz a d d d b c nach

a →
b ←
c ↕
d

in → übertrage, so

↓
↑ ↓

rechne ich nicht nach der Regel

ins selbe kann wie wenn das
1 2 3 4 durch ~~x~~ ~~x~~ $x \cdots x^2$ in
1 4 9 16 übertrage

Im speziellen Fall kommt natürlich die Regel nicht mit Betonung einer Allgemeinheit von x in f(a) nicht f(x) also etwas Allgemeines vorkommt.

?/ Wenn ich nun von der Übertragung so weit bis zu der Art der Übertragung wie in der Art wie das zu dem Resultat der Übertragung gekommen bin. Es ist ja denkbar daß ins auf verschiedene Weise von 1, 2, 3, 4 zu 1, 4, 9, 16 kommen kann & mehr kann ich nicht behaupten.

Wenn ich nun eine Tasche halt in worte beschreibe, etwa der Gestalt & Farbe eines Fleckes, so schaue ich Übertragungsregel auf keine Beschreibung wohl aber enthalte ich doch die worte die Beschreibung dieser zum bestimmte Wese, demnächst von der einfach irgend welche Farbe am Fuß von R oder auch mehrere auf irgendwelchem Wege zu solchen Farbe fixiere zu lassen. Beschreibe ich z.B. einen Fleck und gebrauche dabei die worte so ist es ja denkbar daß ich dasselbe worte gebrauche doch noch nie gehört & nie gebraucht habe. Es wäre trotzdem der Fall denkbar daß mir diese Übertragung (die etwa Standard bei mir ist)

dass
also
ich
und
die
ich
erfa
Ich
entsc

Ich
Ja
ver
Ja
Ja

1, 2, 3

Ich
Ich
wenn
weil
kann
oder
sage

von
Ich
sage

diese Worte nicht gehört hat & mich
(also) auch nicht versteht (wo
ich mich aber (wo ich die Leute
anbrüllte wurde) entrüstete,
die Frage bereits so, dann aber
ich eben dann eine Sprache
erfunden, denn sonst versteht
sie die Frage so wenn ich mich
entrüstete (so so heftig)

Ein einfach verstehe bestimmte Sprach
verstehen, einfach sprechen
bestimmte sinnfrei sprechen

23.
Verstehst Du das Wort "Tisch"? —
"Ja" — was heißt es? — (mit einer Gebärde) "Tisch" — "Sache" —
"Verstehst Du das Wort "Sache"? —
"Ja" — "was bedeutet ~~es~~ es?" — ("eine Sache")

Die Projektionsmethode ist die
1 & 2 wenn wir die 1, 4, 9 von
1, 2, 3 ableiten. oder → von a b b c

Es ist eben ein Unterschied, ob ich
von dem eine Sache irgendwie
beeinflusst bin oder ob ich
es, oder es von dem anderen ableite.

Und die kausale Beeinflussung
ist ja kein bewusster Vorgang

Wenn ich mich aber wenn irgend
wer jemand nun Tinte herumkommt
kann ich mich nicht im Nexus irren
oder ~~kann~~ irre ich mich (an wodurch)
sagen.

In einem Sinne kann
ich mich ~~irren~~ irre denn ich kann mich
sagen, ich weiß nicht, warum mich

sein Können beruhe so argert? Das Urteil über die Ursache abzugeben steht nicht darüber ob sein Können an sein Können – wie man sagt – im Gleichgewicht ist.

Wie aber in diesem Fall: Ich sehe den Menschen & den Stein liegen über Lockert sein Können stabilität? Liegt etwas – könnte man sagen: Wenn der Stein Masse, dann ist die Ursache seiner Masse X. Und wie weiß ich daß sein Gleichgewicht diese Frage: ich weiß nicht "ich weiß X ist die Ursache seiner Masse" sondern es begehrungsweise sein Gleichgewicht – konnte in meinem Fall vor X ein Bestand sein anderer Masse. Auch wer hätte die Betrachtung nicht denn wo man konstatiert wie dasjenige daß der Stein existiert? Im zweiten Fall kommt eben unmittelbar des Menschen seine Erfahrung zu meinem Fall von oder wenn nicht dann ist seine Erfahrung wie kann nun die Gleichgewichtige Ursache meines Gefühls & ich kann mich darüber wundern daß es X die Gefühle hervorruft.

Ganz ebenso muß es sich auch mit dem Handeln nach einem Gesetzesausdruck verhalten. Der Gesetzesausdruck muß in diesem Sinn involviert sein während er Inhalt involviert ist, wenn er bloß die

soche meines Handelns ist.

[Ich weiß das, was ich hier setze, wieder falsche schreibe schlecht ist, aber ich schreibe es in der Hoffnung daß besseres wieder nachkommt. Kommt nichts besseres nach, muß so halt es eben der Schluß sein sollen.]

Und so ist es auch: aus dem Leben entlasse ich mein Handeln ab.

Wenn ich nun sage, daß jede meiner Handlungen auf eine ganz bestimmte Ursache zurückgeht, so enthalte ich mich eine Funktion f(x) in Frage

Wenn der Satz, ich handle [illegible] so aufgefaßt wird: ich kenne [illegible] die Ursache, dann ist die Frage möglich, ob ich [illegible] dann kann ich [illegible] es nicht vielleicht ein anderer oder etwas anderes, und das ist offenbar ein Unsinn.

Übrigens ist der ganze Versuch eine Analyse [illegible] daß sie [illegible] offenbaren Unsinn führt, einen Ausdruck der offenbar gegen die Grammatik verstößt durch [illegible] Anwendung entspricht.

Wenn ich nun [illegible] denke: welche Bedingungen müssen erfüllt sein daß das [illegible] der Fall ist?

welche nicht-hypothetische Bedingung? wenn ich Ihre Frage erwarte: muß sie existiert haben, muß ich ein Erinnerungsbild von ihr haben? muß ich sie einmal gesehen haben? und in welchem Sinne. was, wenn nicht der Fall ist, muß ich voraussetzen & was den Fall setzen muß macht die Existenz des Gedankens aus.

24.

Wenn ich eine Lautreihe hervorbringe & nun sage ich habe diese Satz gelesen so kann dies zweifellos darunter bestehen ob es wirklich diese Satz gelesen habe oder ob diese Lautreihe anderswo verursacht wurde: d.h. daß ich diese Satz gelesen habe ist für mich über die Ursache der Entstehung der Lautreihe aus.

Es kann nie essentiell für uns sein daß ein Phänomen in der Seele noch abgespielt & nicht auf dem Papier für den Anderen sichtbar.

Wenn Jemand sagt daß, ob ich diese oder nur Laute hervorbringe während ein Text vorgelesen wird, sagt er sich nicht durch die Beobachtung von außen entscheiden [illegible].

Aber das Lesen kann nicht wesentlich eine Tätigkeit sein. Das Ablesen der Übersetzung von Zeichen, wenn

es überhaupt ein Vorgang stattfinden kann, muß es möglich sein, ihn rückgängig zu machen. Man muß also z.B. auch den Vorgang dafür benennen können, der sich auf dem Papier abspielt, wenn die Glieder der Reihe 1, 4, 9, 16 (als Übergänge von 1, 2, 3, 4) durch die Gleichungen $1 \times 1 = 1$, $2 \times 2 = 4$, $3 \times 3 = 9$ etc. aufgefunden worden sind.

Man konnte den Vorgang von Standpunkt des Schauens sagen: wenn ein Mensch das Geschriebene dann hat er die untere Reihe durch Rechnung gefunden, schreibt er aber bloß die untere Reihe an, dann nicht.

Schreibe er aber nun

	1	2	3	4
	x	x	x	x
	1	2	3	4
	=	=	=	=
	1	5	9	20

so würde man sagen, er hat falsch gerechnet weil 2×2 nicht 5 ist etc.

Man könnte natürlich eben sagt schreiben

x	1	2	3	4
x^2	1	4	9	16

diese Darstellung ist ganz gleichwertig mit der ersten oder jeder anderen, wenn eine Regel festgesetzt ist, die sie von einer anderen Darstellung unterscheidet.

Das Schwierige war die jede solche Darstellung hat, dass sie noch (andere

Wolfe) ist, besteht ihre denn auch
darin, vermacht nach einer „besonderen
Darstellung zu suchen: Es ist
es aber falsch. Eine ist
so falsch wie die andere, ob
je der Gedanke stattfindet
Die ist jedoch solange jeder
Unterschied in Darstellung
ein Unterschied in der Dar-
stellung entspricht.

Und kann kann aber auch
Gedanke als gegenständliches
gar nicht mehr kann als diese
Arbeit Jacobs.

Man kann nicht sagen: Welche
Vorgänge auf die Gestalt
Gedanken können wo die
anderen anregend sind nicht
können. Denn denn der Gestalt
könne so müssen auch
die anderen könne; und umgekehrt.
Denn können es die Gestalt
vorgänge so müssen auch
die Verschiedenheit können.
Denn in ihrer Verschiedenheit
sagt es sich gerade wie es möglich
ist.

25.

Wenn man sagt der Gedanke
sei eine psychische Tätigkeit
Verschiedenheit oder eine Tätig-
keit des Geistes so denkt
man an den Geist als ein
fertiges Gegenstandes wenn in dem
manches geschehen kann das

an Verhalt nicht geschehen kann,
und an dem man manche Arbeit
kann, die sonst nicht
möglich ist.

Es gleicht demnach die Lehre
von Jedanken von organischen
Teil im Gegensatz zum anorgani-
schen der Technik.

Es ist gleichsam der Gedanke
der organische Teil des Gebäudes
des Technikers der anorganische.
Jener organische Teil kann
nicht gebaut werden, wie der anorganische
nicht konnte.

Als Forscher hinter dem Ausdruck
noch etwas Wesentliches, was noch
nicht ausgedrückt ist — auf
das sichtbare nur hinweise ist et-
was in diesem Volke (dem Text) ge-
schieht & den Gedanken Text zum
Gedanken macht. Was denke ich
an einen Vorgang analog dem
Vorgang der Verdauung ist der der
im Innere des Körpers
andere chemische Veränderung
vorgeht, die nur die andere
produzieren kann, daß der
organische Teil der Verdauung
ein anderer Chemismus hat als
was vor ihr war & den Nahrungs-
mitteln vornehmen konnte.

Oder: als bestimmte Gedanken
der Gedanke aus einem anorga-
nischen Teil (dem Texte) und einem
organischen etwa der Interpretation
die wesentlich gestaltet.

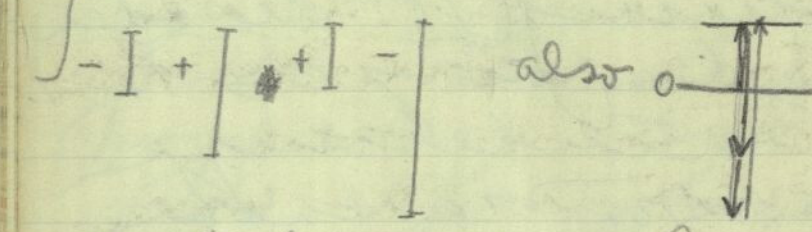
Ich kann natürlich nicht sagen: das ist richtig oder falsch ist. (Es würde dadurch auch etwas ausgeschlossen.)

Die Aufgabe scheint so zu sein, etwas anzugeben, das nichts wesentlich psychisches sei.

Es muss eine Maschinerie des Denkens nichts ausgelassen [illegible] eine Maschinerie konstruieren können, der alles [illegible] kommt, was für uns wesentlich ist.

Stimmen wieder mochte man nach dem Zweck des Denkens fragen: wozu denkt man überhaupt, wozu bildet sich Vorstellungen? Aber was für eine Antwort will man darauf erhalten?

Was für eine Rolle das Denken als Instrument wohl haben kann



Ein Schema der Überlegung, wie jeder von uns sie jetzt ist in betracht kommen für das Resultat

27.

Von einem Bild zu sagen es ist dem Gedanken dieses Vorgangs fremd das Bild.

Das Bild muss endlich für sich selbst sprechen.

Ein Zeichen ist doch nur für ein lebendes Wesen da also nur

das etwas dem Fechten Wesentliches sei. Sondern auch jemand kann nur für einen Menschen da aber er hat sich beschnitten ohne daß das von seinem Fechten weg kann. Das Fechten hat nur einen Zweck in der menschlichen Gesellschaft aber dieser Zweck kommt uns garnicht.

Da ein Gebot sagen wir überhaupt keine Eigenschaften von den Fechten aus – denn das interessiert uns nicht – sondern nur die (allgemeine) Regel ihres Gebrauchs. Wer das Fechten beschreibt, gibt weder Eigenschaften (Schäden) noch auch redet er vom Nutzen & Gebrauch des Fechtens.

Was der Gedanke sonsage eine Prophezeiung & hatte nichts mit der Anwendbarkeit zu tun sowenig für uns ohne jedes Interesse (wie etwa die Gespenster Beschwörungsformeln) was wir wissen wollen ist: was hat der Gedanke mit dem zu tun was an Stelle des Gedanken vorfällt. Denn seine Bedeutung ist mehr seine Wichtigkeit besteht ja nur darin

was hat das was ich denke mit dem zu tun was der Fall ist.

Wenn ich A kenne & wenn B A ist so weiß ich dann noch nicht B auszusagen. Es hilft mir keine andere Relation [Darstellung der Repräsentation] die Sache zu kennen, wenn mir ihr Verhältn

Gegenbeispiel

Ein Gedanke ist von dem was ihn wahrmacht verschieden, aber nicht losgelöst, kann er nicht sein.

Er kann nur dadurch mit einem anderen Vorgang zusammen vorkommen, daß er übertragen wird. 28

Kann man sagen, die Worte des Satzes (oder die Bestandteile des Gedankens) vertreten nur während der Übertragung?

Das was den Gedanken wahr macht, kann nicht voraussetzungslos sein, weil es eben sonst da wäre. Aber es ist voraussetzungslos wie es ist wenn der Gedanke wahr ist." Aber mehr bedeutete es doch nicht eben die Tatsache, die Konstruktion, zu sehen. Dieses "der Satz sagt was der Fall ist, wenn er wahr ist" sagt eben nichts, denn p gesagt eben daß p der Fall ist, wenn p d.h. auf die Frage was wäre der Fall wenn...?" könnte nur p zur Antwort kommen. Das ist also eine bloße Tautologie.

Die Zusammensetzung ist ein Gegenstand des Denkens.

Was den Satzgedanken bestimmen mußte, wäre quasi, daß p oder ~p der Fall sein muß, aber das ist

zum scheinbaren Bestimmung, zu
vorläufigen bestimmten Ende
gar nichts. Fortsetzung im V. Band

3.2.

Fortsetzung aus dem V. Band.

ist, dann liegt die Autorität in der
Beschreibung desjenigen was gemacht.

Es ist ungewiss ob über die Idee jemals
Licht zu verbreiten, das die Erklärung
darüber beleuchte soll.

Die Voraussetzung dürfte durch
die Tatsache widerlegt werden,
dass das Wort „ich" in der gramma-
tischen zentrale Stellung hat,
sondern ein Wort ist wie jedes andre
Wort.

Gibt es in der Welt wesentlich Subjekt
+ Objekt dann müsste das
Wort, ich' in einer einzigartige Weise
den andern Worten entgegengestellt
sein.

Wie im Gerichtssaal so gibt es
in der Sprache kein metaphysisches
Subjekt.

Die Worte „ich denke dass" kann
man nur" in von einer Hypothese
gebrauchen. Es hat keinen Sinn zu
sagen, ich bin sicher dass ich Zahn-
schmerzen habe" außer in einem
Fall in dem es doch möglich ist zu
bezweifeln ob ich Zahnschmerzen habe
Kann ich dann aber nicht sagen:
Ich bin sicher dass ich bald ein Licht

sehen werde? (Oder ist es bald Jahreszeit
Krieg werde") Und doch war etwas wahres an
der obigen Bemerkung.

Was bestes, sicher ja sei, das man
Jahreszeiten haben wird. (Kann
man nicht sicher sein, darum erlaubt
es die Grammatik nicht das Wort in
dieser Verbindung zu gebrauchen.

4.2.

Man kann von einem Satz (im engeren
Sinne) nicht sagen, daß die Wahr-
heit eines anderen ihn bestätigt
– ohne ihn zu beweisen.

Man sagt: „wenn ich sage daß ich eine
Feder hier sehe so sage ich auch
das ich sicher weiß". Und
nun besteht meines: „aber eine weiß
ich doch sicher". Wenn man aber nun
sagen will was das ist, so kommt
man in eine ganz andere Verlegenheit.

„Ich sehe etwas Braunes, das ist
sicher"; damit will man eigentlich
sagen, daß die braune Farbe (oder
nicht vielleicht auch nur vermutet ist (wie etwa in dem Fall wo
ich etwas ganz anderes entdeckte vermute) [... + nicht vielleicht durch blos
ein anderes dagegen vermutet ist.] Und
man sagt ja auch einfach: „Etwas
Braunes sehe ich".

Wenn nun gesagt wird: „Ich in diese
Feuerbrunst gehinein und sehe, was du
siehst", so ist × was ich gehöre der
Ausdruck eines Satzes, nicht einer
Hypothese.

(Es ist aber eine der Kulturaufgaben die Wahrheit
zu sagen.)

Es ist nicht klar daß es nur
am Mangel von entsprechenden
Ausdrücken liegt, wenn ich das
was ich mit Dir Geschehenes darstellen
nicht durch Worte wiedergeben kann.

Wenn ich sage „hier steht ein Kessel"
so unterscheidet es damit — und wenn
ich sage „mehr" jemand als die Beschreibung
dessen was ich wahrnehme. Und
da kann nun der Satz dieser
Satz nicht wahr sein und auch wenn
die Beschreibung des Geschehenen stimmt.
Unter welchen Umständen würde ich
nun sagen der jener Satz nicht wahr
wäre? Offenbar: wenn passive andere
Sätze nicht wahr sind die in diesen
Sätzen mit behauptet wären. Also
es ist nicht so als ob unmittelbar
vor ein logisches Bedenken gewesen
wäre.

Wenn man sagt „Wie macht der Satz
das, der Bild darstellt?" so könnte
die Antwort sein: „Weißt Du es denn
(wirklich) nicht? Du siehst es doch
wenn Du denkst." Es ist ja nichts ver-
borgen.

Wie macht der Satz das? — Weißt Du
es denn nicht? Es ist ja nichts
versteckt.

Der Satz fliegt schnell aus dem

Ausdruck der Wahrheit zu hindern, denn es ist, als ob wir nicht aufpassen könnten, da sie uns entgleitet.

Aber es hindert uns eben nicht am Ausdruck. — Was es erst, etwas entsprechendes in der Beschreibung festhalten zu wollen, wo es uns nicht etwa, wenn wir das eine vergessen, während wir das andere beschreiben wollen. Aber darum handelt es sich doch hier nicht. Und so ist der Ausdruck allerdings anzuwenden.

Wir fügen die Worte von einer metaphysischen wieder auf ihre richtige Verwendung in der Sprache zurück.

Der Mann, der sagte, man könne nicht zweimal in denselben Fluß steigen, sagte etwa: Falsches; man kann zweimal in denselben Fluß steigen.

Und so nicht die Lösung aller philosophischen Schwierigkeiten etc. Sie dürfen [illegible] so [illegible] sein. Aber man muß sie nur [illegible] dann macht das nichts.

Aber auf die Antwort: „Er versteht ja, was es da [illegible] macht, es ist nichts verborgen“ möchte man sagen: „Ja, aber es liegt alles so offen vor uns, daß ich möchte es gleichsam hinter mir [illegible] sehen“.

Aber
es [illegible]
was um
sieht.

Warum
mit ein
Wunder
dann b
Verlan
vorsic
Wasser
folgend
nun
das [illegible]
macht
dies ne
es wär
niemand
uns ode
jemen

Nun
man
nicht
scheinen
es dra
sieht
klar d
den b
ungut
der sch
dann
die sch
und ob
sagen
ich wü
mit ve
als
die ich

Aber auch hier irren wir uns. Denn es geschieht dabei auch nichts was uns durch die Tastempfindung entgeht.

5.

Warum können wir uns keine Maschine mit einem Gedächtnis denken? Es würde ja gesagt daß das Gedächtnis dann besteht daß Erregungen hier verlassen in denen eine gewisse Vorgänge vorgegeben wurden. Wo wenn also wasser sich ein Bett macht + das folgende wasser in diesem Bett fließen muß, das der andern vorgang fährt das gleiche aus, fährt für den nächsten da gleiche Gesetz. Gesetzt dies wenn aber in einer Maschine, wie es wirklich geschieht, so sagt niemand, die Maschine habe Gedächtnis oder habe sich den einen Vorgang gemerkt.

Nun ist da aber ganz wie wenn man sagt, eine Maschine kann nicht denken, oder kann keine Schmerzen haben. Und hier kommt es drauf an was man darunter versteht „Schmerzen zu haben". Es ist klar daß ich von einer Maschine denken kann die so genau ist wie ein Mensch (in allen Details) wo ein Mensch Schmerzen hat. Oder vielmehr: ich kann den andern eine Maschine nennen die Schmerzen hat = d. h. den andern Körper und ebenso natürlich meinen Körper. Dagegen hat das Konstatieren der Schmerzen wie es auftritt, wenn ich Schmerzen habe mit meinem Körper d. h. mit den Empfindungen die ich als Ersatz meines Körpers zusammenfasse gar nichts

zu tun. (Ich kann Zahnschmerzen haben ohne Zahne.) Und wer hat denn die Maschine vor seinem Platz. — Es ist klar, die Maschine kann nur einen physikalischen Körper ersetzen. Und in dem Sinne wie man von einem solchen sagen kann er „habe" Schmerzen kann man es auch von einer Maschine sagen. Oder, wieder, die Körper die wir von denen wir sagen sie hätten Schmerzen, können wir mit Maschinen ersetzen & auch Maschinen nennen.

Und so angesehen verhält es sich mit dem Denken & dem Gedächtnis.

Es ist uns - wie gesagt - als sähen wir uns mit dem Gehirn so wie mit einer Landschaft die wir gesehen haben & beschreiben sollen aber wir erinnern uns nicht genau genug um sie in allen ihren Zusammenhängen beschreiben zu können. So, glauben wir, können wir das Denken abstrahieren weil uns die Vorgänge dann verloren gegangen sind.

Diese ganze Betrachtung möchte ich so zusagen unter den Satz setzen

(Einen unabgebrochenen Gedanken muß man ganz behandeln um ihn an den Leben zu erhalten. Man darf vor ihm noch nicht verlegen & muß ihn in welchen Lebewesen (der fortsetzende An. scheinbar bestehen.) Der Gedanke dann verlassen dies Netz von selbst.)

Stelle Wesentliche über den Gedanken ist dann Satz? Ist der Gedanke das, der Fall ist nicht die Tatsache ist das, der Fall ist. Ist der Gedanke eine andere Tatsache ist.

Ferner, daß der Gedanke das Vorhandensein / symbol, Teil eines symbolischen Systems von Symbolen, Zeichensprache, ist.

Wie verhält es sich dann, daß der Gedanke nicht missverstanden (oder verstanden) werden kann?

Wie Frege in Cantors angebliche Definition von „Zahl", „Kreis", „+", „−" etc. statt dieser Zeichen und Worte einsetzte um zu zeigen daß sie keine wirkliche Definition vorliegt, ebenso könnte man in der ganzen Mathematik statt der gewöhnlichen Worte irgendwelche andere statt des Wortes „rund" „+ seine Verwandte" + Verdauung ganz neue bisher bedeutungslose Satzzeichen setzen um zu sehen was der Kalkül mit diesen Zeichen wirklich leistet + was er nicht leistet. Wenn die Bedeutung verblaßt wird das Schachspiel um eine Reihe Figuren + Felder gebe so würde ich vorschlagen den Figuren andere Namen zu geben um die Gewohnheit zu durchbrechen, die alles zum Schachspiel Gehörige in seinen Regeln liegen läßt.

Wenn der sagt „aber es steht doch wirklich ein Satz da" und was antworten: „freilich steht ein wirklicher

Tisch bin, - im Gegensatz zu einem nach gedachten".

Wenn er aber nun weiterging & sagte, die Vorstellungen seien nur Bilder der Dinge, so müßte ich (dem) widersprechen & sagen, der Vergleich der Vorstellung mit einem Bilde des Körpers paßt insofern, als es für ein Bild wesentlich sei, daß es mit seinem Gegenstand verglichen werden kann.

Wenn aber Eder sagt, die Vorstellungen sind das einzig "Wirkliche", so muß ich sagen, daß ich dies Prädikat "wirklich" nicht verstehe & nicht weiß, was für Eigenschaften an damit eigentlich den Vorstellungen prädiziert & etwa - den Körpern abgesprochen werden kann.

Wenn man sagt, daß alles fließt, so fühlen wir, daß wir gebunden sind das Gemeinsame, die Identität festzuhalten. Der Vorgang an der Tischplatte entschlüpft uns eben weil er ein Vorgang ist. Aber wie beschreiben Vorgänge? Ist das ein anderer Vorgang? Die Beschreibung steht doch offenbar gerade mit dem Bild auf der Tischplatte in Zusammenhang. Es muß dem Satz unser Ohr nicht ein falsches Bild zugrunde liegen? Denn

wo wir beschreiben wollen kommen
das können wir beschreiben.

Ist nicht dieses falsche Bild das
eines Bildausbreitens das so gerichtet
vorbelastet das wir beim Fest haben
ein Bild aufzupassen.

Wir wurde nämlich in diesem Fall ge-
sagt sein dem Bilde nachzugehen.
Aber dafür gäbe ja im Ablaufen
Vorgangs nichts analoges.

Wenn das Wort das man nicht gerne
(nur) benutzt das irgendwo ein anderes
Wasser an die Stelle des alten kommt
so kann man aber zuerst
den gleichen grauen Fleck sehen
es müsste nichts von dem verfaulten
des Wassers analog sein.

Das Fleckens vom Fleck der Zeit ist
natürlich irreführend + nur um,
wenn wir daran festhalten zu belegen
besser führen.
Die Wendung „das

Das etwas, in unserem Fest vor
sich geht soll, glaube ich, andeuten
das es im physikalischen Raum
nicht lokalisierbar ist. Von
Magenschmerzen sagt man nicht
dass sie in unserem Fest vor sich
gehen obwohl der physikalische Ma-
gen ja nicht der Ort der Schmerzen
(in Raum gemacht) ist.

Wenn man fragt wo das Denken
vorsichgeht so kann man vielleicht

antworten: im Gesichtsraum, im Raum
seiner künstlerischen Empfindung.

Das Nebeneinander denn die Angabe
des Raumes ist keine Ortsangabe
(die Ortsangabe des Raumes ist im letzten
Grunde die Angabe einer Coordinate)

2/ Das Denken geht im Kopf vor sich
Das ist eigentlich nichts anderes als
unser Kopf hat etwas mit dem Ding,
was er tun. Man sagt ferner auch:
"ich denke mit der Feder auf dem Pa-
pier" & diese Ortsangabe ist mindestens
so gut wie die erste.

Wenn wir sagen "wo geht das Denken vor
sich?" so ist da hinter immer die
Vorstellung eines räumlichen
Prozesses oder in einem geschlossenen
Raum vor sich geht sehr ähnlich
wie der Vorgang in der Rechenmaschine.

Wenn einer sagt "verstehen" ist
mit diesem Raum noch nicht gehandelt,
denn dann das Verstehen meist
die Bedingung dafür sein, daß
wir nach dem Handeln.

Das Verstehen einer Beschreibung
kann man glaube ich, mit dem
Zeichnen eines Bildes noch dieser
Beschreibung vergleichen. Und hier
ist wieder das Gleichnis ein besonderer
Fall dieser Fassung wofür es ein Gleich-
nis ist. Und es würde auch in vielen
Fällen des Sinn des Verstandenen
aufgefaßt.

Ms-110,40

Was heißt ein gemaltes Bild zu verstehen?
Auch da gibt es Verständnis und Nichtverstehen.
Und auch hier kann verstehen nicht verschiedenerlei heißen – was kommt uns ein Bild bedeuten das eine Anordnung von Gegenständen im Raum darstellen soll, oder wir sind für ein Bild der uns sagt Körper im Raum darzustellen aber wir sind für ein Bild das uns sagt wir verstehen die Form nicht. Es kann sein daß die räumlichen Gegenstände die dargestellt sind für uns bekannt sind die Formen sind die wir aus der Anschauung von Körpern her kennen, es kann aber auch Form auf dem Bild dargestellt sein die wir noch nie gesehen haben. Und da gibt es wieder den Fall wo etwas für uns ein Bild aussieht nur nicht eine bestimmte Art räumlicher Körper darstellt, oder aber wo ein räumliches Gebilde dargestellt ist desgleichen ich noch nie gesehen habe. Auch in diesem letzten Falle kann man von einem Verstehen des Bildes reden aber in einem anderen Sinne als im ersten Falle.

Man könnte-auch früheren Erklärungen – sagen: Das Bild verstehen heißt, im Stande sein es plastisch nachzubilden.
Aber was heißt »im Stande sein«?!

wenn es nicht bestätigt das Bild tatsächlich so nachzubilden sagt ohne dass Nachdenken für das Verstand sich nicht nötig etwas wesentlich Neues das Andere sein was uns sagen macht es sei imstande das Bild plastisch darzustellen.

Überhaupt: Augenmaß das Bild stelle Ursache dar wird aber klein + die Ursache darauf etwa ein Volk lang. Augenmaß nun es sehr bemerkt die Ferne dass Farbe so wird der wie sie in dem Bild erkennen + es wurde uns nun einen ganz anderen Eindruck machen obwohl doch die Allen in der dreidimensionalen Gegenstände ganz die selbe uns. sind doch vor? Eindruck wieder da Mannigfaltigkeit davon die der tatsächlich einmal Ursache in der geometrische Größe + wie Perspektive habe wegen auch dass die Ursache des Eindrucks N.

Dass Sehen der gemalte Ursache als Ursache (die Gegenstand etwa wie das Sehen der Perspektive) Sehen des Bildes das 3-dimensionale Sehen Sehen der Landschaft als ganz analog dem Sehen der Gegenstände als 3-dimensionale Sehen [illegible] nicht ganz so wie das selbe + nochmal anderes Mal als das einmal als gleiches aber sondern wie Sehen gestaltet etwas anderes.

Und so auch wenn wir einen Satz

mit Verstehen & Nichtverstehen
lesen. (Nimmere dies darauf wie ich
wenn man eine Satz mit falscher
Betonung liest. Sie dabei nicht
versteht & erst nachträglich darauf kommt
wie er zu lesen ist.)

Ich kann verstehen dieses Bild jemand, ich
könnte es in Ton machen. — Ich ver-
stehe dieses Darstellungsmittel, ich
könnte eine Forderung nach ihm machen.

Das Verständnis des Bildes
hat es nur mit dem Bild zu
tun. Das Verständnis des Satzes nur
mit dem Satz.

Das Satzgefüge verstehen heißt dasjenige
dieses den Sachverhalt erhalten das,
da es recht ist dargestellte Sachver-
halt ist, wenn der Satz gemacht werden
kann.

Wenn man die hinweisende Definition Verständnis nennt, dann kann kein Wort des erklärten Worts etwas an-
deres bedeuten als vorher. (Wenn es
um Satz hieße.)

7.

Was vermittelt die hinweisende Definition Verständnis der Sprache?

Ich sage „Wähle alle blauen
Kugeln aus", er aber weiß nicht
was „blau" heißt. Nun zeigt ich „das
ist blau". Nun versteht er auch
kann meinem Befehl Folge.
Der Satz kann mißverstanden

Befehl zu folgen. Wo spricht nun aber, wenn er zu jemand sagt: dieses Befehl hört? Also nötig der Erklärung d.h. des erneuten Ausdrucks jener Erklärung ist nötig das Vorstellungsbild des Klavierspielens oder eines Klavierspielens und so weiter? Alles das scheint nicht nötig zu sein obwohl wir gewöhnlich so sprechen. Und doch hat das Wort "klavierspielen" jetzt einen anderen Sinn als da es ihm noch erklärt war. Es kommt gleichsam tiefer. Es steht jetzt etwas anderes darin. (3)

Es kann dem Befehl folgen, wer nicht daß er ihm folgt, sondern etwas anderes; und — ich möchte sagen — die nächste Verwandtschaft des Befehlens mit einander haben können ist die, daß der eine ein Bild des andern sei.

Oder: Es muß auch nichts dann wenn a "Folgen können" Bestandteile "sind" a "Folgen" jenem Befehl, denn irgendwo "sagt" dieser, schreiben kann.

In gewissen Fällen gerade kann der Befehl (Lehrsatz) als Bedingung der Verstehens gelten der man den Sinn des Satzes nennen könnte. — Wenn aber [illegible] frage: woher weiß Du, daß Dir den Satz jemand gegeben kommt? (Lauter

es heißt das Erlebnis "das Zeichnen gehemmt, ein anderes "das Erlebnis zeichnen zu können". — Aber so heißt es nicht. Vielmehr besteht das "Zeichnen können" in dem Verstehen (dessen) was es heißt "es zu zeichnen".

Indem wir auf das Verstehen eines Begriffes achten.

Hier ist übrigens das Kriterium des Verstehens darin gesehen daß wir die Geschichte nach den Dichters Worten erzählen können.

Sehen wir uns auch an, was heißt "Verstehen" und Sinn zu verstehen. Heißt "Bedeutung" schon "Verständnis" Liest sie hier schon übersetzt indem er das Wort stumm vor sich hinsummt oder entsprechende Bewegungen des Kehlkopfs macht,

Welche wirkliche Tätigkeit ist die hinreichende Erklärung? Hatte sie sogar sagen, um eine aufforderung zu geben? Das heißt aber wird sie nun wieder benötigt oder hatte sie eine dauernde Wirkung etwa eine Umformung des Ohrs ein für allemal oder doch bis auf weiteres geändert hat.

Ist es nicht so daß, soweit die Definition uns ein für allemal Verständnis gegeben hat, sie unsere

Sprache jemandes hat & haben wir als selbstverständlich unserer Betrachtung, – oder: für uns darum nicht in Betracht kommt, – [& haben wir in der Geschichte unseres Verständnisses, sogar sehr in Betracht kommt.]

Ein Befehl kommt für uns nur in Betracht wo er wieder gebraucht wird.

Ich befehle [in der Weise:] wenn ich den Satz höre „der Himmel war rot" & frage, was „rot" & man gestattet mir hierauf ein rotes Papier & ich verstehe diese Erklärung, [habe] ich den Satz (hatte) verstehen müssen, wenn anstatt des Wortes „rot" auf das Papier gesetzt worden wäre.

Ich kann mir denken daß ein gewisser Kontrapunktiker eine [Bach'sche] Fuge [Bachs] durchsieht ohne sich Klang bilder zu machen & etwa aus den Noten allein einen Genuß beziehe; ja analog dem daß wir beim lesen einer Beschreibung haben ohne daß wir uns dabei die Beschreibung als ein Geschautbild überlege. Es ist aber auch denkbar daß der Musiker wenn er die Noten [nur] ansieht etwas anderes erlebt als etwa ich wenn ich sie ansehe.

Wenn wir (eine Beschreibung) lesen so steht uns (die Vorstellung) der Worte (aus der Beschreibung)

für disponibles, Bisheriges

zur Verfügung & was diese ~~etwas~~ bereitstellen. Sonst nichts. Daraus muß sich das Verständnis rekrutieren.

Ich könnte bildlich sagen: ich finde in meinem Text das Wort Rot als Etikette eines roten Vorstellungsbildes (Rot).
(Bergson)

Wenn ich das Zeichen „und" verstehe, so kann ich p/q durch „p · q = p/q" erklären. Aber ich kann nun ein Gebrauch der Form p/q so weit kennen, daß ich nun sagen verstehe die Übersetzung in „p · q" etwas mehr voraussetzt & dann ist der Begriff des Bruches abso-lut geworden & damit gegeben daß sie von vornherein nicht entbehrlich (Rot) gewesen wäre, denn alles was wir von den Gebrauchsregeln für p/q zu kennen.

Ist das nun nicht auch in dem Falle ähnlich wo wir das Wort „blau" durch den Hinweis „das ist blau" erklären? Die Sprache wird da nicht (~~durch~~) nur in den bestimmten Fällen [für ganz bestimmte Übergänge] die Definition während den Übergängen die Regeln gelten

Eine Erklärung kann nicht in die Ferne wirken. Ich meine: sie wirkt nur wo sie angewandt wird, wenn sie an Stelle des Wortes „Erklärung" tritt, dann nicht als Erklärung.

Das Verstehen des Satzes kann nicht in den Abbildern eine andre Form

da liegen. Es handelt sich vielmehr um die Möglichkeit dieses Absehens & des Sagens davon liege wie man den Satz selbst sehe. Wo die Möglichkeit da ist, muß die Wirklichkeit [illegible] Wo die Möglichkeit des Irrtums ist, muß auch die Möglichkeit der Wahrheit sein.

2/ Wenn das Verständnis darin besteht, daß man den Satz absieht, dann, dann gibt es zwei Fälle: Entweder ich sehe darin wie in dem Fall wenn ich sage es kann 50 kg heben & der Versuch ergibt daß es nicht kann. Oder [illegible] der Satz a es kann ... " die Beschreibung einer unmittelbaren Erfahrung ist. Dabei also auch nicht die Wahrheit der Aussage spielt, wenn ich aus "äußerer Gründe" an der Äußerung verhindert bin.

Also kommt es dann ein innerer Vorgang (wie ich es nannte) das andere ein äußeres.

Auch muß dann bei dem innere Vorgang interessieren, das äquivalent mit dem Verständnis über das ich mich nicht täuschen kann, das nicht durch eine komplexe Erfahrung bestätigt oder zweifelhaft gemacht werden kann.

Man könnte fast sagen: "Ich könnte das jetzt rechnen wenn ich wollte & keine Hindernisse dazwischen kämen."

Sagt das nicht doch wohl: eine Bedingung ist dafür gegeben: und diese Bedingung liegt [offenbar] in dem was vorliegt [in was ausgegeben ist.]

Wenn aber auch der Satz "es kann diese Sache gut gehen" eine Aussage darüber sein soll, ob es jetzt in dem Fall sinnvoll ist von der Sache zu sagen sie gehe gut: so kann da Recht, wenn nicht "kann" heißt: welche seltsame Verallgemeinerung. Heißt das nicht: es kann, wenn es kann? Denn es ist ja nicht von der Sache, es kann diese Arbeit machen, wenn sie nicht krank werde. Denn hier habe ich, wenn auch eine Ursache ausgeschaltet, so ist das doch nicht der Satz: sie werde die Arbeit machen, wenn sie nicht krank werde. In dem oberen Satz aber habe ich gar nichts vorausgesagt, sondern alles solche selbst lassen (denn vorausgesetzt (kann ich ja nicht) für das das "kann" irgendwie jeden Sinn verliert, wenn nicht der Satz die Umstände beschreiben soll, unter denen sie kann, nicht die Umstände, unter denen sie es tun soll.

8.

Das Symbol verstehen kann man nur, wenn es kennen.

Wenn wir jemandem "das ist grün" sagen, vergißt es sofort!". Nun kommt das

Wort „grün" vor sich soll dasselbe handeln. Und nun macht sich daran zu erinnern welche Farbe „grün" genannt war. Aber worin besteht dieses Finden? Nachschauen was grün genannt war. Er drückt eine auf einen bestimmten Knopf und dann hervorsucht er das gesuchte (wenn etwas hervorgeht).

2) Sein Kamerad auch nun; er sieht davon ab, auf das Wort „grün" etwa in bestimmter Weise — reagiert.

3) Sofern nun die Reaktion eben zur Folge hat (sich etwas meldet, Lebendes zur Folge hat) ist sie nicht Reaktion, sondern gleichsam mechanisches Aufspringen.

4) Die Reaktion besteht ein Täfelchen mit dem Wort „grün" an ein grünes von ein mit grüner Farbe.

5) Was besagt es nun eine Reaktion bezeichnen? Besagt es unbedingt auf die geschriebene Reaktion schauen? Besagt es nicht: sie genau das eine für das andere setzen? — Denn da sucht die Versuchsperson dann genau der Reaktion, wenn das Zeichen, der Aufdruck, der Reaktion nicht angesehen oder vorgestellt wurde?

6) Gerade also weil das, was sie vorher sagt, weiter oben gesagt habe, falsch

es wäre doch eine regelrechte Beleidigung der Leserin, wenn mir beim Worte „Grün" in der gewissen Weise der Grund-Ideen einfiele.

/Verstehen schon: übersetzen, dann muß man nicht verstehen um übersetzen zu können. [<-- dann ist das Verstehen keine Bedingung des Übersetzens.]

/Und da bekommt sich auseinander, denn der aber keine ist, nämlich: daß die erste Übersetzung des Verstehens eine automatische ist, während die dem Verstehen folgende eine vollkommene (jeder solche Versuch ist interessant, denn er bietet sich dar, nicht irgend etwas nachzugeben.)

/Wenn Verstehen nicht übersetzen heißt, dann heißt es das Gegebene in seiner grammatischen Regelei sehen.

/Man kann den Übersetzer beobachten, wie er sich dem Problem stellt, um es zu lösen, paraphrasiert & denkt. Auch sein Stil.

/Das Schachspiel ist zwar einfach & allen durch seine Regeln (sein Algorithmus) charakterisiert. Ebenso ist es klar, daß eine der beiden Schach spielt & jetzt einen Zug macht, etwas anderes tut als der, der nicht Schach spielen kann (d.h. das Spiel nicht kennt) & nun eine Figur in die Hand nimmt & sie

zufällig ~~so~~ dass der Regel gemäß be-
wegt. Anderseits ist aber
ebenso klar dass der, der unter
scharfer Acht darauf besteht dass
der erste im Spiel eines Satzes die
Regel des Bauernzugs vor sich
befolgt oder übertritt. — Wenn
ich nun sage: der Schachspie-
ler kann darauf bestehen dass die
Regel gemäß, ist diese Aussage
der Regeln im jedem Satze irgend
einer Form enthalten. Im gewöhn-
lichen Sinne scheint es, ja! Denn sonst
müsste es eine Aussage geben die Schach
spielt d.h. die Schach spielen
soll, aber dann eine absurde
Aussage, denn sie würde
deswegen nicht durch die Erfahrung
bestätigt werden können. Andrerseits
scheint es gewissen Sinne dem Begriff
entgegen dass ein Schachspiel
+ ins diesem Sinne muss das aber
zu dem Gegenstand jetzt bei meinem
Satz stattfindet.

Es muss also darauf ankommen
ob dieser Satz anders sehe (regelnde
) als der welcher nicht gilt.

Denken wir uns es gäbe wenn ich
einen Satz mit den Worten „und"
„nicht" etc vornehme, einen Satz
sage worin sie vorkommen.

Jetzt frage ich mich „und" in Satze
„ich esse das Brod und die Birne"
meine wurde ich mit einer Gebärde
antworten + diese Gebärde würde
die Bedeutung [würde, was ich meine] illust

ren. Wir das primäre Tatsache „spät" „illustriert" wie die W-F-Notation „und" nicht illustriert.

Es besteht also das (eines Tages) verstehbare Problem darin, daß wir mit einer Folge von (gesprochenen) Zeichen oder mit einer Folge von (gesprochenen) Zeichen, die der nicht versteht, nicht versteht.

Das besondere Problem ist nun zu erklären, daß „wir spielen Schach" eine Hypothese ist & „Eva kann Klavier spielen" keine Hypothese ist.

Wir können also zu zeigen versuchen, daß einem behavioristischen (scheinbar) Standpunkt entsprungen, da es uns ganz gleich sein kann, was für eine Art Folge es ist, die der Mensch produziert, an der wir interessiert sind.

Nun könnte man nämlich sagen: wenn so komplizierte Vorgänge beim Verstehen des Wortes „und" eine Rolle spielen & das Verstehen etwas für uns Wesentliches ist, wie können wir dann diese Vorgänge in der gewöhnlichen Logik ausschalten? Wie kann der Satz in der Logik, wie die Rede ist, noch sein, was er ist?

Das Verständnis wird nicht durch die Erklärungen hervorgerufen sondern nur (auch) selbst von der Multiplizität

der
dieser Erklärungen sein.

Ich will kurz wieder das System der Erklärungen für das Verstand nes nehmen.

Man könnte auch so sagen: wer eine Benennung versteht, muß der auch alle Regeln der Benennung betreffend kennen? Also auch die? Weiß er somit gerade nicht auch, daß somit besteht es dann das er sie kennt? Ist da nur eine Hypothese, eine Disposition? Dann ist essert nichts erklärt.

Was heißt es aber alle Regeln über die Benennung kennen.

Kann ich sagen: wenn ich einen Körper im Gesichtsraum wahrnehme so gelten für mich (gewisse) Regeln für das Wort was ich wahrnehme.

Oder soll ich nicht vielmehr sagen: wenn dieser Körper das Gesicht ist & es ist etwa eine seine Fläche ein andere Farbe so sind damit die Regeln gegeben die die beiden verbinden.

Ich müßte dies daraus wie schwer es könnte fällt es glauben (oder einzusehen) daß ein Wort wirklich drei ganz verschiedene Bedeutungen hat.

Ein mark würdiges Verständnis ist für uns kein Verständnis. [– nennen wir nicht 'Verständnis'.]

Was nennen den Satz mark würdig be

stellt interessiert uns nicht

5. Geh in 5 Minuten aus dem Zimmer! hast Du verstanden?" Ja, ich soll in 5 Minuten (auf die Uhr gesehn) aus dem Zimmer gehn (auf die Tür weisend). Ich werde Dir vormachen was ich tun werde. Also, wenn der Lehrer das sagt, werde ich es so machen (da führt es vor). — Nun wird man sagen hat er dennoch nicht gelernt den Satz verstanden hatte, sind wir sagen dass er alles gelernt hat was da war.

Es ist eine Auffassung die gleichsam unentwickelt bleibt. Jeder kann sie verstanden haben. Der gleichsam nur seinen Namen darauf setzen kann aber sonst der Sache freien Lauf lassen kann. Und da bleibt seine Meinung ungesagt. [bleiben und?]

Man will sagen: Er verstehe den Satz kann es aber nicht, denn da er sonst schon Aufgaben gelöst hat die Befolgung des Befehls forderten, so sieht man dass er ihn ganz versteht. Obwohl er weiß mehr als er sagen kann.

Aber so ist es nicht. Er weiß nicht mehr als er sagen kann. Und nur was er sagen kann das weiß er.

Man möchte sagen: Er ist sich seines Verstandes bei der Tatsache (bei der Ausführung) oder die Erklärung kann sie die Ausführung ent-

halten.

Aber das Verstehen enthält nicht die Auffassung sondern nur das Gerbogene der bestimmenden Auffassung überhaupt wird.

Unsere Frage dürfte nicht lauten „was bedeutet ein Satz verstehen", sondern „was bedeutet, ihn so zu verstehen". Denn die Erklärung entspricht dieser Fassung dem Verstandnis überhaupt.

Wenn ich sage, alles Verstandnis entspricht einer Erklärung, so gibt kein Verstandnis, das nicht erklärt werden könnte, so meine ich mit „Verständnis" das So-Verstehen (im Gegensatz zum anderen Verstehen) aber nicht das Verstehen überhaupt (im Gegensatz zum nicht-verstehen d.h. nicht als Satz auffassen.)

Demnach entspricht keine Erklärung.

Was bedeutet denn aber ein Satz überhaupt (als solchen) zu verstehen?

Das Verständnis des Satzes gibt nicht die Erklärung, kann die Sprache nicht geben.

Aber wenn eine Erklärung dieses Verständnisses (d.h. des vorliegenden Verständnisses) gäbe, müsste sie auch eine (sprachliche) Unterweisung darin geben. (Also eine Erklärung im ersten Sinn

Was ich, verstehen' nenne, wenn ich z.B. in einem Witzblatt eine Bildergeschichte sehe worin ein Radfahrer angesehen wird, tabut ist nicht, dass ich mir nun einen solchen Witzblatt Radfahrer in der Phantasie eigens vorstelle, sondern ich sehe mich mit dem gezeichneten was ich das Bild, den sehe, wenn ich es auch anders sehe, als einen der seine Radfahrer gesehen hat. Ich ja, da ist ein Radfahrer" sage ich als Dokument damit mein Verständnis.

10.

Wir haben gesagt Verständnis entspricht der Erklärung, sowie es aber der Erklärung nicht entspricht, ist es unrichtig + gebraucht es deswegen falsch an, oder es charakterisiert + entspricht dem Satz selbst dessen Verständnis wir beschreiben wollten

2/ Die Frage um die es sich handelt ist eigentlich die: sind die Vorgänge beim Verstehen (Denken) beschrieben, wenn ich sage, das sind gewisse Vorstellungen und etc.; oder ist an den diesen Vorstellungen, welcher Art sie auch sein mögen, noch etwas weiteres anderes Art, was man die Intention nennen müsste, vorhanden.

3/ Ich müsste aber dann sagen: Denken ist keine abgeschlossene Tätsache von welcher Art immer. Denn, ist es immer hier irgendeine Art besonderer.

Denn ist das erste der Fall, so können wir, da uns die besondere psychologische

Art der Vorgänge sonst nicht interessiert an ihrem Stoff irgend welche andere (etwa die ausserer Schiefertafel) betrachte. Und dann ist der Einwand dass diese Tote kein Denken hat und was denken heißt nur das lebende Wesen denkt. Aber damit führen wir unsere Überlegung ad absurdum. Denn wir haben es doch gerade nicht mit dem Leben, oder dem Unterschied zwischen Totem + Lebendem zu tun. Welches handelt sich's offenbar um den Unterschied primär + secundär. Und um die Idee, daß etwas denken kann es fällt uns gleich der Einwand ein: eine Maschine kann doch nicht denken. Aber der Gedanke ist ja darin enthalten (Es denkt)

(Eben von der Wahrheit zu überzeugen) (nicht es geht die Wahrheit zu constatieren, sondern man muß den Weg vom Irrtum zur Wahrheit finden.)

(Man muß beim Irrtum ansetzen und von ihm zur Wahrheit übergehen)

(D.h. man muß die Quelle des Irrtums aufdecken sonst nützt uns das Hören der Wahrheit nichts. Sie dringt nicht ein wenn solange etwas anderes ihren Platz einnimmt.

Ich sage: das Verstehen besteht darin daß ich eine bestimmte Erfahrung habe. ——

Daß diese Erfahrung aber das Verstehen dessen ist was ich verstehe — besteht darin, daß diese Erfahrung

in Tat meiner Sprache ist.

? Ist ein Satz ein Satz, der besteht nicht darin, daß ich das und das mit Dem meine, sondern, daß ich mit Dem meine, was ich tue, mit Dem meine, was ich tue, der vorgeben.

(Wie scheint es nun, als setze Frauen. Denken zu stocken, und zu leben besonders intensive Betrogenheit gewesen ist.)

Konnten wir etwas Sprache nennen, was nicht wirklich abgerundet wurde? (Konnte man von Sprache reden, wenn nie entgegnet worden wäre? (Ist dem Sprache ein Begriff wie Centaur, der besteht, auch wenn es nie ein solches Wesen gegeben hat?)

Sprache ist noch nie als Sprache beschrieben, darin liegt die Lösung des Rätsels.

(Wenn ich sage: „Was Sprache ist, ist sich nicht erklären" so ist das natürlich falsch ausgedrückt. (Denn wird ein Problem, so wird auch eine Erklärung.) Vielmehr ist es sich das Phänomen der menschlichen Sprache sehr wohl beschreiben + auch erklären. — — —

Die Sprache ist einzig, darum kann sie nicht erklärt werden.

Die Sprache muß sich selbst zeigen.

Kann man sagen: wer glaubt, daß die Sprache Sinn hat, weil sie einmal in etwas anderes übersetzt wird? Aber was heißt es, das zu wissen? Wenn ich sage: ich weiß, daß die Worte „Gehe aus dem Zimmer" in die Handlung, aus dem Zimmer zu gehen, übersetzt wird, was weiß ich?

Ich unterscheide hier zwischen dem Symbol & dem Sinn

Ich sinn wurde über dieses Wesen auf das man nur mit Symbolen deuten kann aber nicht sprechen kann.

(Man wird in dieser Untersuchung immer durch Irrtümer geführt)

Ich sage nun „Geh' aus dem Zimmer" & ersetzt aus „dem Z." das kann ausgedrückt werden durch: Ich sage „geh' ...." & er tut es.

Es hat nun einen Sinn zu sagen: ich sage ihm „Geh' ...." & er führe es aus in die Tat. Aber das ist das nun nicht anders erklären kann als durch Wiederholung desselben Satzes, das heißt die Kenntnis der Ausdrucksform, die Kenntnis der Sprache.

Wenn ich sage würde: ich meine nur das eine Übersetzung von „p", wenn er p tut, so hätte das keinen Sinn zu „p".

ist es nicht möglich, daß ich
aber kann es nicht sein, daß ich
habe, es aber unmöglich ist, zu er-
klären welche Handlung ich mit „p",
welche ich mit „q" meine?
Oder: Ist es nicht möglich, daß
wir beide Wörter, blau' & ‚rot' haben
& verschiedenes damit meinen, es aber
unmöglich ist, zu erklären, welches
wir mit dem einen, welches wir mit dem
andern meinen? — Kein Sie Erklärung
ist äquivalent mit der Bedeutung.

Die Grenze der Sprache geht doch in
der Unmöglichkeit die Tatsache
zu beschreiben, die einem Satz gemäß ist.
entspricht (seine Übersetzung ist) ohne
eben den Satz zu wiederholen.

(Wir haben es hier mit der Kantischen
Lösung des Problems der Philosophie zu
tun.)

Man könnte eine wesentliche Frage
auch so stellen: Wenn ich jemand
den sage 4 mal diesen[es] Rot'
wie entnimmt er aus dem Wort ‚rot'
welche Farbe er zu nehmen hat?

Kann dann nicht das Geschehen durch
Vorstellung von Geschehen er-
klärt.

Wie soll er wissen, welche Farbe er
zu wählen hat, wenn er das Wort
‚rot' hört? — Sehr einfach: er soll die
Farbe nehmen deren Bild ihm beim
Hören des Wortes einfällt. — Aber woher soll
er wissen, was die Farbe ist, deren Bild
ihm einfällt'? Braucht es dafür ein

weiteres Kriterium? u.s.f.

Ich verstehe, welche Farbe er bei dem Wort „rot" zu haben hat? – Weil es so erklärt worden ist.

Und sowie diese Erklärung die Erklärung wirkt, hat sie die Funktion des Verständnisses.

Es gibt kein Kriterium, kein Symptom, dafür, daß diese Farbe „Rot" ist.

Rot ist die Farbe die ich das Wort „rot" übersetze. Aber was bedeutet es etwas zu das Wort .... zu übersetzen?

Es hat nur eine Sprache zureichend einen Symbolismus wie wir machen, wenn wir uns etwas notieren wollen, uns etwa eine Methode ausdenken & nun die erste entsprechend Notiz machen.

Ich sage mir etwa: Wenn ich mich daran erinnern will, werde ich mir in meinen Kalender zu diesem Tag ein Kreuz machen. Heute bei dieser Regel folgend, hätte ich kein Kreuz heute nicht hingemacht, sondern erst morgen, so wäre kein Kreuz heute, wohl aber eins morgen.

(Jede Sprache hat für unsere Bedürfnisse den Vorteil, daß ich sie erst finden oder machen & allen sie verstehen soll.)

11.

Der Satz, wenn ich ihn verstehe, bekommt für mich Tiefe.

Ms-110,62

Wenn ich sage „zeichne einen Kreis an die Wand", so gehe ich von mir aus und tut das nicht das Verlangen jenes andern-Wesens des Satzes?

Man würde etwa (so) sagen: Ich sage ja nicht nur „zeichne einen Kreis", sondern ich wünsche doch, daß der andre etwas tut. (Gewiß!). Und dieses Tun ist doch etwas anderes als das Aussagen + ist eben das Innerhalb worauf ich weise.

Jedes Symbol scheint als solches etwas Totes zu sein.

(Ich muß Tinte werden um Wasser des Gedankens unterstreichen.)

Aber was ist denn der Satz „zeichne einen Kreis" offen? Nun, daß der andre zeichnet, oder nicht zeichnet.

In welchem Raum kann man den Wunsch unbefriedigt nennen? Was ist das Bild der Unbefriedigung? Ist es der leere Hohlraum (in dem etwas Luft ist)? Und würde man von einem leeren Raum sagen er sei unbefriedigt, wenn das nicht auch eine Metapher ist? Ist es nicht ein großes Spiel, daß wir Unbefriedigung nennen? Etwa der Hunger. Aber der Hunger enthält nicht das Bild seiner Befriedigung. Ist also unser Bild der Unbefriedigung etwa der leere Magen + der Hunger?

Ich könnte mir vorstellen: wenn ich Hunger habe, öffne ich meinen Mund + den Ofen.

Mond ist nun (Quasi) ein Symbol der Unbefriedigung. — Aber warum ist er allein nicht unbefriedigt auch auch der Hunger allein?

Antwort: Der ganze Mund ist nun als Teil einer Sache unbefriedigt. Oder soll ich sagen: Nur als Teil eines Systems des auch die Befriedigung enthält.

Die Hohlform ist nur unbefriedigt in dem System in dem auch die entsprechende Hohlform vorkommt. [... in dem auch die Vollform vorkommt.]

Was heißt das aber: „in einem System etc." Wie kann man denn so ein System beschreiben?

Das heißt man kann das Wort „unbefriedigt" nicht schlechtweg von einer Tatsache gebrauchen. Es kann aber in einem System eine Tatsache beschrieben helfen. Ich könnte z.B. anstatt festsetze den Hohlspiegel den unbefriedigten Spiegel nennen und den entsprechenden Vollspiegel seine Befriedigung, & das heißt Notation möglich ist, ist natürlich für das System charakteristisch. Ich will also sagen dann: „Er sagte ‚es ist der Fall' & so war es".

Ich könnte sagen: Der Wunsch ist nicht befriedigt & zeichnet seine eigene Befriedigung vor. — Da nun dadurch können wir sagen daß er unbefriedigt ist. — Und jetzt, der Wunsch daß p der

Fall sein möge jetzt uns, daß er bewiesen
sei wird, wenn er der Fall war. Und
was sonst können wir mit jenem
Vorzeichen meinen.

Aber man kann nicht sagen, daß der
Wunsch, möge der Fall sein durch die
Tatsache bewiesen wird. Denn hat
das erste schon einen Sinn, dann
hat es das schon selber; hat es
aber noch keinen, dann war das erste
Satzes auch kein Wunsch. Der Satz
kommt einer Zeichenerklärung gleich,
[... hat es aber noch keinen, dann kommt
der Satz einer Zeichenerklärung gleich,] die
überdies hier ein Zeichen durch sich
selber also nichts erklärt.

Der Wunsch daß er hereinkommt & die Tat-
sache daß er hereinkommt sind (doch)
verschieden". Aber das kann man
nicht sagen. Was man sagen will
fehlt die Sprache.

12.

Rechtmäßiger Gebrauch des Wortes
„Sprache": es bedeutet entweder die
Erfahrungstatsache daß Menschen
reden (auf gleicher Stufe mit der, daß
Hunde bellen) oder — bedeutet: fest
gesetztes System von Worten + grammat. Regeln
der Verständigung wie in den
Ausdrücken „die englische Sprache", „die
deutsche Sprache", „Sprache der Affen" etc. „Sprache"
als abgeschlossener Begriff könnte nur mit
„Satz" äquivalent + dann eine Übersicht
eines Teiles der Grammatik sein. Sollen
aber für die Übersicht der ganzen Gram-
matik sein, so ist es überhaupt kein
Wort + nicht zu verwenden.

71

Wenn ich sage „die Sprache ist eine", so heißt das schon, daß Sprache als Begriff nicht aufgelöst ist, d.h. auch nicht aufgelöst sein darf.

Was ich zum Beispiel meine, verständige jemand kann, kann mit Unverständnis auch jemand ausdrücken.

So sucht man, glaube ich, klar, wenn man einen Begriff, etwa in anderer Form, wiederholt nun zu fassen, der man ihn verstanden hat.

Wenn man das Problem des Verstehens überdenkt, so meint man, immer es müsse etwas doch beim Verstehen sein, was eine Vorstellung (oder dergleichen) haftbar zu werde. Aber was will man denn mehr wollen?!

Das was einen befriedigt ist freilich nicht die Vorstellung selbst sondern ihre Stellung zu uns.

Gleichsam der Richtung in der sie gegen uns vor uns aus liegt.

Das Bild das mit dem Verstehen kommt, muß Teil einer Bildergruppe sein.

Ich erkläre Jemandem einen Raum wie er zu gehen hat & sage, auf eine Stelle des Raumes zeigend: „Hier stehen wir; du gehst...." Nun sieht er die Karte anders.

Verstehen ist nicht ein Bild sehen, sondern ein Bild in einer bestimmten Position.

Ms-110,66

Kann ich sagen §, das Traumbild meiner eigenen Zeit deutet ein Abschnitt der Vorstellungszeit an. Also ich kann nie über früher & später reden, aber die Frage bleibt bestehen ob die Vorgänge etwas vor oder nach Cäsars Tod geschehen sind.

Jemand befiehlt mir: „geh über den Graben". Ich verstehe den Befehl & gehe zuerst in Ruhe dabei über den gl. Ct. gehen. Aber wie kann ich das Bild, was ich da sehe „mich" nennen, „wie ich über ek"? Hier bestimmen ja scheinbar die Worte das Bild, nicht das Bild die Worte. Aber es könnte ja statt der Vorstellung auch ein Bild verwendet werden. Ich sage mich, auf das Bild zeigend: „das ist der gl. Ct." Damit empfinde ich es anders als wenn es für mich nur das Bild irgend welcher Gebäude. Das besteht darin, daß ich es mit der gegenwärtige Realität in Zusammenhang bringe. Ich stehe etwa in meinem Zimmer & nun ist es als wär das Bild + mein Zimmer auf einem Plan.

Über den Auftrag, geh dorthin & dorthin, muß dabei selbst gegenwärtige Lage verstehen. Ich höre, er meint die gegenwärtige Lage eben & die Relation der beiden Lagen.

Wenn ich mit verbundenen Augen die Richtung verloren habe & mir nun sage: geh dort & dort hin, so hat dieser Befehl keinen Sinn für mich.

Sobald es nicht einen Raum „der bekannten Gegenstände"? Sobald, wenn alles um uns sich fortwährend bewegte – alle Gestalten sich fortwährend auflösten in Nebelschwaden – wir in einer anderen Art von physikalischen Raum wären?

Um das Bild als Bild des Sachverhalts anzusehen, muss man selbst auch darauf sein.

(Ein Bild kann nicht nur Sachen, wenn es auch auf dem Bild ist.)

13.

Aber wir nennen, werden Sachen ansichtig, gibt es weitere Zeichen. Und wer dann versteht, für Hinweise ist.

Das Bestehen des Befehls, dann zu gehorchen, wenn dieses oder jenes der Fall ist, hat als eine Tatsache eine völlig andere.

„Dasselbe, was ich jetzt gedacht habe, wollte ich vor fünf Minuten". Was es damals getan haben soll, eben „wollen", was ich jetzt getan habe".

So wird die Sprache gedacht.

Lass dich doch von der Sprache belehren wie der Ausdruck „das & das wollen" gebraucht wird (Lass dich doch von der Sprache belehren, wie die Worte „Jahrtausenden haben" gebraucht werden)

Wenn Einem etwas einfällt, so entspricht es nicht eben als etwas Unwesentliches.

Man müßte fragen: welchen anderen Sinn soll das Wollen haben, daß es das wollen kann was es nicht im Augenblicke tun würde?!

(Ich tue ja nichts als die selbe Gleiche Geste immer wieder + wieder portrait. Ferner)

Die Antwort ist: Wenn Du das sonderbar vorkommst so vergleiche es mit etwas Wunderem nicht etwas Gewöhnlichem. Etwa damit: wie kann der jetzt den Arm die Hand heben, der erst in 5 Minuten bewegen wird? (Oder: wie kann der den Arm die Hand heben, der es vielleicht gar nicht [illegible])

Das Fortschreiten der Tatsache besteht darin daß wir denken können, daß das eintreffen wird was erst eintreffen wird. Oder wo das irrsinnig absurd wird: daß wir an das denken können was erst eintreffen wird.

Wir können jetzt schon an das denken was erst später eintreffen wird" Und so wird der Schein hervorgerufen als wäre eine Tatsache zugleich hier + nicht hier.

Der Befehl nimmt die Ausführung voraus": Wo wollen wir sie denn voraus? Dadurch daß er sie befiehlt, befiehlt, was später ausgeführt (oder nicht ausgeführt) wird. Oder: Das was wir denken wenn wir sagen der Befehl nimmt

des Ausführens voraus ist dasselbe
was dadurch ausgedrückt ist, daß
der Befehl befolgt wird oder
geschieht. Aber nicht befolgt
oder nicht geschieht. Und das sagt
nichts. (Der Befehl kann sein Wesen
eben nur zeigen.)

Wurde der Anwendung der Sprache kann
gesagt wird sie angewandt ist.

Der Befehl nimmt das Voraus-
das Belegt sein der Vorbereitet-
ist ganz genommen.

Ich sage: Hier ist zwar nichts rotes
nun nichts aber wenn hier etwas
so komisches erscheinen. — Hier sage
ich Übertreibung. Ob der gegenwärtige
Fortschritt aus da so groß vor der
bisherigen Erfahrung abhängt
ob ich Recht habe zu sagen das
ich rot erblicken kann. Der
Gegenbeweis, so kann sich gar
nicht durch entweder Erfahrung
bestätigen.

Ich kann auch nicht sagen: wenn
hier nichts rotes wenn Dich ist so hat
doch der Satz keinen Sinn, wenn
wenn Überhaupt etwas rotes geschehen
hat. Aus der Geschichte meines Begriffs
kommt es nicht an. Hat jemand das
Wort „rot" zu gebrauchen so hat er
sein, die Form ich so gewissen Regel
gemäß gebrauchen, dann darf es je
brauchen.

Aber wenn auch mein Wunsch nicht

bestimmt was der Fall sein wird, so bekommt er doch sozusagen das Thema einer Tatsache ob die Kunden kommen oder nicht.

Nun er kann da gar etwas voraussagen. Nein. Er sagt wirklich nichts.

Es wäre nun zu sagen – nicht darüber dass er eine Tatsache voraussagt, sondern darüber, dass er überhaupt (nicht) oder falsch) prophezeien kann.

Es wäre noch die blosse Prophezeiung (gleichgültig ob richtig oder falsch) neben den Thaten der Zukunft vorauszunehmen. – Während sich über die Zukunft nichts weiss, und weniger als nichts nicht wissen kann.

Es wäre weiter zu bemerken, dass der Gedanke, wenn er gebraucht wird, wenn er in der Gedanke ist, wenn ich den Gedanken ausspreche, wenn ich das Wort sage, als Funktion in einer Sprache gebrauchen muss in dem er vorkommen muss etwas anderem bestimmt ist. Ich möchte dann sagen, das Wort wird nicht absolut sondern relativ gebraucht.

Ich sage, ich wollte dieser Tisch wäre so hoch" & zeige dabei mit der Hand eine Höhe an. Wenn sagt man: kann doch dieser Wunsch nicht (einfach) darin bestehen dass ich diese Höhe mit irgendwas betrachte. Ich wünsche dass dieser Tisch so hoch wäre, also nur hoch ist die Tatsache des Wunsches das

gerauschte ganz & gar bestimmen. Sind und vernehmen sage ich wünsche dieses Wort so doch so daß ich damit ganz bestimmt einen Zweifel über den etwa durch das blose Anhören der Töne entstandenen Eindruck beseitigen will. Aber wie ist die Wortsprache über die genügende Deutlichkeit erhaben, um einen Zweifel auszuschließen, daß wir etwas anderes, anders sagen wollten.

Wenn bei Ihnen über dem Worte neben der Tonreihe ein Zweifel entstanden wäre, was könnten Sie machen, um ihn zu beseitigen? Sie würden alle enthalten, wovon die Rede ist (ist von diesen Tönen die Rede so ist dieser Ton, Ton in einem System von solchen Tönen, die gegeben sein (gegeben) & die Deutlichkeit ist hergestellt, wenn durch von jedem solchen Tone, der etwas anderes sagt.

Aber warum soll dann nicht die über dem Tone erhobene Hand den Ton nicht andeuten können?

Ich sagen den andeute. Ob sie den Ton ausdrückt kann davon abhängen, ob wir den Gedanken des Satzes haben, ob wir die Sprache festgestellt haben.

Das kann ich meinen, Hände kann andeuten soll wenn ich das sage bestimme. Irgend eine Beziehung die einmalige Fassung dieses Satzes zu meinen Vorstellungen wird es nicht zu diesem Ausdruck.

Das Mal der Vorgang des Festsetzens eines Ausdruckswertes. 14.

Ein Ausdruck muß Teil eines Ausdruckswertes sein.

Der Ausdruck des Wunsches enthält den Wunsch & ist nicht Übersetzung des Wunsches oder ihm irgendwie zugeordnet.

Sie der Wunsch selbst artikuliert.

Der Ausdruck des Wunsches ist nicht eine nachträgliche Kundgebung des Wunsches, der schon früher manifest da war.

Wir wünschen durch- oder in- diesen Ausdruck wie wir ihn entziffert sehen.

Der Ort des Wortes in der Sprache ist seine Bedeutung.

(Das erinnert an James's „man weint nicht weil man traurig ist, sondern man ist traurig weil man weint": das natürlich auch eine irreführende Darstellung ist.)

Kann denn der Wunsch nicht durch etwas anderes erfüllt werden als der Wunsch ist? und doch dann ist es nicht ein Wunsch ist.

Wenn ich frage: wozu besteht es zu wünschen, dann finde ich so manches & jedes kann eine Antwort sein; etwa die es besteht darin die Hand über den Tisch zu halten etc. etc.

so habe ich doch das Wort erklären
wollte durch etwas anderes erklärt. Ich
will soll dieses Wort dann durch
druck in der Sprache neben dem
zu erklärenden bestehen das Wunder
erklären?

Wenn erklären dann verbreiten
heißen: verborgenes an Tücher ja ge
= da hier nichts verborgen ist.

Aber kann wieder nur die Grammatik
des Wortes „wünschen" explizit machen. (Und
so des Wortes „leben" etc.)

Am Spiel der Sprache bestimmte
Richtung Handeln wieder nicht.

Man kann nicht absichtlich
mit absicht übersehen.

Wenn die Sprache auf einer Übereinkunft
beruht, so muß doch diese Übereinkunft
wieder durch Zeichen der Sprache geschlossen
sein & daher beruht die gesprochene Sprache nicht
auf Übereinkunft

Es scheint nämlich, daß das Wort
„Wunsch", „Gedanke" etc nur manchmal
einer Begleitung, einer Tatsache zu be-
zeichnen gebraucht wird, manchmal
aber anders; gleichsam als unvoll-
ständiges Symbol durch ein anderes
ergänzt

Stellen wir uns vor jemanden mit
der Hand über dem Tisch zu, um
zu zeigen, daß er Platz machen soll.
„Was meint" er wenn er das Zeichen

machst?" – Ich meine, der Befehl soll so hoch machen sollen. – Nun scheint es hier etwa als wenn [illegible] eigentlich sagen: Ich meine, was mit den Worten [illegible] meine. Und das kann da, wo [illegible] (das) der Sinn dieses Befehles beschrieben werden könnte, (das) was ihn ausdrückt vermitteln könnte. Als könnte etwa auf die Frage "wer ist der Vater des A" immer nur ein Satz von der Form "er ist der Vater des B" zur Antwort kommen.

Wenn aber ein Wort nur in einem bestimmten Zusammenhang gebraucht wird, kann es weggelassen

Ein komplizierter Befehl kann durch eine einfache Handbewegung gegeben werden, wenn alles andere selbst verständlich ist.

Ich sagte: wer den Befehl [illegible] versteht, musste, oder müsste, den Befehl [illegible] verstehen. Aber was heißt das "er musste". Das muß offenbar eine Beschreibung dessen sein, was beim Verstehen des ersten Befehls vorsichgeht. Es wäre eine Beschreibung dessen was in jenem Befehle steht [illegible] eine Beschreibung davon, wie er jenen Befehl auffaßt.

Wenn wir unsere Aufmerksamkeit auf eine andere Eigenschaft der Kurve richten so sehen wir etwas andere.

Ich sage die Hand über den Tisch halten, "ich wollte dieser Tisch wäre so hoch", Nun ist das merkwürdige: die Hand über

deutsche auf so wie sich drückt zu mehr aus.
Schreibt man Hand über einen Vokal, oder
dem Zeichen (wo der Pfeil den etwa die Gebrauch
kurz anzeigen soll, an sich nichts bedeutet;

→ im Gegensatz zu / ist ein anderes Zeichen
als → im Gegensatz zu ⟶.

Die Grammatische Regel bestimmt
auch das Verständnis.

Denn die Frage ist: würde er dieses Wort
auch gebrauchen haben, wenn andere
Regeln davon gälten?

Und wird er sagen, er habe die Zeichen
so verstanden, wenn uns die Grammatik
Regeln änderte?

(Nur keine Hypothese machen!)

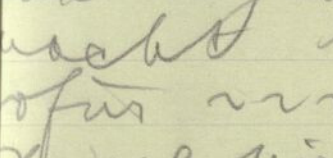
Der knüpft an Tatsachen als Zeichen
Vorspiegelungen kann er nicht erfinden,
etwas zu tun.

Die Tabelle zur ist nicht das Holzblöckchen,
sondern der Gebrauch seiner Regeln.
Aber handeln die Regeln nicht von
Holz oder Elfenbein. Sondern von die Ge-
setze der entsprechenden Gedanken in der
Graphit~~steiche~~ auf Papier.

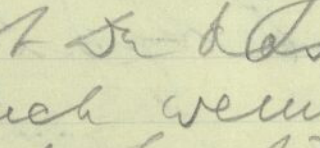
So handeln auch die Grammatischen Regeln
nicht von Tinte.

„Geh so → nicht so ↑" hat nur Sinn,
wenn es die Richtung ist, die dem
Pfeil hier wesentlich ist, + nicht, etwa
wie die Länge.

Es wird manchmal am Plan der Untersuchung
haben auszusetzen er gehöre so:



nicht so:



Kann ich nicht sagen: ich meine die
Bemerkung welche verdoppelt eine
Bejahung gibt?

Wäre das nicht als würde man sagen:
Ich meine die Gerade deren zwei Punkte in
einem Punkt schneiden.

Du denkst wenn Du von Rot gesprochen
hast, hast Du dann das Gemeinsame wovon
man sagen kann es sei hell aber nicht
grün, auch wenn Du an diese Regel
nicht gedacht oder von ihr gar keinen Ge-
brauch gemacht hast? — Hast Du das ~ verwendete
wofür ~~~ = ~ ist? auch wenn Du diese
Regel nicht verwendet hast? Ist es eine
Hypothese daß es das ~ war? Kann
es zweifelhaft sein, ob es dasselbe
~ war durch die Erfahrung bestätigt
werden?

Die Geometrie unseres Geschehens
ist uns gegeben, d.h. es bedarf keiner
Untersuchung bis jetzt verborgener Tat-
sachen um sie zu finden. Die Untersu-
chung ist keine um [illegible] einer physikalischen
oder psychologischen Untersuchung. Und
doch kann man sagen vor einer
Geometrie noch nicht.

Man kann sagen, die Geometrie
liegt offen vor uns (wie alle Logische-
Ihr Gegenstand nur praktischen Ge-

metrik des physikalischen Raumes)

Wie ist es möglich, dass ich, ohne bewusst zu denken, das Wort „Raum" verwende, wovon ich nicht sagen kann, was es ist?

Wenn es die wesentliche Verwendung des Symbols ist, übersetzt zu werden, so kann es kein wesentliches Verstehen [Verstehen] des Symbols geben, das nicht ein Übersetzen ist, das nicht auf die Übersetzung geschieht.

Aber was heißt es „in Gedanken" auf die Übersetzung, wenn diese nicht erfolgt ist?

Und wenn wir sagen, das Verstehen des Befehls sei eine andere Übersetzung als die Befolgung, was nützt uns dann diese andere Übersetzung?

Das Element des Symbols der Betonung in der Wortsprache bedeutet uns etwas, hat, das es aber verwendet werden kann, um den Sinn deutlich zu machen ist für uns sehr wichtig.

Was heißt es: verstehen, der Befehl etwas sei Befehl ist, wenn man auch den Befehl selbst noch nicht versteht? (Er meint, ich soll etwas tun, aber was er meint, weiß ich nicht.")

Ich verstehe doch einen Befehl als Befehl d.h. ich sehe in ihm nicht nur ein Gebilde sondern es hat – sozusagen – einen Einfluss auf mich. Ich reagiere auf einen Befehl (und handle ich ihm befolge) anders als etwa auf eine Mitteilung oder Frage

Es kann keine notwendige Verbindung zwischen dem Auffassen eines Befehls & dem Befolgen geben

(Alle Sprachspiele der Sprache sind gegen Skepsis. —)

Es sagt jemand etwas; nun wird gemacht was es meint, ich fasse es als einen Befehl auf, obwohl ihm dabei noch manches fehlen mag. Wird es der andere nun als Befehl auffassen, wenn es ihm überhaupt dabei ganz gleichgültig sein kann? Ja nun sehe ich Wirkungen & eventuell seine Gebärden & sein Gesichtsausdruck, welche oder alle auf gleicher Stufe stehen. — D. h., ich muß nicht sie alle denken.

Denken. — Denken wir dem etwas, wenn uns jemand einen Befehl gibt? Wir fassen ihn auf was wir sehen; oder: wir sehen, was wir sehen.

Es sei denn, daß wir „denken" doch nur auf die Worte beziehen & sagen: wir dächten sie mit Hilfe gewisser Gebärde, wenn dann nur beste, wir nehmen Worte & Gebärde wahr.

Wenn nun jemand fragt: „Was soll das?", so geht in mir dann keine Arbeit des Denkens vor, sondern ich reagiere unmittelbar auf das, was ich sehe & höre.

Philosophie wird nicht in Sätzen oder in einer Sprache niedergelegt.

Sehe ich jetzt ~~ich jetzt~~ das Wort & meinen Entschluß als Befehl auf wie ich mich dagegen entscheide, sondern weil eben das für mich ein Befehl ist, weil ich das unter einem Befehl verstehe.

Ich deute das Wort wohl, aber deute ich auch den Ausdruck? Deute ich etwa einen Gesichtsausdruck als drohend? oder freundlich? –

Wenn ich nun den ersten Einwand geltend machte & sagte: Es ist nicht genug, daß ich das drohende Gesicht als Gebilde wahrnehme, sondern ich muß es erst deuten.

Es sucht jemand das Messer & ich sage: „ich verstehe das als eine Drohung".

Das Subject tritt in das Verstehen nur soweit ein, wie in das Sehen des Sehens.

Der sehe Aussprüche, die uns etwas mit Bestimmtheit sagen, die uns nichts zu deuten, obwohl sie uns etwas zu deuten können (d.h. in sich trägt die Fähigkeit hätten von jeder Schrift

Ich sehe Farben also anders als die andern (was natürlich durch die Vorgeschichte dieser Eindrücke bedingt ist). Der Unterschied ist ausgedrückt durch die Worte „der sieht mit Bestimmtheit etwas Rot, der andre nicht".

Aber be
denn
sagen
daß
Ich
etwas a

Ich se
eine Ch
etwas a
– Ich
gelernt
fällt
aus de
unsere
die nu
untrete
erscheine
sehe
Ich ga

Das Ge
einem
Deute
ich ers
deutung
Das Ge
von
Gedank
Das Ge
Farbbe
Selbst

Da Ges
sehe
aus Ge
Regel
ist (ind
druck

Aber hier ist das „etwas" irreführend, denn es hat keinen Sinn zu fragen: „was?", da darauf eventuell dasselbe Wesen erfolgen müsste. Ich brauchte also ein intransitives Verb.

Ich sehe ein deutsches Wort, das ich eine Ursache nenne. – Ist die Ursache etwas, was gut etwas verursacht? – Ich sage, ich habe Ursache nicht gelernt. Aber das Lernen der Sprache [illegible] Ursache, sich [illegible] aus der Gegenwart heraus. Das [illegible] sind Bedingungen, [illegible] die nicht eintreten, wenn [illegible] Ursache [illegible] (warum sie nicht eintreten ganz gleichgültig)

Das Lernen der Sprache ist in einer Beziehung [illegible] Ursache eben nicht in dieser Beziehung)

Das Zeichen muss [illegible] kann man nicht wieder denken (d. i. den Gedanken kann man nicht denken) Das Zeichen muss gedacht sein aber (das Symbol) ist ein Bestandteil wie das Zeichen selbst.

Die Festsetzung einer Regel ist die Gesetzmässigkeit des Handelns nach der Regel – Folgens. Es fällt aus letzterem heraus, nicht aber die Regel, die in den Folgen verborgen ist (indem das Folgen durch den Ausdruck der Regel beschrieben ist)

Ich kann die Regel selbst festsetzen & mich auf sie berufen. Ich sehe voraus & sage mir: wo & wann ich einen Baum treffe soll mir das das Leben sein bei der nächsten Krümmung des Weges zu geben, & wenn nichts mich nach dem Baume in dieser Weise (für die Stellung als einen Regel auf.)

Das Fassen des vorsätzlichen Geschehens ist Auffassung, sagen wir es sei eine Auffassung, sagen wir es sei eine Auffassung eines Gedankenganges: ◎ oder ||| viel Bewegung, die nur weiter vorwärts kommt

"die Hand geht dahin": aber wie weit geht sie dahin? einfach weil sie in einer Richtung vorwärts? (Geht ein Vogel in der Luft?) d.h. ist es dasselbe zu sagen "sie geht etc" und "sie verfährt nach dieser Richtung"?

"Aber das Denken sagt uns doch was, es gibt mir Information!" Da es mir nichts anderes geben kann als sich selbst & was die Eindrücke die es hervorbringt rechtfertigt, so kann es mir auch nicht mehr geben. Das was es aussagt ist nicht etwas außerhalb vorhandenes jetzt sondern liegt in ihm.

Gäbe es etwas wirklich jetzt so müßte das als eine Bedingung des jetzt vorhanden sein & gehörte dann nicht zum Symbol.

"Das Betreten dieser Brücke ist gefährlich

beim Betreten
Geht nicht auf die Gefahr des Betretens der
Brücke. Und sofern es auf der Brücke
geht, gehört diese nicht zum Symbol.
Zeichen
Das ist Bedeutung der Furcht mit
dem Zeichen.

Was heißt die Frage: ist das dasselbe
„n" für welche die Regel n→n=→n gilt?
Meinst Du das, „n" so, daß sich aus „n"
→n→n schließen läßt?"

Wenn für dieses „n" keine Regel gilt, so
ist das Zeichen bedeutungslos.

Das Wort „ist" in dem Satz, der Himmel ist blau"
ist dasselbe wie das in dem Satz, die
Rose ist rot", aber nicht dasselbe
wie das, ist" in „2×2 ist 4". Wenn ich
das sagen kann, so heißt das schon,
das letzte Wort nicht nach dem klang
allein unterscheide oder definiere.
Und doch muß ich sie wiederkennen
denn nur die Gemeinsamkeit drückt
die Gemeinsamkeit der Sprache aus.

Könnte man „blau", „rot", „grün", „gelb"
dasselbe Wort verwenden, wie wir es
für „=" und „≠" tun, wenn auch mit der
Gefahr der Verwechslung, aber
doch der Vorgeschichte?

Wo Gesetze nun Interesse gewinnen,
wenn die Neigung besteht sie zu über-
treten, [wenn sie übertreten werden] da
gewinnen gewisse Grammatik Regeln erst
dann Interesse, wenn die Philosophen
sie übertreten möchten.

Daß das deutsche Wort „ist" & das englische „is" dasselbe bedeuten kann man auf zweierlei Art erfahren. Entweder ich habe die eine Sprache unabhängig von der anderen gelernt & lerne die andere mit Hilfe (durch Übersetzung) der ersten, lerne also aus dem Wörterbuche „is" heißt „ist". Oder ich habe beide Sprachen unabhängig voneinander gelernt und man ist der Ansicht daß die englische Kindersprache gelernt & komme dann darauf daß „is" & „ist" einander entsprechen.

Worin besteht da das Wort „und" in diesen beiden Fällen dasselbe ist?

(Ist diese ~~Frage~~ Fragestellung ~~etwas~~ sachlich in Ordnung zu sein?)

Man sagt dem Kind: „nein, kein Stück Zucker mehr!" & nimmt es fort. So lernt das Kind die Bedeutung des Wortes „kein".

Hätte man nun mit denselben Worten ein Stück Zucker gereicht, so hätte es gelernt das Wort anders zu verstehen.

16.

Die Regel bestimmt ihre Anwendung.

Wie kann willkürlich, welche Interpretation wir den Worten geben, die ausgesagt werden? Kommt nicht das Kalkül der Interpretation mit dem Erlebnis des Hörens der Sprache wenn wir die Sprache des andern verstehen?

17.

„Das Gebilde & die Erscheinungen die es hervorruft kann

sich nur doch nur Raum selber zeigen,
aber nicht von sich, noch an den, wessen.
Und das ist, was das Symbol zu tun
scheint.

Soweit man also das verstehen als einen
Vorgang beschreiben kann, ist es ein Ha-
ben auch wie das Sehen des Zeichens selbst.
Die Frage aber ist dann, wo finden wir jenes
von sich in den Raum werfende das das
Symbol zu sein scheint.

Denn alle Zeichen, was sie mit sich bringe,
scheint uns wesentlich von gleicher Art
zu sein. Es ist, was es ist, ob aber kein Symbol.

Als Symbol kann ich die Dinge nur sehen
wenn ich sie von einem anderen Standpunkt
betrachte.

Wenn ich z.B. sage ⇨ stellt eine Hand vor,
oder: ich verstehe es als Hand so sage
ich etwas über den Eindruck den das
Zeichen macht. Es ist aber doch keine
Hand, noch ist eine wirkliche Hand im
Spiele + wenn ich sage es erinnert mich
an eine Hand, so heißt das, es ruft Vor-
stellungen ~~Empfindungen~~ in mir wach,
[...es verursacht in mir Vorstellungen,
Empfindungen etc] in denen eine Hand
nicht vorkommt. Heißt das nun also,
daß ich diese Vorstellungen etc auch
anders ohne Erwähnung der Hand be-
schreiben können, und die Anspielung
auf die Hand überflüssig war? Aber
das ist offenbar dieselbe Frage wie die:
wenn ich mir einen roten Fleck an der Wand
vorstelle der nicht da ist, so geschieht
doch etwas, worin nichts wirklich Rotes

& jedenfalls beim roten Fleck an dieser
Wand eine Rolle spielt, denn es ist
doch beim da:Sein ist also, was bei
diesem dem Vorstellen gesprochen nicht be-
schrieben ohne den Gegenstand Erklä-
rung zu tun, die Tatsache der Tatsache
bestehen sind, oder doch nur als ein
Teil oder indirekten Beschreibung des
Gegenstandes von dem eigentlich die Rede ist.
Aber so ist es natürlich nicht. Um
diese Verfälschung zu tun, worin die
falsche Gedankengang besteht, den zu
machen wir versucht sind.

? / Wenn ich sage: ich stelle mir einen roten
Fleck an dieser Wand vor, so ist das alle
dings die Beschreibung eines bevorgangs,
einer Tatsache, unabhängig von jeder
andern die den Satz "an der Wand ist
ein roter Fleck" beschreibt, aber ich
kann diese jene Tatsache nicht anders
als durch die Ausdrücke 'rot' +
'Fleck' etc., ja nur in dieser Zusammen-
stellung beschreiben (in einer Sprache
nämlich, in der die Tatsache, daß
ein roter Fleck an der Wand ist,
mit diesen Worten beschrieben wird).

/ Und wenn ich noch darüber stunden
lang und tage, über jeden speziel-
len Ausdruck wundern.

/ Hier glaube ich, sieht man, wie
mißverstehen unserer Sprachlogik
bedeutet!

? / Wir sind durch falsche Analogien
in die Irre geführt & können uns nicht
aus dieser Verstrickung entwirren. Das

ist der worbus philosophicus.

?/ Das es ist eben nicht auch so rund wie über den Ausdruck "ich stelle mir einen roten Fleck auf an der Wand vor" (oder ich wünsche mir etc) zu wundern, als über den: an der Wand ist ein r. Fl. + über die Ähnlichkeit dieses mit dem ~~Satze~~ Satz: an dem ist noch ein r. Fl. Das Vorkommen des Wortes 'rot' bedeutet eben nicht, daß etwas rot ist die Gemeinsamkeit des Wortes, rot nicht, der Gegenstände die Farbe gemeinsam haben (es kann das jenen davon bedeuten wie in den Sätzen "A ist rot" + "B ist nicht rot".)

Nun könnte ich aber doch sagen, die Gedanke, die Vorstellung davon, was der Fall ist, der Wunsch, ist ein Symbol. ---

Sage ich nicht etwas symbolisches, wenn ich es verstehe? Das ist doch gewiß.

Nur durch völliges Absehen vom Psychologischen könnte wir zu dem für die Logik nötigen Kalkül kommen.

Ich sehe in den Sätzen des Spitals das Wort „silent" ausgestrichen. Dieses Wort hat eine Bedeutung (ich meine das verstehen) welche das Wort „abracadabra" nicht hat, diese Bedeutung wird dadurch hervorgebracht, daß es des Wortes Bedeutung irgendwie gelernt habe (was uns aber gleichgültig ist). Wenn das chinesische für „silent" neben diesem Wort steht,

so bringt es die Wirkung auf mich nicht hervor, oder auf einen Chinesen, und umgekehrt.

Befolge ich nun den Befehl so geschieht erstens etwas, was durch den Satz "Ich schwöge" ausgedrückt wird, aber darum "allein" besteht das Folgen nicht, sondern in dieser Tatsache ist auch der Befehl selbst ein noch ein bestimmter Prozess, den man den der Übertragung nennen kann, worin dieser besteht ist uns gleichgültig. — — —

Ist es nicht so: Im Vorgang des Übertragens des Zeichens [des sich dadurch Richtens] hat es den symbolischen Charakter das was auf sich weist indem es / uns sagt, was wir zu tun haben.

/ Wir konnten uns den Hausbewohner denken, der auf die Glocke erst nach & nach den Gesichtsausdruck des Menschen als solchen verstehen lernte & den drohenden erst nach gewissen Erfahrungen als solchen empfinden lernt. Er hatte das Gesicht [dessen Form] angesehen angestaunt wie die Form seines Beines betrachten.

/ Kann ich so nicht sagen: er lernt erst die befehlende Geste in einer gewissen Satzform verstehen.

/ Wenn mir jemand etwas sagt & ich verstehe es, so geschieht mit diesem ebenso wie, daß ich, was er sagt [wie, daß ich, was er sagt, tue.]

Kann man den Vorgang des Verstandenen eines Befehls mit dem Vorgang

der Befolgung verstehen, um zu sagen, daß diese Befolgung diesem Verstand. nis, dieser Auffassung, worauf entspricht? und wovon sie überzeugt sind?

wie besonders die Sprache (überhaupt) den Vorgang des Verstehens des Satzes (p) kann sie anders als durch den Satz, daß (p) verstehe? und wenn sie die Befolgung des Befehls, p anders beschreiben als indem sie sagt, daß sie, p befolge? denn alles was bei diesem Vorgehen dadurch noch nicht beschrieben ist, ist unwesentlich + kann auch so + anders verhalten.

Einen Satz verstehen heißt ja erst das sagen, was (überhaupt) ein Satz macht. (Ehe er verstanden ist, ist er ja ein Muster oder eine Taxe.)

Einen Satz verstehen heißt, das Satz sein + seine Befolgung das Befehls kann diese Beschreibung haben, aber nicht selbst.

Irving sagte mir heute, er habe überlegt, ob man sich nicht des Ausdrucks vor den Erinnerungen der Sprache erinnern könnte wo man noch nicht sprechen konnte. - Man könnte natürlich Erinnerungsbilder aus dieser Zeit besitzen aber man kann sich nicht an ein Fühlen des Mangels der Sprache erinnern, da man keinen Begriff der Sprache haben kann, ehe man spricht + deshalb auch nachher nicht, weil es einen solchen Begriff nicht gibt. Auch

dann man schaut auf das Bedürfnis nach dem sprachlichen Standpunkt erkennen, dem wir das vorhanden ist, gibt es schon eine Sprache in der man denkt?

kann man jemandem ...—?

Warum kann man niemandem befehlen einen Satz zu verstehen?

Denn Hören eines Wortes kann ich mir die Erklärung dieses Wortes nicht als gedacht vor Augen rufen; sie kommt, oder sie kommt nicht.

18.

Da alles offen daliegt, ist auch nichts zu erklären. Denn was etwa nicht offen daliegt interessiert uns nicht. [—, denn was etwa verborgen ist—]

So der Verneinung, — wenn wir sie verstehen,

— — — —

Die Antwort auf die Frage nach der Erklärung der Negation ist wirklich: verstehst Du sie denn nicht? Nun, wenn Du sie verstehst, was gibt's da noch für eine Erklärung, was hat eine Erklärung da noch zu tun?

Wir untersuchen den aber doch über Sprache von dem was nicht Sprache ist. Wir sehen Sprache & sagen, wir verstehen sie, & Andere, & sagen, sie bedeuten nichts (oder umgekehrt). Damit ist doch eine allgemeine Erfahrung charakterisiert, die wir nennen könnten: „etwas als Sprache verstehen" — ganz abgesehen davon was wir aus dem gegebenen Gebilde herauslesen.

(Blumenorakel) Abzählen der Knöpfe. In diesen Fällen sehen wir auch eine Regel fest, richten uns dann nach ihr. Wir lesen etwas von unseren Knöpfen ab.

Wir unterscheiden eine Schrift von dem was nicht Schrift ist. Was heißt, etwas als Schrift sehen? Oder wir richten danach.

Wenn ich mich nun danach richte — wähle ich die Art wie ich mich danach richte? Nein, denn sonst würde ich mich in dieser Beziehung nicht nach den Farben richten.

Wo aber wenn ich doch die Art der Interpretation wähle? (Wimpel)

Gegenstimme ist Casse nicht (wie ich oben beschrieben habe) von den Bäumen auf unserem Spaziergang lesen: das sehe ich daraus, daß ich eine Regel festsetze & mich nach der Festsetzung richte, d.h. es hätte keinen Sinn zu sagen, ich richte mich nach den Bäumen, wenn ich die Art der Interpretation erst für jeden einzelnen Fall bestimmen wollte d.h. in diesem Fall wäre es eben keine Interpretation sondern eine ganz überflüssige Formulierung. Es kann nicht heißen: dies ist ein Baum, also will ich dies einmal links gehen, sondern: dies ist ein Baum also kann ich hier ebenso gut, also' im ersten Fall hat keinen Sinn & es muß hier einfach und bestimmt Bedeutung aber haben.

Und das, also' ist natürlich kein kausales, & wir können nicht fragen

a hört Du sicher, daß Du deswegen Unsinn reden müßtest.

Ich könnte nun auch sagen „also nun ist nach meiner Festsetzung Unsinn reden". Aber bevor ich das will könnte ich nun nicht nochmal sagen: und diese Festsetzung stimmt nach jener anderen (Festsetzung) so zu denken" + es wird dieser Regress / ist auch Unsinn, denn diese Regress / ist endlos.

Das was ich in der letzten Bemerkung geschrieben habe, war aber doch falsch. Wahr ist es, daß zur Interpretation das also gehört + nicht das und. Aber ich könnte etwa sagen daß es nicht wahr wäre, eine Festsetzung zu treffen d.h. die allgemeine Regel vorher abzugrenzen (das ist geschieht), wohl aber einer Festsetzung zu folgen. Und ich könnte sage, es ist nicht genug einer Regel folgen, denn das geschieht, was Ruben ich tue sondern ich muß einer Festsetzung folgen das ist ein anderer Prozess.

Aber ich will sagen, dieser Prozess kann nur als Verlauf verschieden von einem Handeln, das nach einer Festsetzung richtet. Er muß auch zwei Arten des Benehmens [= anderen Verhaltens] sein können (oder zwei Sprachspielgruppen an der Tafel)

a Ich habe auch dabei nach dieser Regel gerichtet" beschreibt einen bestimmten (psychischen, physikalischen) Vorgang. Einem anderen als der (d.h.: die Laute) folgen dieser Regel — — — —

/ Der Pro
sess, aus
der Reg
also ei
ge [eine
jener Re
diese Reg
naturl
folgt
Und
dem vor
konnte
des vorg
müsste.

er die a
nun be
als
7 5
49 25

Debatte
7, 5, 3, 4
9, 25, 9, 16
7, 5, 3, 4
9, 24, 18, 16,
7 5 3 4
7 5x5 3x3 4x4
9 25 9 16
7, 5, 3, 4
7x6 5x2 ---
49 25

/ e

Der Pro
etwas wi
mein. Das
gemeinen
gemein

Der Verbesserung Folgen um den Vorgang
sey, aus dem Innen den Grundsatz
der Regel ablesen kann. Es besteht
also darin das mehrere Vorgänge [eine Reihe von Vorgänge] Instanzen
jener Regel sind. Denn dann wird
diese Regel wieder empfindungsmäßig &
natürlich nicht evidently durch die vor-
gängl [Tatsachen] bestätigt.
Und es muß die Regel evidently aus
dem Vorgang ablesen können. Sonst
könnte sie ja auch in der Bestätigung
des Vorgangs nicht enthalten sein
müssen.

Wer die allgemeine Regel die er erkennt
zum Ausdruck bringt, schreibt mehr
auf als er sieht.

7 5 3 4 2
49 25 9 16 4

Behavioristische Deutung:

7, 5, 3, 4 — Er schreibt die Quadrate der oberen
9, 25, 9, 16 — Zahlen

7, 5, 3, 4 — Er schreibt nicht die Quadrate ....
9, 24, 18, 16,

7 5 3 4 — ~~Er schreibt die Quadrate~~

7 / 9 — 5×5 / 25 — 3×3 / 9 — 4×4 / 16 — Er will die Quadrate ausschreiben
+ tut es

7, 5, 3, 4 — Er will die Q. nicht ausschreiben
7×6 / 49 — 5×2 / 25 — tut es aber

etc.

Der Prozess des Lernens hat natürlich
etwas mit der Anwendung der Sprache ge-
mein. Das was der Ausdruck der all-
gemeinen Regel mit der Anwendung
gemein hat.

Der Befehl ist die Beschreibung seines Ausführung.

Haben wir betrachtet das Wesen des Motivs im Gegensatz zur Ursache? Offenbar ist der Befehl wird, wenn er befolgt zum Motiv meines Handlungswerde.

Und das Motiv macht hypothetisch. In dem Motiv kann ich nicht sagen es ist ein meines Handlung enthalten aber nicht so die Ursache.

(Ogden & Richards & Russells Theorie der Bedeutung beruht also auf einer Verwechslung, der Gleichsetzung, von Motiv & Ursache)

19

In dem früheren Satz: der Befehl kann die Entscheidung treffen.

Das Befolgen des Befehls liegt darin, daß ich etwas tue — & kann ich aber auch sagen, daß ich das tue was er befiehlt? Gibt es ein Kriterium dafür, daß das die Handlung ist, die ihn befolgt?

Es gibt kein Kriterium dafür, daß das die Handlung ist, die den Befehl befolgt.

Das muß natürlich heißen „wir können von so einem Kriterium nicht reden".

Das bringt uns selbst darauf zusammen, daß wir eine Handlung nicht voraussehen können. Was wieder uns

soviel heißt als daß es keinen Sinn hat zu sagen, die Handlung zu einem bestimmten Zeitpunkt fand zu einer gewissen Zeit statt.

Was wir wollen ist doch wohl, die Grammatik des Ausdrucks „der Befehl wird befolgt" klarzulegen. [auseinanderzulegen]

Da wobei weiß ich aber dann daß jemand den Befehl befolgt habe?" — — —

(Ich kann den zentralen grammatischen Fehler nicht finden auf dem alle diese Probleme beruhen)

Es ist das natürlich dieselbe Frage wie die: wobei weiß ich daß dieser Satz diese Tatsache beschreibt?

Und ich möchte immer antworten: „weil ich ihn ja von dieser Tatsache beschrieben gelesen habe". Und: „ich muß doch wissen, wie ich zu dem gekommen bin".

Wenn ich ein Kriterium angeben könnte, so muß ich es mit der Sprache angeben & dann müßte ich es nach dem gewöhnlichen Ausdruck erkennen können, aber zu diesem Erkennen brauchte ich ja selbst wieder das Kriterium.

Wenn ich worte raten kann, daß sie der Tatsache — in irgend einem Sinne — passen, dann muß ich also schon vorher einen allgemeinen Begriff dieses Passens gehabt haben. Und nun taugt das Bild von neuem an, denn wir

ich, daß dieser Sachverhalt dem Begriffe vom Baum entspricht.

Aber warum beschreibe ich dann die Tatsache gerade so? Was machte sich diese Worte sagen?

Und wenn ich nun sagen würde: alles was geschieht ist eben, daß ich auf diesen Gegenstand zeige & dann diese Worte gebrauche", was die Antwort: also besteht das Beschreiben in etwas nichts & Alles kann eine Beschreibung wenn einer.....?! Und darauf antwortete ich sagen: „Nein. Nur kann ich den vorgang nicht anders, oder doch nicht mit einer anderen Mehrheit von Sätzen beschreiben, als, indem ich sage: ich beschreibe was ich sehe & darum ist keine Erklärung mehr möglich, weil mein Satz bereits die einfache Mehrheit hat

Ich könnte mich so fragen: Warum verlange Du Erklärungen? wenn diese gegeben sein werden, wirst Du ja doch weder vor einem Ende stehen. Sie kann Dich nicht weiter führen als Du jetzt bist.

Denn wenn ich frage: „was bedeutet es dem genau einer Regel übersehen!?" so erwartet ich doch (wohl) eine Antwort: es bedeutet das & das; dann kann ich doch aber weiter fragen „Was bedeutet das!". u.s.w.

Wir müssen am Schluß die Sprache ohne Erklärung belassen.

Erklären des Sehens oder des Rauchens
im Gegensatz zum Erklären des Übersehens.
Sowohl die Erklärung wie die
Beschreibung des Sehens oder des Rauchens
selbst vorausgesetzt.

20.

Wer Rauch sieht, sieht vom Rauch oder Rauch
eine Vorstellung ehe man ihm erklärt
hatte. Und nach der Erklärung
weiß er mehr davon als vorher. Die
Erklärung des Denkens die wir fordern
soll uns aber nicht mehr darüber
sagen als was wir wissen.

Deshalb kann man nach der Erklä-
rung des Rauchens fragen. Und die
Antwort kann nicht die Beschreibung
dessen sein was man unter „Rauchen"
versteht, sondern die Beschreibung
eines anderen Vorgangs.

Doch kann man sagen: „aus diesen
Gründen raucht es sehr verdächtig",
denn was nicht offenbar ist, ist für
uns nicht vorhanden.)

21.

~~Wann wird die Erklärung schon auf
praktische Fragen~~

Die Regel „die Wurzel quadrieren" zu sa-
gen (zu verstehen) ist etwas anderes als
die 5 zu quadrieren.

Wenn immer wir etwas sagen, wenn es auch
gegen den gebräuchlichen Grammatik
verstößt, meinen wir etwas damit;
was heißt das?

Wenn es etwas heißt, muß es die

Beschreibung eines Phänomens sein. Aber welches Phänomens?

Dieses Phänomen offenbar das des Denkens. —

Das Triviale, was ich zu sagen habe ist, daß auf den Satz „ich sage das nicht um, ich meine etwas damit" + die Frage „was?" ein weiterer Satz, in irgend welchen Fällen zur Antwort steht.

(Ich kann nun die Schleusen reißen aufsperren und jedes selbst,)

Ich kann aber doch auch fragen: Wie redet ein Sprachunterricht aus? Auch wenn ich von allem Hypothetischen absehe.

Und so kann ich natürlich auch das Denken beschreiben, denn ich kann ja auch das Reden beschreiben.

„Ich sage das nicht um, ich meine auch etwas damit" — Wenn man sich überlegt was dabei in uns vorgeht, wenn wir wirklich meinen (+ nicht nur sagen) so ist es uns, als wäre dann etwas mit diesen Worten gebungelt, während sie rasch dahinliefen. — Als ob sie gleichsam in uns eingetippt.

Niemand kann uns unseren Sprachunterricht nehmen können. Aber vorkommen können sprachliche Darstellung überse hen können.

Wenn ich Recht habe, so müssen sich philosophische Probleme wirklich restlos

losen lo
dem.

Wenn ich
der Sprach
wäre hie
rend un
einstHH

Die Schwi
können
sagen
rung Sa

Sie, Erk
der in rec
klären

Sie
letzten Sä
hat. [
letzten Sa
Un

Soweit
haben, ha
ist, ist D
wie sch
bar ist.
im Denk

Das Zu
des Den
schoben,
der Denken
psychol
Einzel

losen lassen, an Gegenstand der allen andern.

Wenn ich sage: Hier sind wir an der Grenze der Sprache, so scheint das Rätsel, das wohl hier eine Resignation wohl, während unser ganzes volle Befriedigung eintritt da keine Frage übrig bleibt.

Die Probleme werden entdeckt, wie ein Stein im Wasser aufgelöst — wie eine Substanz im Wasser.

[Vom logischen Interesse]

Alles, was, von Interesse, wir lösen können, ist die Beschreibung der Gegenstände. Dazu gehört alles, was die Erklärung durch Anwendung sagen kann.

Die Erklärung des Denkens müsste dem der nicht weiß, was Denken ist, es erklären können.

Sie müsste also auch den dazu anleiten können, der es früher noch nicht getan hat. [... es erklären können. Zu ihm sagen können.]

Und das alles mittels Gedanken.

Soweit jede Tatsache (schreiben, sprechen, reden, rauchen) beschreibbar, erklärbar ist, ist Denken keine Tatsache. So wenig, wie sich-irren, das auch so wichtig, erklärbar ist. (Keine Bemerkung über kein Subjekt im Denken. Keine Tatsache ohne Tater)

Das Interesse an dem Gegenstand des Denkens ist dadurch für uns aufgehoben, daß wir uns nur für die Beschreibung des Denkens, nicht selbst interessieren & das Psychologische dadurch wegfällt, nicht wichtig.

Es ist der Sprache wesentlich, daß dasselbe Wort in verschiedenen Sätze vorkommt, verschiedene Sätze dieses Wort gemein haben. Und daß der Gleichlaut der Worte, wenn verschiedene grammatische Regeln von ihnen gelten auch durch verschiedene Laute bedeutungslos kenntlich wird dann der Laut eine unbedeutende äußerliche, Stelle ist.

Wenn ich nun aber das Wort „ist" betrachte: wie kann ich hier zwei verschiedene Anwendungsarten herausheben, wenn ich nur auf die grammatische Regeln hinschaue? Sehen diese Regeln ihr die Verwendung des Wortes im Zusammenhang „die Rose ist rot" & „2×2 ist 4" [dar]? In diesen Regeln sehe ich nicht, daß von zwei verschiedenen Worten gehandelt wird. Ich sehe es aber z.B. wenn ich versuche in beiden Sätzen statt ‚ist' ‚ist gleich' einzusetzen (oder auch: hat die Eigenschaft') Aber nur wieder, weil ich für den Ausdruck „ist gleich" die Regel kenne, daß er in „die Rose ... rot" nicht eingesetzt werden darf. [nicht vorkommen darf.]

Überhaupt: wovon gelten die grammat. Regeln, wenn sie vom Wort ‚ist' gelten? Vom Laut, den ich dann + da aussprechen [hervorgebracht habe]? Von dem was alle ‚ist'-Laute gemeinsam ist?

Ich gelten von ‚ist' wenn es in diesem Sinne gebraucht wird. — Wenn sie so in dieser Verbindung anwendet, so gebraucht sie es eben nicht in diesem Sinne".

Die Frage ist nämlich: ist alles was dem bloßen Laute nach Mythologie? Sollte aber

ich nicht zu dem Offenbaren dazu?
Wenn ich natürlich von dem Vorgang rede
der beim Verstehen (verständnisvollen Sprechen oder Hören) des Satzes vor sich geht.

Ich könnte nicht die Sprache als
so große Einrichtung betrachten, die
gewissen Regeln unterliegt, wenn sie sonst
nicht vorkam wäre [würden würde]. Aber
wie liegen in dieser letzten Form ich
nicht sagen, eine Beschreibung der
Regeln kann ich auch so nicht geben.
Ich könnte sie nur als ein Spiel, das die
Menschen spielen, beschreiben.

Wenn ich mich wegen eines Worts, z.B. des Worts
'gleich' in zwei Zusammenhänge zu
besinnen, so ist der Grund das, was
vor mit den Worten beschrieben «das
Wort habe in den beiden Fällen verschiedene
Bedeutung [das Wort werde in diesen Fällen
in verschiedenem Sinn gebraucht]

Kann ich nun aber das was die Grammatik
Regeln von einem Worte sagen, auch
anders beschreiben, nämlich durch die
Beschreibung des Vorgangs der beim
Verstehen des Wortes stattfindet?

Wenn also die Grammatik – z.B. – die
Geometrie der Fernsinne ist, kann ich
sie durch eine Beschreibung dessen
ersetzen, was bei der Verwendung sogen.
sogen hinter dem Wort, nicht? steht?

Aber solche Beschreibung wäre doch
– wie gesagt – ein Ersatz des Worts
nicht, etwa wie f/J und F/F/W und könnte die
Grammatik nicht ersetzen. (?)

Zu meiner Darstellung scheinen doch die grammat. Regeln der Nebeneinanderstellung dessen was ich im Gebrauch des Worts als einmal erlebe. Sage ich sagen (nun) Folgen Aeußerungen der Eigenschaften, die ich beim Denken an Gesagtes erlebe. Das muß natürlich ein Unsinn sein.

Man würde ja vielmehr sagen: die Benennung hat die Eigenschaft, der (etwa wie: Essig hat die Eigenschaft, Natriumsalz enthalten zu haben) während die grammat. Regel die Benennung nicht haben sondern konstituiert.

Das wir dieses Wort dieser Regel gemäß gebrauchen, das dafür einsetzen etc., damit dokumentieren wir, wie wir es meinen.

Das Wort, nicht in der grammat. Regel hat keine Bedeutung sondern kommt ihr nur dann zu, wenn sie angewandt wird.

Die Negation hat keine andere Eigenschaft, als etwa die in gewissen Fällen die Wahrheit zu ergeben.

Und ebenso hat auch Gelb die Eigenschaft da oder dort zu stehen diese Farbe zu haben, von einer Fläche tatsächlich geschaut zu werden; aber nicht, wo eben die Geometrie zu schreiben scheint. (Nämlich diese Eigenschaften haben zu können.)

was bedeutet: „Dieses Papier ist nicht schwarz & [„nicht" ist] hier in dem Sinne gebraucht, der eine dreifache Verneinung eine Bejahung ergibt"? Wie hat sich denn das im Gebrauch geändert?

Oder: „Dieses Papier ist nicht schwarz & weder vor diesen Verneinungen geben eine Bejahung". Kann man das sagen?

Oder: „Dieses Buch ist rot & die Rose ist rot & die beiden Wörter ‚rot' haben die gleiche Bedeutung" (Dieses Papier ist von gleicher Art, wie die oberen Sätze) Was will denn das für ein Satz? ein grammatischer? Sagt er etwas über das Buch & die Rose?

Ist der Satz zum Verständnis des ersten Satzes nicht nötig, so denken wir, & wenn nötig, dann wird das erste noch kein Satz; & dasselbe gilt in den oberen Fällen.

Das 3 Verneinungen wieder eine Bejahung ergeben muß doch schon in der letzten Verneinung die ganze Logik liegen". Aber [ganze] die ganze Logik liegt schon wieder? (d.h. kann es nicht ein Beispiel eine Mythologie zu erfinden?)

Aber sind die grauen Regeln nicht ausschließlich Regeln des Übergangs von einem Satz zum andern?

Insofern kann man sagen: „die Regel gilt von dieser Verneinung"?

Aber Was etwas, das sagen, daß drei solche Verneinungen eine Verneinung

ergeben. (Das erinnert daran, daß drei solche Pferde denselben Wagen fort bewegen.) Aber, wie gesagt, es geschieht doch nicht von der Bewegung die Rede (von der Bewegung handeln unsere Sätze nicht; es regnet nicht), sondern nur vom Wort, nicht, & es ist eine Regel über die Ersetzung eines Zeichens durch ein anderes.

Aber kann man die Berechtigung dieser Regel nicht einsehen, wenn man die Bedeutung versteht? Ist nicht eine Folge aus dem Wesen der Verneinung? Sie ist nicht eine Folge aber ein Ausdruck dieses Wesens.

Was wir sehen, wenn wir einsehen, daß eine doppelte Verneinung eine, nun von der Art dessen sei, was wir um sie geben | p | W F | F W | W F | wahrnehmen.

Wenigstens (ich) drei dimensionale Gebilde, ehe einen Würfel, sehe so sehe ich ein, sehe ich die Möglichkeit, Würfel gleicher Größe in drei Richtungen durch diesen Würfel durchgehen, die Geometrie sagt mir dann, daß dies stimme. Sehe ich ein Quadrat, so sehe ich diese Möglichkeit nicht. etc.

(Die perspektivische Zeichnung eines Würfels & solcher Würfelgruppen ist ein herrliches Exempel, wie man den dreidimensionalen Raum in die Ebene abbilden kann)

Die Geometrie spricht aber so wenig von

Würfeln gibt die Regel vonder Berechnung
(man möchte hier vielleicht umkehren
und die Geometrie vom Begriff des Würfels
+ die Regel vom Begriff der Negation
handelt. Aber dieser Begriff gibt es nicht)

Man kann einen Würfel – ich meine das
Wesentliche des Würfels – nicht be-
schreiben. Aber kann ich denn nicht
beschreiben, wie man z.B. eine Kiste
macht? und ist damit nicht eine
Beschreibung des Würfels gegeben?
Das Wesentliche am Würfel ist damit
nicht beschrieben, das steckt viel
mehr in der Möglichkeit dieser Beschrei-
bung d.h. darin, daß eine Beschrei-
bung ist; nicht darin daß sie zutrifft.

Nun kann ich doch aber sagen: ich
rede die Figur □ 3-dimensional. Aber
diesem Satz entspricht der Beschreibung
einer Kiste. Er beschreibt eines der
Raumen Würfel nicht den Würfel-
raum. Freilich kann man das Wort
Würfelform" definieren. Dh. Jeder
Körper, der die es erfüllen
kann.

Man kann eine geometrische Figur
nicht beschreiben. Auch die Zeichnung
beschreibt sie nicht, sondern verkör-
pert durch die Regeln die von ihr gelten.

Und haben wir hier nicht das Wort Figur
so angewandt, wie in unseren Betrachtungen
so oft das Wort „Gedanke" oder „Symbol"?
Nicht der Anwendung dieses Wortes von
welcher ich sagte, es bedeute dann
kein Phänomen, sondern sei quasi ein

unvollständiges Zeichen Symbol & entspreche aber einer Funktion.

/ Man kann auch sagen, der Würfelform habe die Eigenschaft, lauter gleiche Seiten zu besitzen. Wohl aber hat ein Holzblock diese Eigenschaft. (Noch hat „die Zahl die Eigenschaft, sich selbst addiert Zwei zu ergeben.")

/ Ich sagte doch: Es scheinen als wären die Grammatik Regeln die Folgen in der Zeit dessen, was wir in einem Augenblick wahr nehmen, wenn wir eine Behauptung verstehen.

Und da gebe es also zwei Darstellungen des Wesens der Verneinung: den Akt (oder den seelischen Akt) der Verneinung selbst & seine Spiegelung in dem System der Grammatik.

/ Man könnte versucht sagen: die Gestalt eines Würfels wird doch sowohl durch die Grammatik des Wortes „Würfel", als auch durch einen Würfel ☐ dargestellt.

/ In „~p·(~~p=p)" kann der zweite Teil nur eine Spielregel sein.

/ Es hat den Anschein, als könnte man aus der Bedeutung der Negation ableiten, daß ~~p p heißt

/ Also würden aus der Natur der Negation die Regeln über das Negationszeichen folgen.

So daß in gewissem Sinne, die Negation zuerst vorhanden ist & dann die Regeln der Grammatik.

23.

Es scheint also, als hätte das Wesen der Negation einen zweifachen Ausdruck in der Sprache: Vorjenes was ich sehe, wenn ich das Negation verstehe, & die Folgen dieses Wesens in der Grammatik.

Andererseits scheint es klar, daß die Regeln, wenn sie aus dem Wesen der Negation hervorgehen, nicht aus einer Regel einem Satz folgen. Und hätten sie so wäre eben dieser Satz die eigentliche Regel auf die es uns ankäme.

Ich will also sagen: die Regeln folgen nicht aus dem Wesen der Negation, sondern sie drücken es aus.

Ich kann also die Regeln über die Negation von ihr ablesen. Aber das Wesen selbst kann ich nur in der Sprache finden, wo sie schon irgendwo anders, natürlich in der Negation, aufgeschrieben stehen. Das, wovon ich sie ablese muß die Sprache selbst, oder zumindest haben, nicht sie selbst.)

Ist das recht so? Will ich aus einer Figur geometrische Sätze ablesen können?

Statt der Betrachtung der Negation könnte ich auch die eines Spiegels setzen → & z.B. sagen: wenn ich ihn zweimal um 180° drehe, gerät er wieder, wohin er jetzt gerät; welcher Satz dem $\neg\neg p = p$ entspricht. Wie aber kann ich in der Darstellung des Wesens dieses Falls darauf die Sprache? Denn Satz muß doch irgendwo abgelesen sein & es also darstellen.

?/ Oder nehmen wir der Fall eines Quadrats + eines Rechtecks + den Satze, daß das Quadrat durch eine Winkeldrehung mit sich selbst zur Deckung gebracht werden kann; das Rechteck aber nur durch eine halbe Drehung.

Ich habe sie offenbar vor dem Quadrat + dem Rechteck abgelesen. Aber was sind das überhaupt für Sätze? Wenn sie von bestimmten Quadraten oder Rechtecken sprächen, wären es Hypothesen. Hier aber sind es gesetzmäßige Sätze.

S Es ist ganz klar, daß diese Sätze den Aussagen über eines Teils einer Fläche [▨] analog sind, + das wird der Begründung + der aufgestellten Sätze den Regeln über die Verdeutlichung.

? Was weiß ich, daß ein Wort in diesen Fällen in verschiedener Bedeutung angewendet ist?

S Was weiß ich, daß ein Wort hier Eigenschaftswort, dort + Hauptwort ist?

S Dadurch, daß dem Jemand die verbalen Worte statt der gleichlautenden setze.

S Was weiß ich, daß ich diese beiden Worte durch andere ersetzen kann, wenn sie nämlich dasselbe bedeuten? Sobald sie es, daß sie das gleiche bedeuten?

S Konnte mir die bloße Anschauung die Menschen Reden zu hören, (wenn es für das Wort „ist" keine Ersatzworten gäbe) dazu

Ms-110,108

bringen, verschiedene Bedeutungen, unsch
diede ~~Arten des Wortes~~ Wörter, zu unterscheiden?
Offenbar nicht, denn jeder Unterschied
des Benehmens bedeute schon ein
anderes Sagen.

24.

Ja sagen das eine Winkeldrehung
ein Quadrat mit sich selbst zur Deckung
bringt, heißt doch offenbar nichts
anderes als: Das Quadrat ist zu zwei
zu einander senkrechte Achsen
symmetrisch, & das wieder, das so kann
man von den zwei senkrechten Achsen
zu Reden ob sie vorhanden sind
oder nicht. Das Sein folgt dem Sagen,
nicht.

Die Schwierigkeit ist wieder, daß es scheint
als wäre in einem Satz, der etwa
das Wort „Quadrat" enthält schon
die Geltung eines anderen Satzes mit
diesem Worte enthalten & damit eben
die Möglichkeit jenen anderen Satz zu
bilden, der ja / wie man sagte / ein Teil
des Wortes „Quadrat" sei.

Und doch kann man eben nur sagen,
der andere Satz ist nicht mit diesem
ausgesprochen, auch nicht enthalten.
(und darf vielleicht nie ausgesprochen werden)

Aber ist doch schon ausgesprochen,
wenn ich sage „er kann ausgesprochen
werden".

Denken wir daran, daß man zu der
Regeln der Grammatik wie ausgespro-
chen brauchte & die Sprache dennoch
gebrauchen kann. (Die menschliche

Sprache bestand gerät ehe jemand Gramm. Regeln aussprach & ein Kind lernt die Sprache der Sprache ohne sprache & die Leute haben keine Grammatik. Das lehrt uns nicht der Satz Eine Sprache kennen Gramm. Regeln heißt, sie sprechen diese Regeln nur nicht aus.)

Die Grammatik stellt eine Analyse der Sprache.

Die Grammatik sagt z. B.: so wird das Wort „Quadrat" gebraucht. Aber da muß doch schon in dem einen einzigen Satz jedesmal dessen Sinn liegen!

Was heißt aber: Es muß darin liegen?

Heißt es etwas anderes, als daß ich auch nach diesem Satz Gebrauch die Regel für das Wort muß angeben können? (?)

Soll ich sagen dann: „Nein so habe ich es nicht gebraucht, nicht in dem Sinn, in dem ich sagen konnte ----, sondern in dem Sinn ----.

Mein Problem konnte auch so ausgedrückt werden: Wird dann noch jene Erklärung (die ich einmal gelernt habe) auf dieses Wort (das ich eben aussprach) bezogen?"

Und meine Meinung ist die, daß die Gramm. Regeln außer die Negation, z. B. $\sim\sim p = p$, zur Erklärung der Bedeutung von „$\sim$" gebraucht

werden
solche
haben
wird,
des
das
verstä
Erkläre
Gegen
Satz
hat,
und
Empfi
lung
sind
Empfi
vorstel

Kein Ja
Überza
und wa
ich mein
nach d
die Regel
das bes
in besc
Beschre
in jeden

Es ist
daß ich
beim
Erleb
wahrn
sein Ja
muß
Es
daß ich

werden könnte; daß die Regel eine solche Erklärung wäre; & daß daher Taubheit gerade das wäre, was man dem Verständnis des Negativsatzes nennt. Und das wäre die Begründung dieses Verständnisses in den Gramm. Regeln. (Ober „Wirkung" nicht kausal zu verstehen ist.)

Daß ein Wort nur eine Bedeutung hat, heißt nicht, daß der Satz nur Funktion nur einen Satz hat. Einfach könnte wohl eine Vorstellung erwecken, aber diese ist nicht seine Bedeutung, noch ist die Funktion eine Vorstellung aufzurufen.

Kein Satz der Sprache kann uns als Überzeugung (können wohl aber eine Wahrheit) das ist es doch, was ich meine, wenn ich sage: wir können nach dem einen Gebrauch des Wortes die Regeln für den Satz angeben. Denn das heißt ja seinen Gebrauch in Sätze zu beschreiben. Die ganze allgemeine Beschreibung aller möglichen Sätze zu geben.

Es könnte nun eingewendet werden daß ich die Bedeutung (z. B.) der Worte „blau" & „rot" verstanden könnte & dadurch zwar Sätze die früher wahr jetzt falsch u. u. wurden, aber dem Satz den früher sinn hatte, jetzt unsinnig wurde u. u. Das ist wahr. Es ist aber dabei nicht bedacht daß auch Sätze wie „ das hat dies

Farbe" zu unserer Sprache gehört + die Grammatik aus dem Satz sagen aus der dieser Satz sowie bestimmt wird "das Blatt rot".

2/ Es fragt sich einfach: Was ist das fürden Satz, das Wort, ist' in, der Satz "Blatt rot" dasselbe wie in, das Buch ist rot", aber nicht dasselbe wie in, 2×2 ist 4"? Man kann nicht antworten, es seien verschiedene Regeln gelten von den beiden Worten, denn damit geht man im Zirkel. Wodurch aber besteht es, das Wort ist in seinen verschiedenen Verbindungen durch zwei Zeichen ersetzbar, die nicht für einander eingesetzt werden können. Ich setze im Satze dagegen das Wort ist in den beiden ersten Sätzen durch zwei verschiedene Wörter, so kann ich sie für einander einsetzen.

Nun könnte die Antwort sein: Und diese Regeln sind eine Folge der ersten: das in einem Falle das Wort ist die gleiche Bedeutung hat wie in einem andern Fall nicht. Oder ist es so, daß diese Regel eben den sprachlichen Ausdruck dafür ist, daß die Worte das gleiche bedeuten?

Ich will es damit vergleichen, daß das Wort, ist' einen andern Wörtern noch hat. Das bedeutet das gleiche Zeichen ist, die einem andern Körper angehört, wie wenn ich ein Viereck in zwei Grundseite das eine mal die Endfläche eines Prismas das andre

mal eines Tetraeders ab.

Oder denken wir aus diesem Fall: wir hätten Glaswürfel deren eine (letzte) rot gefärbt wäre. Wenn wir sie aneinanderreihen, so wird im Raum nur eine ganz bestimmte Anordnung roter Quadrate entstehen können, bedingt durch die Würfelform der Körper. Ich könnte aus der Kegel raten, der hier rote Quadrate angeordnet, um Darstellung der Würfel anzugeben, aber in der Natur doch bereits das Wesen der Würfelform präjudizierend, freilich nicht, daß wir gläserne Würfel haben wohl aber die Geometrie des Würfels.

Wenn wir nun aber einen solchen Würfel sehen und damit wirklich sehen alle Gesetze der möglichen Zusammenstellung gegeben? Also die ganze Geometrie?

Kann ich die Geometrie des Würfels von einem Würfel ablesen?

Kann ich nicht dazu in dem schon eine sehr einfach ausgesprochene Regel sehen?

Die Würfel ist dann eine Variation der Regel.

Und hätten wir eine solche Regel gefunden, so könnten wir sie wirklich nicht besser notieren, als durch die Zeichnung eines Würfels (und das hieße eine Zeichnung, die wieder mögliche Bedeutungen zuläßt.)

Ms-110,113

Und nun ist die Frage: in welchem Sinn der Winkel oder die Drehung (denn die beiden Namen gelten auf ein und dasselbe Phänomen) der Rotation der geometrischen Regeln dienen?

Doch auch nun sofern er einen gegebenen angehört: nämlich der Winkel mit der ersten roten Endfarbe wird etwas anderes notieren, als eine Pyramide mit quadratischer roter Basis, etc. Dies wird das jeweils verschiedene der Regeln notieren, wohin doch z. B. der Winkel von der Pyramide unterschieden ist.

Und das bringt uns wieder darauf, daß die Erklärung eines Zeichens, also des Zeichens Drehung, von ihm selbst dessen Sinn erklären kann. D. h. wenn irgend ein Zeichen durch Erklärung gleichsam aufgebaut kommt, muß das Aufbauen mit dem Resultat des Aufbauens äquivalent sein. (Es ist nur auf (verschiedene) Attribute aufzupassen.)

25.

"Es liegt schon in dem Akt der Negation, daß sie verdoppelt sich selbst aufhebt".

Das ist schon darin liegt, daß man nur durch eine Regel ausdrücken kann, was man nicht ausdrücken kann, sofern es darin liegt, sondern nur detachiert.

Darum ist „$\sim\sim p = p$" keine Negation.

Das einzige Korrelat in der Sprache zu einer Naturnotwendigkeit ist eine willkürliche Regel. Sie ist das

eingehe etwas neues von dieser Notwendigkeit in einem Satze abgrenzen kann.

?/

"Ich sage doch diese Worte nicht blos, sondern ich meine auch etwas mit ihnen" wenn ich z.B. sage "du darfst nicht hineinkommen" so ist es der natürliche Akt zur Begleitung dieser Worte, mich vor die Tür zu stellen und sie zuzuhalten. aber es wäre nicht so offenbar absurd, wenn ich sie zu den Worten hinzufügen würde. diese Worte könnten nicht verstanden werden, offenbar etwas mit jenem Akt zu tun.

Der Akt ist dazu da, eine Absicht zu äußern — und die als Sprache aufgefaßt werden können. andrerseits ist er aber auch der Akt den ich abgesehen von jedem Symbolismus aus meiner Natur thun will.

Der Satz ist neben der Notiz der Handlung.

Die Negation im Satz ist wie die Negation im Befehl. Ich negiere ja etwas & kann nur so bestehen. [negieren.]

Die Grammatik Regel regelt in der Sprache die Weise, wie die Negation befolgen.

Wo ist einen Befehl befolgt zu sein scheint, wie ich ihn verstehe [auffasse.] Aber das Band zwischen Befolgung & Befehl ist der musikalische (phonetische) Körper des

Symbols, der in den Regeln der Sprache sichtbar gemacht wird.

/ Jedes Zeichen der Negation ist gleichwertig jedem anderen, denn „$\frac{F}{W}$" ist ebenso ein Komplex von Strichen wie das Wort „nicht". Nur die Negation wird es nur durch die Art des „wirkt", was aber ist nicht die Wirkung in der Psychologie (das Wort „Wirkung" also nicht kausal) gemeint, sondern die Form seiner Verbindung.

Zusammenfassung:
Nur dynamisch wird das Zeichen „nicht" statisch.
Jedes Zeichen ist dynamisch.

S Das heißt doch, nur wenn ich mich damit beschäftige, wird das Zeichen als Zeichen. (Geld wird nur als Geld verwendet, wenn es für etwas bekommen oder gegeben)

S Wenn ich nun nach dem Satz „p" nicht sage, so ist das, was das „nicht" negiert, durch die Negation charakterisiert. Aber es kann den Anteil, den die Negation an der Bestimmung meines Standpunkts hat, nicht in ~~einem~~ beschreibung, ist ja eben durch die Negation ausgedrückt; wohl aber kann ich die inneren Eigenschaften der Negation durch die Regeln geben, die von der Verneinung sprechen selbst.

S Meine Aufgabe ist es nur alles zu beachten, was für jeden wesentlich aber als wesentlich beachtet hat.

Wenn wir habe ich das Wort „ganz" nicht gemeint, nicht um dem Sinne nach dem Raum sagen kann, sondern um dem Sinne von „Ganz".

Denke, wie ich die Benennung eines Satzes mit die Tat umsetze. Da muß ich doch eben von den Eigenschaften jenes Körpers absehen machen, den hinter dem Worte „nicht" liegt.

Als ich konnte etwa sagen, wie sich Kreis zu Quadrat verhalten kann ich von allem Material absehen, aber bei gegebenem Material kann das Verhalten der Körper durch ihre Gestalt bestimmt, von ihrer Gestalt ab.

Wenn ich die Benennung abmesse, so muß ich doch von allen Eigenschaften Gebrauch machen.

Denken wir uns den Fall, der mir auf einem Plan durch schraffierung eine Stelle anderte, die entsprechende Stelle nicht zu betreten ist.

Ich möchte sagen: die Benennung hat an den Körpern Eigenschaften auch noch Abgrenzungen.

26.

Bedenke, daß man auch dem Land die Vegetation nur an einzelnen Stellen durch Verfahren vorführt + also Verständnis beibringt.

Jeder der eine Sprache versteht + spricht nicht die verschiedenen Vorstellungen

verschiedener Weise obwohl sich ihr Bild & klang der Betrachter nicht unterscheidet. Wir vergessen ganz den Laut 'nicht' & 'Tisch' & 'grün' als Laute der Schriftbilder betrachtet sich nicht wesentlich voneinander unterscheiden & sehen es nur klar in einer uns fremden Sprache.

Die Worte nehmen Affekten ganz verschiedene Funktionen im Satz. und diese Funktionen scheinen durch ausgedrückt in den Regeln der von den Worten gelten.

Man denke nun daran, was es heißt sich ein Wort auf diesen Bereich des Satzes beziehen!

Denken wir an eine Sprache, in der die Negation durch Drehen des Satzbildes um 180° ausgedrückt würde. Würde es hier nicht besonders klar daß das gedrehte Bild an sich nicht wesentlich anders aussähe als jedes andre & also in diesem Kontext nicht zum Ausdruck

Beim Lesen einer Schrift kann man erkennen, was es heißt etwas in das gegebene Bild hineinsehen [Er-] kennen, daß man etwas in das gegebene

Alles das scheint aber doch nur statisch zu sein, nicht dynamisch.

Ein umgestürzter Sessel wird anders wahrgenommen, wenn er als solcher erkannt wird, als, wenn er bloß als

Ms-110,118

Holzkonstruktion ohne Bezug auf eine andere mögliche Lage gesehen wird. „[... als, wenn er als eine Holzkonstruktion in ihrer gegebenen Lage hingenommen wird]

Jeder an der verschiedenen Seiten Komplex von Flecken wird gewöhnlich als das neue gekannte Bild eines Baumes erkannt & gesehen.

Wenn man eine Uhr ablöst, so sieht man einen Komplex von Flecken, Flächen etc., aber auf ganz bekannte Weise wenn man Uhr & Zeiger betrachtet will.

Wenn ich etwa sage: „es ist 7 Uhr, da muß ich gehen", so ist es nicht genug, einfach den Komplex von Flecken ‚Uhr' zu sehen.

27.

Was nicht aus der Quelle rinnt, kann nicht ins Faß fließen.

Das ‚Nicht' macht eine verneinende abscheidende Geste.

Jede ethische Rechtfertigung einer Handlung muß genau so sein wie vor dem ich sie rechtfertige. [... dem ich sie begreiflich machen will.]

Ein Element der Beschreibung kann Beschreibung nicht charakterisieren.

Wenn ich dem Befehle folge so verstehe ich ihn darin muß ich ihn verstehen kann ich ihn aber auch verstehen, ohne ihm zu folgen? Ist das Verstehen wesentlich ein Teil des Befolgens?

Das Verstehen ist das Verstehen & das Befolgen

ist das Vorgehen.

Das Verstehen der Verneinung ist das sehen
eines abwehrenden Gestes.

Oder: Das Verstehen der Verneinung ist
dasselbe wie das Verstehen einer abwehr-
enden Geste.

Auf das was ich oben über „Instinkt"
„Dynamisch" gesagt habe, bezieht sich
auch ganz ähnlich diese Geste.

Wir könnten sagen: Ich kann mir denken,
daß ich diese Geste wahrnehme + sie nicht
abwehrend empfinde. Denn die blos
vorgestreckte Hand + der zurückgelehnte
Körper ist nicht mehr abwehrend als ein
Kegel oder Wasserkrug.

Ich möchte sagen: es ist der Vorstellung
der Bewegung auf mich, die das Abwehren
de ausdrückt. Aber es ist nicht die Vor-
stellung, denn von der Vorstellung weiß ich nicht, die
Abwehr + ein Medicament das dieselbe
Vorstellung hätte (welche immer sie sein
mag) würde es nicht abwehrend nennen.

Es ist, wie ich mich früher ausdrückte,
die Art wie ich diese Bewegung sehe?
Aber das wäre wieder Hypothesis. Ich
glaube, es ist, daß mich etwas bestimmt
dies in mir nach dieser Bewegung suchen.

Aber was ist diese Behauptung für eine
Art Hypothese (Mythologie)?

Was ist z.B. der sonderbare Gehalt
meiner Aussage: „Die (abwehrende Geste)
habe an sich durchaus nicht mehr Abwehrendes, als
irgend eine Bewegung oder Körperform"!
Das heißt doch: Jede Beschreibung dieser

Bewegung allein beschreibt das Abrechnen nicht. Es hat nun von dieser Bewegung ausgesagt, sie sei eine abrechnende Geste.

Und nun will ich sagen: es liegt nicht an der speziellen Bewegung, daß sie auch für sich keine abrechnende Geste ist, sondern eine Bewegung ist an sich überhaupt keine Geste.

Es ist natürlich auch nicht, daß sie keine ruhende Stellung ist sondern Bewegung, denn die Bewegung ist an sich weder ruhende, abrechnende, noch überhaupt eine Stellung.

(Die Gebärdensprache ist eine Sprache. Wir haben sie nicht — im gewöhnlichen Sinne — gelernt. Das heißt: sie wurde uns nicht absichtlich ausdrücklich gelehrt. Und doch haben wir sie gelernt. —

Ich kann die abrechnende Geste auch verstehen, wenn sie ein Stummer macht.

Chinesische Gesten verstehen wir so wenig, wie Chinesische Sätze.

(Die Geste muß, um verstanden zu werden, wie jedes Zeichen als Bild, das heißt als Vergleich eines Systems aufgefaßt werden.)

Man könnte sich das Vernehmen einer Sprache als darin bestehend vorstellen, daß die gesprochene Bewegung durch ‚hörst, hörst', ‚kalt, kalt' hervorgerufen wird. Man könnte sich denken, das

der Befehlende statt dieses Worte auf irgend eine Weise (etwa durch Lesen) angenehme + unangenehme Empfindung hervorruft, + der Befehlende nun dazu gebracht wird, die Bewegung auf den Befehl hin auszuführen, die reflexmäßig von der angenehmen Empfindung begleitet wird (oder in Zukunft).

Wir könnten uns denken, daß in dieser Art abgerichtet wird, auf gewisse Zeichen in bestimmter Art zu reagieren. (Und Abrichten geschieht wirklich so.)

Hätten wir nun dadurch den Zeichen folgen gelernt, so verhielten sie sich so: Wir würden beobachten, daß wir bei gewissen Bewegungen + Worten des Andern reflexartig gewisse Bewegungen machen + würden das vorläufig dadurch erklären, daß diese Bewegungen aus irgendwelcher angenehmen Empfindung verbotene Taten. Diese Erklärung verhielte sich zu unserem Handeln so, wie die Voraussage Erklärung des Stirnumpelns - aus einem gewissen Kuchen den es unserem Hörsaal vorgaben gebracht habe - zu dem Akt des Stirnumpelns, der jetzt keine Bezeichnung zu diesem Zweck hat. Die Erklärung wäre eine Ursache + würde die Ursache der Handlung betreffen, nicht das Motiv.

Denken wir uns eine Sprache in der jeder Befehl durch eine Vorführung mit Puppen etc. gegeben wird. Hier ist das Folgen viel leichter als ein einer-Regel-Folgen erdenkbar. Oder noch einfacher, daß der Befehlende uns alles (selbst) vormacht.

(A. I don't agree with you there.
B. Allright, then I don't agree with you either.)

28.

Es ist sehr sonderbar: Das Verstehen einer Geste möchten wir durch wir sind versucht das Verstehen ihre Übersetzung in Worte erklären, + das Verstehen von Worten durch diesen entsprechende Gesten. [Es ist sehr sonderbar: wir sind versucht das Verstehen einer Geste durch, ihr entsprechende, Worte zu erklären, + das Verstehen von Worten durch, diesen entsprechende Gesten.]

Und wirklich werden wir Worte durch eine Geste + eine Geste durch Worte erklären

Es ist besonders schwer, uns gewöhnlich, in der Philosophie hinter die Erscheinungen dringen zu wollen.

Das Abbilden (Nachahmen) enthält wesentlich eine grosse Bereitschaft – Empfänglichkeit, der Bereitschaft nach Futur zu dass sein, sich nach dem Modell zu richten, die Funktion zu sein, zu der das Instrument das Modell sein wird.

Und wirklich ist der Ausdruck dafür der, daß ich gleichsam x^2 oder $(\ )^2$ bis + wenn nun das Modell 5 ist so ergibt es * von selbst" 5^2. (Ich für das Modell unbestimmt halten, + von ihm bestimmen lassen.) (?)

Wenn ich nun x^2 war + es kommt die 5 daher, so müßte es nun daraus allein folgen, daß ich zu 5^2 werde.

Und das ist in einem Sinn der Fall + einem andern nicht. Es ist nicht der

: das eine
Fall in dem sinn, in dem ich ~~die~~ Handlung nicht als die Befolgung eines Befehls durch vergleichen der Handlung mit dem Befehl ansehen kann. Und das ist der Fall in dem sinn, in dem ich die Handlung durch Collationieren mit dem Befehl rechtfertige kann.

Ich bin x^2, nun kommt die 5 dazu + ich werde zum 5^2. Nun kann ich die 5^2 mittels der 5 und x^2 in einem sinne rechtfertigen, in einem anderen nicht. Und ich möchte sagen: soweit ich nicht rechtfertigen kann, hat es keinen sinn das Wort „rechtfertigen" zu gebrauchen.

Ich kann 5^2 mittels x^2 rechtfertigen, wenn ich dabei x^2 einem x^3 oder einem anderen Gliede des Systems entgegenstelle.

Der Satz „wenn 6 gebraucht wäre, wäre ich 6^2 geworden" muß in der alltäglichen Verständigung gegen. stehen in dem x^2

Die Schwierigkeit ist offenbar, das nicht zu rechtfertigen [verantwortet] was keine Rechtfertigung [Grund] besitzt

Wenn man fragt: „warum schreibst du 5^2?" & ich antworte „es steht doch da, ich soll quadrieren", so ist das eine Rechtfertigung — & eine volle —. Eine Rechtfertigung verlange in dem sinne in dem diese Regel ist, ist sinnlos.

Wenn das keine Rechtfertigung ist, so

gibt es keine. Das ist es, was wir eine Regel-
festsetzung nennen.

Ich bitte jemanden alle möglichen Erklärungen dafür gegeben, was der Befehl „quadriere diese Zahlen" bedeutet. (Und das Erklärungen sind doch sämtlich Zeichen.) Er quadriere darauf & nun frage ich ihn „warum tust du das auf diese Erklärungen hin?". Dann hätte es keinen Sinn mir zu antworten: „Du hast mir doch gesagt: (folgt die Wiederholung der Erklärungen)". Eine andre Art der Antwort ist aber auf diese Frage auch nicht möglich & die Frage heißt eben nichts. Ich könnte sie wohl lauten: „warum tust du das & nicht jenes auf diese Erklärungen hin (die du doch gesagt ...)".

Wenn man nun fragen würde: wie lange vor der Anwendung der Regel muß die Disposition „x^2" gedacht haben? Eine Sekunde, oder zwei? Diese Frage klingt natürlich, und auf Recht, wie eine Tatsachenfrage. Wie finden, daß es darauf gar nicht ankommen kann. Aber dies ist (der) Frage sonst nun wieder auf.

„Die Weise" wie ich mich nach der Regel richte, wenn diese erst überhaupt einen Sinn haben soll, muß das sein, was durch eine verstehe Regel aber die Anwendung der ersten ausgedrückt ist. Wenn solche verstehe Regel nicht vorhanden, so gibt es keine Weise der Anwendung der ersten, sondern nur eine Anwendung. Eine Weise ist dies, wie jemand in einem andren Weise.

Warum sollte ich nun von der Anfertigung des Quadrierens die Regel wiederholen? Denn, wenn ich im Stande bin sie zu wiederholen, kann kann ich sie auch gleich anwenden. Die Wortlaut der allgemeine Regel wiederholen, hatte nun Sinn, wenn ich sie in Gegensatz zu anderen Regeln hervorheben will. Weil das allgemeine Zeichen der Regel ja nicht wiedergibt, sondern nur Anfang sein soll als es auf eine Stelle eines Systems zeigt.

Die Grammatik beschreibt das System der Räume, an dessen eine Stelle das Zeichen Symbol zeigt.

Wir müssen uns Grammatik wissen, was statt der Regel des Regelausdrucks alles stehen könnte, um dieses Zeichen zu verstehen.

? Könnte man also sagen: Das Zeichen wird, um verstanden zu werden, als Argument in eine Funktion fallen, die über den Raum charakterisiert in dem das Zeichen der Stelle im Gegensatz zu anderen Stellen zeigt?

? Darum kann das Zeichen ohne Grammatik nicht existieren.

S Das Zeichen ohne Grammatik wäre das Totalbild.

? Das heißt, wir können nur eine Seite nicht verstehen, wenn wir sie nicht als eine Möglichkeit in einem bestimmten Raum sehe. Und also gibt es auch eine Grammatik der Gesten (nämlich ohne Geometrie)

? Wenn ich
soll, so
eine bes
Grammatik
stellen
mit die

? Nun
den Sp
zu Sp
Gegen
doch, d
andern
erklär
verstan
ist.

S Ich d
wohl d
in dies

? Der Ra
wird
Zeit
Zeichen
die gleic
auch di

S Jeder so
anderen
Dann

? Wenn ich die Geste des Anzeigens verstehen soll, so muß ich sie als den einen Fall eines bestimmten Variablen auffassen. Die Grammatik sagt nämlich die Möglichkeit des Anzeigens, d.h., sie setzt eine Variable.

? Nun, glaube ich, sehen wir auch den Grund, warum uns der Gedanke so sehr zum Ausgangspunkt, Grundstein, erscheint.

Man kann zu einem Zeichen, etwa dem Pfeil → die eine bestimmte Richtung andeutende Erklärung hinzufügen: Sein Gegenstand ist ↑ oder ↖. Und obwohl das keine erschöpfende Grammatik ist, so gestattet doch die Verwendung dieser Variable eine Erklärung anderen Typus, die, was in dieser Erklärung angedeutet wird, in eine Art von Handlung umsetzt.

1.3.

Ich frage: in welcher Richtung wird wohl der Pfeil gezeigt; — & zum Beispiel in diesem.

Der Raum in dem der Pfeil aufgefaßt wird, kann auch durch ein Netz gerader, oder gekrümmter Linien charakterisiert werden. Denn die gleiche Aufeinanderheit müßte auch diesem Zeichen eigen sein.

Jeder Satz sagt: es ist so, & nicht anders.

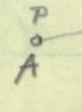
Darum kann man die Sprache nicht

beschreiben.

Sieht man das Gerade, aufgebrochene Stück des Fadens, so sieht man zusammen, welches Stück des verknoteten Fadens es früher war. Von einem in der Lösung sieht man die Probleme, die wir gelöst haben.

2/ Was darin besteht, das Verhältnis der Strecke a zu [a] [a'] darin, daß a, in die allgemeine Disposition eingesetzt, da ergibt die allgemeine Disposition wird dadurch beschrieben, daß ich sage: wenn a doppelt so lange gewesen wäre, hätte ich auch a' doppelt so lange gemacht. (etc).

3/ Wenn man fragt: „Warum muß denn die gerade Stammstrecke haben? das muß doch keine Anwendung finden haben". So müßte ich sagen: da müßte ich sonst etwas beschreiben, eine Tatsache einen Satz anordnen, wenn ich nicht in einem bestimmten System das passende variable Komma, oder was auch dasselbe heraus kommt nach einem bestimmten System wählen könnte. Sonst wäre jede Anordnung willkürlich sein. Und umgekehrt wenn sollte ich mich nach einem richten, wenn eine Bewegung, Handlung anordnen, wenn nicht nach einem System.

Wenn ich mich auf die Bewegung des Punktes P von A nach B  nach dem Pfeil →

richte so ist es nun dadurch beschrieben, daß ich das System von Pfeilen beschreibe, dem dieser angehört. — Ich könnte nun wohl sagen: Tut das genug? muß ich nicht auch die Richtung der Übersetzung beschreiben, z. B. hier, daß ich mich parallel zum Pfeil bewegen muß? Aber diese Übersetzung könnte ich mir ungefähr etwa so denken: „↑" (in Gegensatz etwa zu „↓") dem Pfeile zugeordnet denken; aber dann würde das Zeichen „↑" auf derselben Stufe stehen wie „→" & ich könnte doch jetzt nun das System beschreiben dem dieses Zeichen angehört, wenn ich auch den Pfeil nicht, also erfolglos, weiter zeichnen zu dem obigen setzen will.

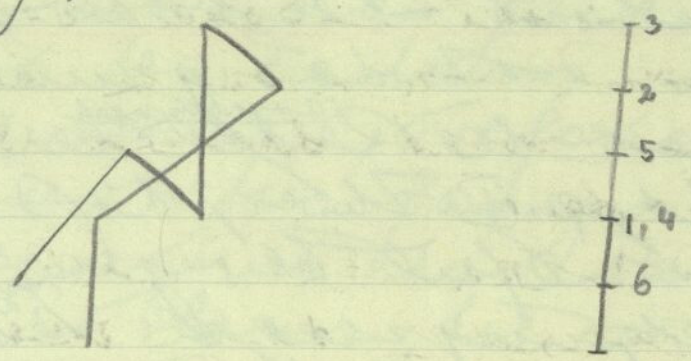
Du sagst hier, daß, was geschieht, wenn ich mich nach einem Zeichen richte, nicht damit beschrieben ist, daß das Zeichen & seine Handlung beschrieben werden, sondern, daß dazu auch noch die Grammatik des Zeichens beschrieben werden muß. Was natürlich nicht dasselbe heißt, wie, daß, da sich nach dem Zeichen Richtende sich des Ausdruckes der gewöhnlichen Regeln bedient. Wohl aber, daß einem andern Ausdruck [andern Regeln] auch ein anderer Vorgang des Nachdenkens entspricht.

Das Wort „in Übereinstimmung mit" (dem Pfeil, z. B.) hat Sinn nur, wenn es sich nicht auf ein System bezieht, dem der Pfeil angehört.

2.

Ein Zeichen würde nicht durch sein

suggestives Aussehen, sondern durch das System dem es angehört.



/ Denken wir uns das Schachspiel nicht als Brettspiel erfunden worden sondern als ein Spiel das mit Figuren + Buchstaben auf Papier zu spielen ist + so das schwarzweiß dabei ein Quadrat mit 64 Feldern etc vorgestellt hätte. Nun aber hätte jemand die Entdeckung gemacht, daß dieses Spiel genau einem Verfahren entspricht das man auf einem Brett mit den + den Weise spielen könnte. Diese Erfindung wäre eine große Erleichterung des Spiels gewesen (Heute denken wir uns das Spiel zu spielen) Aber es ist klar daß diese Idee Notation der Spielregeln nur ein neuer leichter übersichtlicher Ausdruck für die Regeln wäre der das übrigens unabhängig geschrieben auf gleicher Stufe stünde. Vergleiche nun damit das Gerede darüber daß die Logik heute nicht mehr mit mechanischen Modellen sondern nur mit Symbolen" arbeitet.

3.

?" / Wenn man sagte: aber wird doch möglich von dem was beim Quadrieren von 5 in x^2 5^2 geschieht Rechenschaft zu geben indem man sagt daß die Zeichen x^2 beanspruchen Punkten $5'$, $5^{2'}$ etc. beschrieben habe; so könnte man sagen: aber wohin weist ich, daß

es auf den Exponenten des x^2 geschrieben ist?
Das ist doch nur eine Hypothese & eine die
wir gar nicht ausdrücken kann.
Denn dann wäre also an sagen der
x^2 dagestanden hat und das 5^2 unter
die 5 geschrieben habe!
Und nun ist klar der Fall wo
es erklärt will gerade das „daher" ist.

? Und nun dieses daher erklärt das System
wird durch das
& nun das System erklärt das daher!

/ Wir sollen hier nun auf die Art peinliche
Frage ob denn nicht das Anschreiben
des 5^2 (z. B.) mehr oder weniger (oder ganz)
automatisch erfolgt so könne & fühle
laß das der Fall sein mag & daß es uns
gar nichts angeht. Wir sind nur ganz
irrelevante Boden sind, wo wir nicht
hingehören.

? / Wir möchte nämlich sagen: soweit das Hinschrei-
ben automatisch erfolgt geht es uns
nichts an & es hat keine Deutung eines jeden
stattgefunden. — Erst wenn ich das was
ich hinschreibe, durch ein jedem rechtfertige,
liegt in dieser Rechtfertigung der Hinweis
auf das, was in den Regeln der gram-
matik ausgedrückt ist.

? / Das heißt: wenn hier nun ich 5 schreibe weil
hier y steht sehe dieses weil eine Regel
voraus

Ich kann doch am Schluß nicht mehr
sagen als jeder weiß.

Ich kann doch nur auf das
aufmerksam machen, was jeder weiß,

d.h. sofort als wahr zugibt.
(Das sokratische Erinnern an die Wahrheit)

Ich schreibe „5^2", weil hier „x^2" steht". Was aber, wenn ich sagte: „Ich schreibe „+", weil hier „σ" steht"? Man würde fragen: Schreibst Du denn überall „+" wo „σ" steht? D.h. man würde nach einer allgemeinen Regel fragen. Und das, weil' im letzten Satz hätte sonst keinen Sinn.

Ich meine also, das „weil' (hier) bezieht sich auf eine allgemeine Regel, d.h., es muß sich auch durch eine allgemeine Regel ergänzen lassen.

Gehen wir zum Uhrgeber zurück: Jemand stellen wir uns den Uhrgeber nicht in verschiedenen Stellungen vor, wenn wir seine gegenwärtige Stellung ablesen (auch würde uns das nicht helfen). Und vielleicht, wenn wir sagen „es ist 5 Uhr, ich muß gehen" sagen wir „ich" & gehen automatisch. Aber ich hatte ja auch von der Bedeutung, auf die Streichholzschachtel sehen können & sagen „Donnerstag, da muß ich gehen". Und soweit Ursache & Wirkung in Frage kommen, sehe ich zwischen den beiden Fällen keinen Unterschied.

Kann ich aber einfach so sagen: wo immer so ein „weil' („deswegen", etc.) steht, da kann ich eine allgemeine Regel aussprechen, die den Vorgang ? beschreibt.

Wenn also Einer sagt „5,- da muß ich „5^2" schreiben", so muß „?" dagegen schrieben

werden könnte: „weil ich jede Zahl quadrieren kann", & zwar darf dieser Zusatz der Tatsache nicht hinzugefügt.

Sie Spiel allein zeigt nicht.

Es kann keine Diskussion darüber geben, ob diese Regeln oder andere die richtige für das Wort ‚nicht' sind. Denn das Wort hat ohne diese Regeln noch keine Bedeutung & wenn wir die Regeln ändern, so hat es nur eine andere Bedeutung (oder keine) & wir könnten dann ebensogut auch das Wort ändern. Haben sind diese Regeln vollkommen, weil die Regeln erst das Zeichen machen.

$\frac{x}{x-1} \leftarrow 5$ Ich habe die $\frac{5}{4}$ durch den Ausdruck $\frac{x}{x-1}$ auf eine Weise erhalten, diese Weise ist den Konstanten in den Fällen

$x^2 \leftarrow 5$, $x+1 \leftarrow 5$, etc. Also

durch das System der Zeichen $f(x)$ gegeben. Diese Weise kann dadurch ausgedrückt werden, daß ich sage: ich setze den Ausdruck $f(x)$ für x 5 ein (die Zahl ein, die mir gegeben wird). Besteht das nicht schon in der Grammatik des Zeichens „$\frac{x}{x-1}$" etc?

Ich benutze das Zeichen „$\frac{x}{x-1}$" nun von 5 zu $\frac{5}{4}$ zu gelangen.

Die Rechtfertigung, daß ich $\frac{5}{4}$ bekomme, weil da ‚$\frac{x}{x-1}$' steht, sagt natürlich nichts andres, als: „ich habe $\frac{5}{4}$ aus $\frac{x}{x-1}$ genommen". Und hier kann man fragen: „wie?" & die Antwort muß eine Regel

sein, die sich nicht nur auf das Zeichen $\frac{x}{x-1}$, bezieht, denn man brauchte dieses Zeichen nicht, wenn es allein stünde. Daß ein Zeichen mich so leiten kann, setzt voraus, daß es mich auch anders leiten könnte. 4.

Das Beobachten dessen, wie die Sprache gebraucht wird [die Beobachtung des Sprachgebrauchs als eines Phänomens] liefert uns die Grammatik nicht, denn aus dieser Beobachtung könnte man z. B. erklären, daß das gleiche Wort mehrere Bedeutungen hat, daß die Rose ist rot, 2×2 ist 4 vorkommt, also die Grammatik Regeln dieses Vorkommens erklären.

Man muß wissen worauf ein Zeichen weist, um es zu lesen hat. Etwa: auf welchen Stellen der Zeiger steht, nicht darauf, wie lang er ist.

"Geh in der Richtung in der der Zeiger zeigt."
"Geh so viele Meter in der Sekunde als der Zeiger cm lang ist."
"Mach so viele Schritte als ich Finger zeichne."
"Zeichne diesen Pfeil nach."
Für jeden dieser Befehle kann der gleiche Pfeil stehen. — — —

Ist es so: den Befehl zum Motiv meiner Handlung nehmen heißt, das Gleiche wie: während man handelt wissen, daß man damit den Befehl befolgt oder ihm entgegen handelt?

Es heißt offenbar etwas: "wissen, daß man den Befehl befolgt" + darin

muß das enthalten sein, was in den Grammatik-Regeln ausgedrückt ist.

Etwas scheint vermieden zu sein, keine Hypothese über das Zutreffen der Grammatik-Regeln zu machen, sondern nur zu sagen was sicher ist.

Es geht uns niemand zum ersten Male eine Uhr stellen oder sich nach ihr richten, ich frage nun: worauf soll ich bei diesem Ding achten. Und er sagt: Auf die Stellung der Zeiger.

Es kommt nicht darauf an, ob ich während meiner Handlung mir bewußt bin, daß ich dem Befehl gemäß handle. Aber wenn ich auch nachträglich die Handlung mit dem Befehl vergleiche um sie etwa zu rechtfertigen, muß ich dabei den Befehl verstehen, d.h. dieses Vergleichen hängt vom grammatischen Kalkül ab, indem der Befehl existiert und durch die Grammatik gegeben ist. Denn dann muß ich den Befehl verschieden verstehen, nachdem er verschieden erklärt wurde wird.

"Folge der Richtung des Pfeils" das gehört der ganzen Grammatik des Pfeils.

Das Wort „Richtung" ist der Variable die den Raum darstellt.

Die Grammatik berichtet, wie die Zeichen verwendet werden. Aber nicht, wie sie eine Reihe von Beobachtungen zufolge verwendet werden, sondern die Bedeutung in jedem einzelnen Fall.

„Ich muß auf dich Acht haben", „ich muß auf dich Rücksicht nehmen", das bedeutet schon: auf dich Rücksicht nehmen gegenüber anderen, etc.

Kann man nun auch, ohne den Befehl zu befolgen, auf seine Befehl achten? (Sieht das Befehl so viel wie: kann man verstehen ohne zu übersetzen?)

Befolge den Befehl" hat zur Bedeutung, wenn es nicht eine Bestätigung einer bestimmten Erklärung (von mehreren möglichen) ist.

Und wenn ich nun das Zeichen irgendwie auffasse & mich danach richte so muß mir doch solche Erklärung gegenwärtig sein (und wäre sie es, so müßte ich sie ja selbst wieder irgendwie als Zeichen mir deuten verstehen & so fort und also nichts helfen) aber das was ist hier wird durch eine solche Erklärung beschrieben. es entspricht einer solchen Erklärung. Ist aber, da sie selbst ein Zeichen ist nicht auch das Wesen des Zeichens aufbauen helfen kann.

5.

Das Zeichen besteht im Ausdruck des Befehles „Gehe zum Baum" & der Handlung, die ihm befolgt.

Denken wir uns den Befehl durch ein Trompetensignal gegeben.

Und den Unterschied zwischen dem Befolgen des Befehls „Gehe zum Baum" & eines Befehls, der mir etwa jeden Schritt zum Baum vorzeichnet.

Offenbar ist der obere Befehl einem Element

des andern ~~gleich~~ analog.

Sa Das steht das Wort „blau", also muß ich diese Farbe nehmen".

Skannt das Wort „blau" in einer anderen Sprache vor & höre dort, was auf Deutsch „rot" heißt, so würde ich mich in meinen Handlungen auch danach zu richten haben, ob der Befehl deutsch oder in der anderen Sprache gegeben wurde.

Wir nehmen das Signal zum Motiv unserer Handlung.

/y $\frac{5}{25}$ Warum schreibst Du 25? – Weil dort „y" steht. – Ja ist das das Signal für 25? – Nein, aber ich habe 25 geschrieben weil dort „y" steht. – Wobei wegst Du dann daß Du es deswegen geschrieben hast?

Sondern wir a die Verifikation von Folge (nicht die Befolgung von Befehl) denn die Rechtfertigung nach der Befolgung ist ja eine ganz andere. Aber: ich habe den Befehl befolgt heißt nichts anderes als, der Befehl war p & ich habe p getan.

Was heißt es aber: der Befehl p zu tun weil der Befehl gelautet hat „p zu tun"?

Und wir vergleichen mit diesem Satz mit: „ich p zu tun obwohl der Befehl gelautet hat „p zu tun" Oder: „ich p zu tun" aber nicht weil der Befehl lautete „p zu t." sondern ....

Oder: ich gehe ~~nicht~~ nicht z. T. wegen der Beleidigung klagen hat, gehe z. T.".

Oder: "ich habe gesagt, wegen des Befehls den Gast" ~~[illegible]~~ dasselbe wie: "Ich habe befohlen + ich habe ihn getötet?"

6.

Nein; ich sage "ich tue das wegen Dessen befiehlt, nicht weil Du befiehlst".

Das, ich tue", kann ich meinen durch ich ~~[illegible]~~ übersetze, weil es mir der Herr meiner Handlungen ist.

/

"Ich wünsche, daß sein Wunsch erfüllt wird": damit meine ich nicht nur: das Wünschen, was er wünscht, sondern auch ein Wunsch seine Befriedigung.

7.

Die gramm. Regeln haben Bedeutung wofern gebraucht werden; und nur dort.

/

"Ist denn das Wort, nicht vernehmen?" Ja haben wir da abgesehen von der Vernehmung durch ein Organ von einem Organ der Vernehmung?

Doch fällt uns dabei ein wie: Hindernis, abrechende Seite, Ausschluß. Aber das alles (ist) doch nur in einem Falle vorhanden.

/

Wo wollte ich nach der Uhr richten? Wo kann ich mich nach dem Bild (1) richten? (wie nach jeder anderen)

Die gr. R. haben nur dort Bedeutung wo sie nicht anders kann, als sie gebraucht.

?/

Ms-110,138

?/

Die Feststellung (1) könnte nun vorläufig auch so abgekürzt werden, indem man sagt würde: „Wenn es heute Mittwoch ist, dann ....“ Das würde so viel heißen: Wenn Sie heute ein Tier, das Federn hat, sehen, dann ....

Das ist natürlich keine allgemeine Regel für jeden, der über Raben redet; denn diese Regel kann lauten: „Wenn der Rabe halber Hund ist, dann ....“ Und so könnte man gleich eine allgemeingültige Regel für jeden Raben aufstellen, da ich mich nach dem ganzen Bau des Tieres, das ich vor mir habe, kaum dadurch kann verführen lassen, wenn es gerade einen halben Hund bellen sollte, dann zu sagen: wenn es diese Fähigkeit nicht besitzt, dann ist es kein Rabe.“

Wenn einer fragt: „Wie kann das wohl ‚nicht‘ sein?“, so könnte man als Antwort fragen: Wie kann der Rabe eine Zeit angeben (da er kaum wenn es in ihm den Hundenerven eine Uhr geben) Aber wie kann der Ausdruck „7 Uhr“ eine Zeit angeben? Und das „7“ (wie auch jede andere Ziffer von 0 bis 9) ist gerade so ein Zeichen, von dem man sich wundern kann, wie es eine Zahl bezeichnet.

Ich muß jetzt gehen" – „Warum?" – „weil
„der Pfeil die bisherige Richtung verläßt" –
„Jetzt hindert der Pfeil die Richtung dieses
zu gehen" – „Nein, er verläßt diese
es 7 Uhr ist um 7 Uhr muß ich gehen".

Und was ich sagen wollte, ist, daß ich
ursprünglich, als ich sagte „ich
muß jetzt gehen, weil der Pfeil so zeigt",
mich vielleicht in dem andern
nicht in dem andern Sinne verstanden
habe. Also diese Erklärung
(der) den Pfeil nur die jetzt tatsächliche
die Bewegungsrichtung angibt)
eine Beschreibung des früheren
Vorgangs ist und daß diese eine
Tatsache, die mit der ersten
etwa kausal zusammenhängt.

Ich könnte es auch so sagen: die
Bedeutung eines Wortes wird
durch Regeln festgelegt in seiner Anwendung
die die Regeln beschreiben seine
Bedeutung.

Man könnte z.B. machen, ein
deutsches Wort „nicht" zu setzen, das
so gebraucht wird wie das Wort „nicht" in der
Sprache Hindi, und doch kann
man nun sagen das „nicht" so
braucht wird wie „nicht",
das jetzt „nicht" anders gebraucht
wird als früher.

Man sucht nun tief
nach dem philosophischen Wesen
dessen, was man Verstand nicht tief

Trivialität
genug in das Triviale übersetzt.

Man könnte auch so sagen: Das Wort muß eine Bedeutung haben, d. h. wer das Wort ausspricht oder versteht, muß damit etwas meinen, damit etwas tun.

Es ist eine andere Verwechslung angerichtet, wenn der Begriff des Wortes, mit dem eine Bedeutung gebraucht wird, in jeder Satzaussage, die etwas über das Wort aussagt, schon vorausgesetzt wird. Es ist natürlich ebensowenig der Fall, wie, wenn beim Ablesen der Uhr gesagt wird, ein Zeiger bewege sich, daß dem Ablesen eine Vergleichung vorangehen müsse, in der festgestellt wird, daß der Zeiger sich bewegt. Wozu sollte denn der Vergleich noch gut sein?! Nein. Der Zeiger in diesem Raum gesehen, ist das Vergleichen; und das Vergleichen ist nicht vorausgesetzt, wenn die Regeln benutzt werden, um den Vorgang des Vergleichens zu beschreiben.

Ist nicht was ich jetzt versuche, immer wieder, die grauen Regeln durch etwas anderes, feines ersetzen? Denn wenn es alles nur Form wäre, dann wäre

über nun alles weitere gesagt.

/

Und so Kalle, was ich sage kann kann nicht von der Regel sagen, wo sein eine Einrichtung dazu, das der Sprache Form entfalten kann. Wie man sagt: wenn die Sprache reine Neigung hatte so könnte der Volksgeist über sie herrschen wollte, als könnte man sich eine Sprache denken.

/

Denn wenn es nicht meine Handlung nach dem Gesetz richte so kann ich mich verschiedene Weise nach ihm richten. Es heißt nie, wenn ich nicht dem Gesetz folge so kann ich die (etwa nachträglich) dazu eine entgegengesetzte Strafe andere bestimmen.

/

10.

Ich sage nun, wenn man das sagt, Regeln der Gebrauchs der Worte übertritt wir so können wir deswegen die Worte dennoch nicht gebrauchen? Wie wäre dann der Gebrauch der Sprache zu fassen gleichsam zu machen? (etwa ein ästhetisches Gefühl?) Um den Gebrauch der Sprache als gesellschaftliche Einrichtung zu erklärliche?, also wie eine Nebenordnung dann? keine Kollision entsteht? / Aber wie

jeder es war an
wachtes Wenn eine entstehen/ Die
Collision die nicht geschehen darf,
darf nicht entstehen könne!
Sehr schöne Traum. Nes nicht eine
schlechte Sprache, sondern keine
Sprache.

Aber die Notwendigkeit der Traum.
kann werden nicht aufgegeben
den werden, sondern nur die
Gesetzlichkeit (beschränkt werden). Es
ist eben nicht verschieden von seiner
Verbesonderung.

Andererseits muß man doch sagen,
der Traum, eine Sprache als
allgemeine anerkannten Institution
ist eine Verbesonderung. Denn das
man das Wort „Tisch" kann in
dieser Weise gebraucht ist nicht
der Sprache als solcher wesent
lich, sondern gilt nur eine
praktische Erfahrung.

Was aber nun den Sprachen „als
solchen" wesentlich ist, die
kann man nur beschreiben
in Traumen in jener Institution
jeder Aussicht über darin, das
sie gebraucht werden kann.
Auch darin das von der Traum
anderen kann.

Die Frage ist: Wenn ich nicht
gebrauche, in welchen Bedeu
tungen auch, der Regeln?

Man könnte auch so sagen:
Ist der ganze Satz nur ein Andeutungs

Forderung der Identität mit anderen Satzarten?

? Wenn man eine Satz sagt, so ist es als produktreiche andere Organismus. Und die Worte stehen nicht einzeln da, sie sind auch nicht etwa verschmolzen, sondern da sind Grenzlinien, so daß alle Satzarten [Begriffe] Begriffe Dasein, dessen Grenzen. Allein überhaupt nicht denkbar.

? Sie sind nicht gegeneinander abgegrenzt, sondern das Begriff & Wortbild gegeneinander abgegrenzt, sondern das Festgehalt Begriff & Wortbild. Das Wort ist nicht durch Kette [Verbindungsglieder] mit Gegenstand verbunden sondern sie sind ein Gleichnis mit dem Gegenstand.?

Ich muß Ihnen sagen, Sie machen eine Sprache & sie muß Grammatik haben.

für eine Sprache muß

Was Menschen für eine Sprache konstruiere, sie muß sich an das bestehende anpassen lassen & dann wird die Grammatik den Gesetzen für die existierenden folgen. Aber damit ist für uns jetzt noch nichts gesagt.

Angenommen es gebrauche das gleiche Wort für rot & kalt. Ist

Konnte dann schematisch die Form
für beide Satzarten gezeichnet werden
und dann eben die Satzart durch
den Satzmelodieverlauf bestimmt
werden. Wenn wir schon
das Wort „Frage“ für beide Fälle
gebrauchen, erlaubt es zu sagen,
der Satz hoch sei.

Ja, man könnte unsere Frage in
einer sehr elementaren Form stellen:
Warum muß jede Aussage [illegible] möglich sein, da
es ja doch vorkommt, daß ein
Wort (in einer Sprache) mehrere Bedeutungen hat (warum also nicht
alle?)

Gibt es nichts wie eine Aussage
grammatisch, z. B., die Worte, nicht?
13.

Das muß dann wohl heißen, daß
in dieser Sprache der Satzmelodieverlauf
[illegible] Satz [illegible]. Und daß dadurch
dem Satz [illegible]. Und das
sollte schon gesagt sein
?/

Man möchte es sagen: Und die Worte
bestimmen allein den Sinn des Satzes.
Aber wo bleibt da [illegible]?
Da doch die Worte an sich des Satzes
keine Bedeutung haben. Man möchte
sagen: Um den Satz zu verstehen braucht
es keiner weiteren Abgrenzung als
die Abgrenzung gewisser Worte
bestimmten. Das heißt also um den Satz
zu verstehen brauchen wir nur Worte verstehen.
Aber um diese Worte
schon in Sätzen verstehen.

Der Satz erklärt sich selbst.

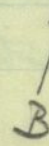
Die Abmachung' als Tochter der Bedeutung eines Wortes hat ja nur in der Interesse-Sphäre Sinn und aber in einem logischen Sinn ist der Bedeutung eine Wortes entgegen. Etwa so daß, wenn man ein Wort versteht, man diesen Verstand nur zu einer Abmachung zu rechnen braucht. Also wieder ein Interessante. Die Feststellung der Bedeutung eines Wortes sagt nur (wesentlich) von anderen Dingen sein.

Der Satz 'Der Pfeil zeigt dorthin' hat Bedeutung, wenn, im Gegensatz zum Worte 'Abracadabra', wirklich in der deutschen Sprache. Aber er könnte ihm natürlich ohne Bedeutung sein, das wäre ein Satz wie jeder andere, den wir nicht verstehen, weil wir keine Technik mit der Anwendung des Satzes verbinden. Aber wir haben ihn anders als ein Satz mit einer Tafel und der Pfeil gemalt wird. Also wieder ähnlich wie Interessante. Die Feststellung der Bedeutung eines Wortes sagt nur (wesentlich) von anderen Dingen sein.

17.

Der Pfeil zeigt dorthin: hat der Satz Sinn, auch wenn kein Mensch in der Nähe ist und seine Lage?

Hat es also Sinn zu sagen der Pfeil A ist so gerichtet daß er auf B zeigt? Und



das beobachtbare etwas, und sagen: sieh acht, wohin das lebendige des Pferdes geht."

Man sagt auch: „der Lebend ist nun, wohin diese Augen Ende des Pferdes geht."

Es alles darin kann ausgedrückt das das Wort „sich nach ... richten" nun mit einer Variable gebraucht werde kann? Nämlich: „sich nach der Richtung des Pferdes Richte oder nach seiner Länge oder nach dem Winkel, den diese beiden gerade einschließen etc?

Nachtrag 3.5.

Ein Fabon Bild: Der Mensch der in der Spiegel sieht [illegible] sein Sehen; + was er nun wirklich sieht: (Allgemeines physikalische + Theorien)

Man könnte ja glauben, das Gehen des Pfeiles und eine etwa vorgestellten Bewegung zusammenhängt. Wo man also [illegible] den Pfeil quasi fliegen sieht. Und das kann tatsächlich der Fall sein. Aber das Symbol ist diese Bewegung, oder der Pfeil in Bewegung, nicht.

Der Pfeil geht in dieser Richtung, darum geht er so, wenn er anders gegen würde etc.

Ich folge ihm wohin er geht.

Nicht der anderen Augen können in

17.

Betrachtet, sondern nur der Raum (die Möglichkeit jener Lagen).

Aber dieser Raum kann doch unmöglich beschrieben werden: das versteht sich von selbst.

Es kann eben nur im Gegensatz, außerhalb des Falles, beschrieben werden.

Wird er aber dann bei der Verneinung des Falles eine Rolle?

Beim Leben des Falles kann es nicht, denn, was erkannt wird, kann ich beschreiben & es muß in der Beschreibung wieder auftreten.

Also wenn ich mich nach dem Falle richte?

Was nur nachher gesagt werden kann, kann auch nachher gesagt werden. D.h. wenn es vor der Verneinung im Gegensatz gesagt werden kann, daß $\sim\sim p = p$ ist, so kann das ebenfalls sein — — — —

2/ $\sim\sim p = p$ ist ja nicht eine Nachträgliche Beschreibung der Verneinung, von der man fragen könnte, ob sie schon früher gestimmt hatte. Das ist die Behauptung, es sei anzunehmen.

"Ich brauche das Wort '$\sim$' so, daß $\sim^3 p = \sim p$", "ich meine, Drehung um 180° um den Punkt, daß 3 solche Drehungen dasselbe leisten, wie eine" ↻ Wie verhält sich nun das Wesen eines

halben Drehung zu dieser Regel?
(Übrigens genau so, wie das Wesen der Verneinung zu jener)
Die Regel scheint wie ein Spiegelbild des Wesens unserer Sprache.
(Wie eine Reparatur)

Wenn Sie das damit meinen, dann gilt diese Regel" — wenn Sie was damit meinen? Nein, die Regel kann nur ein Ausdruck davon sein, was jemand tut.

Ich sage: wie ich früher einmal bemerkt habe, ich lese die Regel von der Verneinung ab, wie einen Satz der Geometrie von einer Figur.

Wenn ich Regeln geben will, dann brauche ich die Bedeutung der Zeichen in ihnen — so ab.

Und wozu dient mir denn die Regel $\sim^3 p = \sim p$? Wie gebrauche ich sie denn? Dadurch, daß ich mit $\sim^3 p$ dasselbe meine, als wie mit $\sim p$?

Wie drückt sich denn im Gebrauch der Worte das aus, daß ich mit $\sim^3 p$ dasselbe meine wie mit $\sim p$?

Was heißt es, wenn ich sage: „Ich schaue bei den 3 halben Drehungen blos auf das Resultat, & das ist dasselbe, wie bei einer halben Drehung"?

Oder wenn ich sage: „Daß $\sim^3 p = \sim p$ ist, geht mir nur was an" den Zeichen

(n³ p' Symbol ist. Symbol ist."?

§ Aber das Ding wird es, das Komische ist dann das eigentliche Symbol aus allen gleichbedeutenden Zeichen herausheben & brauchte dann keine Grammatik mehr. Aber so ist es nicht.

§ "Ich folge der Richtung des Pfeiles" → hiermit nicht nicht schon alles ausgedrückt?]

§ Ist es also so, daß die Bestimmung des Standorts des Folgens [illegible] unbestimmbar eintreten muß?

§ Ich muß mit dem mir Gegebenen auskommen.

§ "Ich rechne nach dem Pfeile" heißt, daß meine Handlung durch ihn bestimmt ist.

§ Und das heißt doch wieder, daß sie aus dem Pfeile ableitbar ist. Aber ableiten kann man nur aus einem allgemeinen Ausdruck.

§ Alle Probleme verflüchtigen sich in der Ursache — & wirkungslosen Welt der Vorstellung.

§ Wir sind nicht im Reich der Erklärungen.

/ Satz nachdenken, Denken richten, heißt, daß das Denken irgendeine variable Disposition eingesetzt, die Handlungsweise ergibt.

Denken ist nur das, wodurch wir Sinn richten.

Das Denken ist ein Wert eines Variablen

Jeder Satz sagt irgendwo so + so

Jede Erklärung, wovon alles scheint nunmehr abhängig: ob meine jede Bezeichnung dieses Vorganges.

Lesen der Karte: Straße, Kirche, + andersetzt Jägerhaus, Wirtshaus, Kirche, etc.

/ Wir finden in uns die Bedeutung eines Wortes vor, nicht anderes, als wird sie uns in einer Erklärungstafel (Legende) a/d b/e c/f gegeben.

/ Das Wort mit seiner Bedeutung, das nenne ich „Symbol".

Die doppelte Negation gibt eine „Bejahung" das heißt so wie: Kohlensäure + Sauerstoff gibt Kohlensäure. Aber in Wirklichkeit gibt die doppelte Negation Nichts, sondern ist etwas.

„Wer die Negation versteht, der weiß,

der Art des doppelte Negation ....."

Es handelt sich da etwas eine Tatsache vor.

Sonst sahen wir ein Ergebnis der logischen Prozesse. Während das Ergebnis war das des physischen Prozesses N.

Neue Bezeichnung der individuellen Mathematik # "Sich die Figur an, dann sieht sie ....." Nämlich damit zusammen.

Die Beschreibung hat sich, die diese Ordnung von Figuren beschreibt.

Die Substitution Name ein für ein Spiel & es kommt darauf an, wie man sie gebraucht.

Man kann eine Kreisfläche beschreiben, die durch Durchmesser in 8 kongruente Teile geteilt ist, aber es ist sinnlos das von einer elliptischen Fläche zu sagen. Und darum liegt, was die Geometrie in dieser Beziehung von der Kreis- & Ellipsenfläche aussagt.

Die Grammatik beschreibt die Grammatik als gesetzliches Phänomen: über ihre Bedeutung, d.h. über ihren Gebrauch, kann sie nur durch die Anwendung belehren.

Stenke nur aus Schlechten, das auch
zeitlich vor sich geht.

Das a dem Perle Folge muß auch ein
Phänomen sein, dem was sollte
es sonst sein.

Auch das Kind lernt nur eine
Sprache vermittelst einer anderen.

Es lernt die Wortsprache durch
die Gebärdensprache. Aber das
Verständnis dieser müssen die Er-
wachsenen bei ihm voraussetzen
oder abwarten.

Niemand denkt daran das Kind
die Gebärdensprache zu lehren.

Niemand könnte daran denken.

?, also ... Warum legt hier
den Ton auf einer
Allgemeinheit, auf
dem Einsetzen des Perles in eine
allgemeine Formel?

Es gibt keine Relation zwischen
5, x^2, also 25

?

Der collationiert etwa eine
Linienspur nach einem andern
& sagt: ja, es stimmt. Was
heißt das? In den beiden Linien
liegt das Stimmen natürlich
nicht. Und überhaupt nur in
zwei Tatsachen. Vor keiner Tat-
sache kann man sagen, daß sie
mit der andern übereinstimmt

(bestimmt auch mit bezug psychischen) Es ist nicht vielleicht ein besonderes Eigentümlichkeit gewissen seelischen Vorgänge, dass mit ihnen etwas Tabuhaftes stimmen kann.

Soll verwenden wir das Wort „es stimmt"?

Was heißt das: Ich machte diese Aussage parallel jener anderen machen?

Wenn ich aber sage „eine Tatsache kann mit einer anderen nicht übereinstimmen", so heißt das selbstverständlich, dass sie beim Satz etwas anderes sagen)

Sache Zuspitzung der Handlung mit der Vorlage.

Zuspitzen Handeln der Regeln von diesem Wort (in diesem Satz)?

Es ist klar, dass das Reden darüber geschehen kann + muss dann nicht mehr interessiert als irgend eine Bewegung oder ein Geräusch.

Dass so: Sprache (das Reden) interessiert nur dann, wenn sie etwas abbildet portraitiert

Es muss nicht gegeben, dass man nach der Wirkungsweise der Sprache nicht fragen kann.

Und ich meine das so: dass die Sprache am Ende doch nur Vorlage + Abbild

psychi.
ht ein
gessen
mit
nen kann.
e stimmt"?
te die
en zu

en Satz
ch
ist
elen von
?

den Autor
n + uns
iert als
en Herausg.
Rede)
um, wenn

n und
der
.

d die Sprache
+ Abbild

Ph.

S „Jemand kann ich diesen Befehl nicht machen"

/ Jemand Andeutung könnte ich so ausdrücken, daß im Satz „Geh dort hin" die Worte auch nur die gleiche Funktion haben, wie die Handbewegung.

/ In welchem Sinne sagt man, man kennt die Bedeutung des Wortes A noch ehe man den Befehl in dem es vorkommt befolgt hat? Und inwiefern kann man sagen, man hat die Bedeutung durch die Befolgung des Befehles kennen gelernt? Können die beiden Bedeutungen nicht auch in Widerspruch stehen?

/ Das Fundamentale grammatisch ausgedrückt: wie ist es mit dem Satz „man kann nicht zweimal durch den gleichen Fluß gehen?

/ Ich wünsche einen Apfel zu bekommen. In welchem Sinne kann ich sagen, daß ich noch vor der Erfüllung des Wunsches die Bedeutung des Wortes Apfel kenne? Wie kann sich nachdem die Kenntnis der Bedeutung? d.h. was verstehe man dann unter der.

/ Offenbar wird das Verständnis des Wortes durch eine Vorstellung gegeben; welche nicht die

Erfüllung des Grundsatzes vom.

Obiges Ende: der Satz „ich kann ihm jemanden, wenn du mich einen Bleistift [des Dasein des Gegenstandes] gibst", wenn er gesetzt ist & nicht erst durch die Tat bewiesen wird, wird dann auch von einer Tatsache verlangt, die von jener Tat ganz unabhängig ist, & der Satz ist dann auch richtig, wenn die Forderung bei gegebener Gelegenheit nicht ausgeführt wird. (Dadurch verliert aber dann jener Satz für uns an Bedeutung.)

Jener Satz, wenn er gesetzt ist & nicht erst durch die Tat bewiesen wird, wird dann durch die Tat überhaupt nicht bewiesen & durch die entgegengesetzte wird nicht sein Gegenteil bewiesen, d.h. er ist von dieser Tat einfach unabhängig.

Gibt es also für uns in der Sprache nicht Wesentliches & Unwesentliches? Hat also Herakleit nicht Wesentliches vom wesentliche Eigenschaft unserer Sprache hervorgehoben?

Denken wir uns den Standpunkt eines Forschers: er findet, daß in der Sprache der Erde ein Lebewesen benutzt wird, das nach diesen Regeln (etwa von denen der Negation) gebraucht wird & fragt sich: Wozu können sie das brauchen? Die Antwort war aber: Wenn Menschen mit diesen Regeln spielen, brauchen sie. Und das Leben dient

zu nichts als als Anzeichen dieser Regeln. Aber doch sehr unklar angedeutet. — — — —

Die Sprache gewinnt Bedeutung durch die Gelegenheit, bei der sie gebraucht wird. Das vereinzelte Wort spricht nicht zum Sprachgefühl.

Wir können in der alten Ausdrucksweise sagen: das Wesentliche am Wort ist seine Bedeutung.

„Der Träger dieses Namens lebt jetzt in Paris"

Das Wort hat eine Bedeutung. Wie ist denn diese Bedeutung definiert? Anders als durch die Worterklärungen?

Ich könnte sagen: wenn das Wort wirklich auf Etwas deutet — so gehört dieses mit zum Symbol.

Es ist wirklich „the meaning of meaning", was wir untersuchen: Den Begriff der Grammatik des Wortes „Bedeutung".

Wir sagen: das Wesentliche am Wort ist seine Bedeutung; wir können das Wort durch ein anderes ersetzen das die gleiche Bedeutung hat. Dann ist gleichsam ein Platz für das Wort offen und man kann ein Wort für das andere setzen, wenn man es in den gleichen Platz setzt.

Woher weiß ich, daß zwei Worte die

gleiche Bedeutung haben? Doch entweder dadurch, daß es heißt
A = B oder daß sie beide auf die
gleiche Art erklärt werden. Das
heißt A aber daß sie beide dasselbe
Zeichen ersetzen (A = C + B = C) Man
könnte aber meinen, es gäbe eine
Art der Erklärung (gleichsam
durch Anwendung) die nicht die
Ersetzung eines Zeichens durch ein
anderes wäre! Wo wenn man ihm
dem Kind die Negation beibringt
indem man es verbindet gewisse
Dinge zu tun.

Veranlassen wir es dadurch
nicht, worten einen zum bezeugen
ohne daß wir sie durch ein anderes
Zeichen ersetzen, also ohne diesen
Ausdruck auf andere Weise auszudrücken. Veranlassen wir es nicht dadurch, daß wir ihm eine andere Bedeutung gegeben wird, oder wo nicht der andere Ausdruck nur die Beibehaltung einer Bedeutung erleichtert steht?
Die Bedeutung die wir nicht aussprechen sondern nur
auf die von Fall zu Fall verschiedene Umstände
verschieden [illegible] hat es dann überhaupt, wenn wir von dieser Bedeutung reden?

?/ Denken wir uns einen der statt der
auf den Befehl „rechts um" sich
nach links gedreht hatte + um,
an die Linie gestoßen, sagte „ach so-
„rechts-um"! + rechts um machte.

„Ich gehe dahin, weil die Kante des

Frauen so lauft". — „Was heißt das: weil?!"

Ich stampfe mit dem Fuß, da kommt jemand ins Zimmer u. auf meine Frage, warum, sage ich: „Ich habe jetzt Lust, diesen Raum hier zu verlassen".

Welcher ist unsere Untersuchung? Untersuche ich die Fälle, die täglich als Beispiele aufgeführt werden? Oder Tatsachlichkeit? Nein, ich suche nur das Mögliche, also grammatische Beispiele.

Die Untersuchung ob die Bedeutung eines Zeichens eine Wortart ist, ist auch eine grammatische Untersuchung.

Kann Erfahrung (oder Experiment) die Bedeutung eines Wortes bestimmen? Also hat das Experiment ergeben: „dass N. die Bedeutung des Wortes". Aber hätten wir das nicht schon früher angeben können?

Die interne Relation kann man nicht kennen, weil sie erst da ist, wenn die Klassifizierung schon vorüber ist.

Die allgemeine Disposition kann nur gegeben sein, wie ein allgemeiner Ausdruck (unter allen Ausdrücken)

Kann man sagen: nur insofern
N → von S abgeleitet als
man es dadurch rechtfer-
tigen kann?

Ferner ich rechtfertige meine
Handlung mit dem Paradigma.

Das Phänomen der Rechtfertigung

	3
x^2	3^2

Ich rechtfertige das Resultat 3^2 durch x^2. So scheint jede Rechtfertigung aus.

Da gerissen sich bezogt uns das Fundament unter. Aber es kann uns ja nicht weiter, d. h. zu einem Fundament dem Metalogischen, bringen.

Darüber kann man vor dem, der auf das Wort „kann!" das Fragen verlangt, sagen: er habe noch nach Gründen gefragt?!

Das Problem verbirgt sich auch in der Frage: wie erweist sich ein Beweis stichhaltig? Denn das ist dasselbe wie das Problem: wie gelingt es, sich das richtig vorstellen zu können? Und das ist: wie kann ich die Bedeutung erblicken?

Es fragt sich nun: kann sich ein bestimmtes Handeln dann als Beweis, das, was der Sache begegnet, der Andere vermeint?

Nein, denn das N, wie es steht, ist eine Meinung

verschiedenheit & kann als solche aufrecht. erhalten werden. B. vor annehmen den Andere habe Recht.....

Wenn ich also, um das Wort „blau" zu erklären auf einen Fleck zeigend sage „dieser Fleck ist blau" kann diese Erklärung kann auf zwei Arten funktionieren?: einerseits als Definition, die den Fleck als solchen gebraucht & andererseits als Erklärung? Und wo das letztere? Ich muß annehmen daß der Andere die Wahrheit sagt & dasselbe sieht was ich sehe. Der Fall, der wirklich vorkommt ist der: A erzählt dem B in seiner Gegenwart daß ein bestimmter Gegenstand blau ist. Ich höre das, habe den Gegenstand auch gesehen & denke mir: „jetzt weiß ich doch was „blau" heißt." Das heißt ich habe aus jener Aussage ohne Worterklärung gelernt.

Ich könnte sagen: wenn das was A dem B erzählt die Wahrheit ist, so muß das Wort „blau" diese Bedeutung haben.

Ich nehme diese Bedeutung also auch quasi hypothetisch an & sage: wenn ich das Wort so verstehe, hat A recht.

Man sagt: „ja wenn das Wort das bedeutet, so ist der Satz wahr".

Aber dieses „das" muß doch irgendwie ausgedrückt sein.

Nehmen wir an, die Erklärung der Bedeutung war nur eine Andeutung: könnte man da nicht sagen: Ja wenn diese Andeutung so verstanden wird, dann gibt das Wort in dieser Verbindung einen wahren Satz etc. Aber dann muß dieses „so" ausgedrückt sein.

Man könnte auch so fragen: Ist die Erklärung etwas Exactes, oder muß nicht alles Exactes sein?

„Es könnte sein daß ein schwarzer Fleck erscheinen"
„Es könnte sein daß ein schwarzer Fleck erscheinen". „Verstehst Du das?"

Ein Z ist das: „O" auch das muß auch in bestimmter Weise gemeint sein.
Das heißt die Zeichenerklärung muß selbst so & so gemeint sein.
Wie könnte man hier ein Kriterium angeben (Verification des Verständnisses)

Ist wirklich (Gefühl vorhanden) des Charakteristische des Folgens, daß es mit einer allgemeinen Regel operiert?
↗ dann also:

Das ein Prozeß des Folgens vorhanden ist?

Könnte man sagen: Wenn kein Kriterium festzustellen ist, dann ist auch kein Unterschied der Bedeutung.

Der Fleck ○ als Zeichen, statt des Wortes „Fleck" hat eben auch seine Grammatik & zwar eine andere als

der Bedeu-
rung: könnte
dies
wird, dann
dann nun
s'.
l: Tat bis
r nun?

Vorper

per Ver-

los nun?
meint sei.
rung nun?
meint sei.
im Tat Ver-
ration.

sprache
es allgemei-

s ein Prog-
ens vorhab
e

ten besten
dem ist
edeutung.

st des
seins
ere als e

als Zeichen – etwa – dieser besonderen Gestalt hat.

Aber – wo stehen denn die Gegenstände, wenn wir die Zeichenerklärung geben?

Nicht, wie kann ich es so verstehen" ist das Problem, sondern „wie kann ich es überhaupt irgend wie, so oder so, auch einmal verstehen"

So seltsam es klingt: „der Punkt", „Farbe", „Punkt" sind so verschieden wie eine Idee, eine Farbe und ein Punkt.

„Ich habe etwas bestimmtes damit gemeint als ich sagte ....". – „Wann hast du es gemeint? Wie lange hast es gebraucht. Und hast du bei jedem Wort etwas anderes gemeint oder während des ganzen Satzes dasselbe?"

Man sieht klar: hier steht Unklarheit in dem Gebrauch des Wortes „meinen"

Überlegen wir uns, daß wenn man bei jedem Wort etwas meint, eine Zusammenstellung solche Worte Unsinn wäre!

Wiederkennen: „Dies kann kaum das gleiche Gesicht sein". – „Woher weißt du das?" – „Ich erinnere mich an sein Gesicht." – „Woher weißt du das?" Die Frage ist klar. Das Wiederkennen des Menschen war hypothetisch das Einzige sicher. Aber als nicht-hypothetisch taugt es auch nicht für alles andere, sondern nur für sich selbst.

Sinn kommt vor: die Bedeutung des Wortes „Tisch" gibt es nicht, nur die Verwendung.
Aber auch das ist irreführend

Gibt uns die Erklärung des Wortes die Bedeutung, oder beschreibt sie sie nur zur Bedeutung? So daß also diese Bedeutung in der Erklärung nicht wiedergelegt wird, sondern durch sie nur äußerlich bewirkt, wie die Krankheit durch eine Spritze.

Zu sagen, daß der Satz ein Bild sei, hebt gewisse Züge in der Grammatik des Wortes „Satz" hervor.

Haben die alten philosophischen Probleme ihre Bedeutung?

Der Satz der Identität z. B. scheint eine fundamentale Bedeutung zu haben. Aber der Satz „dieser Satz" etc. benutzt, hat diese Bedeutung hinter sich.

Wie unterscheiden sich dann die Sprachregeln von denen des Benehmens?

Wenn man den Zweck angeben kann, das nicht erreicht würde, wenn diese Regeln anders wären.

Dann scheint die Frage nach ihren Formen berechtigt zu sein — — —

Woher die Bedeutung der Sprache? Kann man denn sagen: Ohne Sprache könnten wir uns nicht mit

einander verständigen. Nein, das ist ja nicht so wie: ohne Telephon könnten wir nicht von Amerika nach Europa reden. (Es sei denn, daß wir unter „Telephon" jede Vorrichtung verstehen wollten etc.)

Wir können aber sagen: Ohne Sprache könnten wir die Tatsachen nicht beeinflussen. Oder nicht kosten. Oder nicht ohne Sprache Häuser u. dgl. bauen.

Es kann auch nicht gut gesagt werden, ohne den Gebrauch des Gehirns oder der Hände könnten sich Menschen nicht verständigen.

Das Wort ist doch das, was die willkürliche Regel eine Wichtigkeit für uns hat. Während sonst gerade das Willkürliche uns nicht interessiert (z. B. Spielregeln)

Die Regel kann nur dann, wenn man den Widerstand der falschen Methode aufgibt.

Das Wort von den Grundsätzen Regeln die willkürlich sind, muß auch irreführend sein. Was heißt es denn: „sie lassen sich nicht begründen"? Und was heißt es, zu sagen, die Regeln eines Spiels seien willkürlich, & welche Regeln sind es nicht?

Sie können nicht willkürlich in dem Sinne sein, in dem man die Idee von

Regeln aussagt als auch anders als wie
Ähnlich sein könnten.

Man würde sagen: Die Regeln nach
denen ein Doppelsatz benannt wird,
sind nicht willkürlich im Gegensatz
zu denen der Farbe. ~~Buchstaben~~
seines Wortsinnes.

In welchem Sinne kann man sagen, der
Satz sei ein Bild? Wenn man darüber
spricht, müsste man sagen: er muss ein
Bild sein, damit man irgendwie sagen
kann, was er tun soll, damit ich mich
nach ihm richten kann. Aber, ist
die Antwort, dann willst du eben
bloß sagen, daß du dich nach dem
Satz richtest, in demselben Sinne
in dem du dich nach einem Bild
richtest.

Ist jedes Bild ein Satz? Und wo-
durch ist es etwa zu sagen, daß jedes
als ein Satz gebraucht werden
kann?

Ich kann die Beschreibung des
Satzes in ein gemaltes Bild,
das Bild in eine Beschreibung
übersetzen.

Das Wort „wie"

Du brauchst ein Wort, aber es muß
sich doch in dem Gebrauch dieses
Wortes zeigen, was es bedeutet, denn
wie wollte sich sonst zeigen?

„Was ein Wort bedeutet, kann man

nicht sagen!

Ich kann die ganze Sprache zum voraus beschreiben; Ja, ich genau aussprechen.

Kann ich mich noch einen roten Tafelladen im Satz besser nachdenken, als nach dem Wort rot?

"Ja, aber das Wort rot hat mir einmal mit Hilfe eines Tafelladens erklärt werden müssen".

Vollkommen, aber das rote Tafelladen ist jetzt eben nicht gegeben. Da ist kein Mensch ganz sicher, wie [illegible] die Bedeutung des Wortes "rot" gelernt hat. Da ist der gebrauchtes & es ist der derselben Dienste wie das rote Tafelladen (ja besser).

Man sollte also meinen, daß man mit dem Wort ganz dasselbe & ebenso gut meinen kann, wie mit dem Tafelladen.

Damit ist aber nicht gesagt, daß nicht die jetzige Aussprache die Sache des roten Gegenstandes bedeutet, uns medizinisch natürlicher ist.

Kann ich nicht mit "rot" dasselbe meinen, wie mit dem roten Tafelladen & kann ich nicht mit dem roten Tafelladen auch etwas anderes meinen, als was ich jetzt mit "rot" meine?!

Wenn die Sprache dem Blinden nicht
wesentlich anders doch klar, wie es sich
mit der Farbenblindheit verhält, so ruft sie
also Bilder hervor (Anschauungen) deren
Bild sie erweckt ist, die mit also
nicht bestimmt.

Wenn dann meine ich jene Bilder die
eigentliche Sprache

Dann gibt es aber nicht prinzipiell
Grenzen unter unseren Sprachen
Denn die Sprache ist so zusagen
nicht verantwortlich für das, was
sie hervorruft.

Wie verhält es sich mit dem Blinden; kann dem Sehenden die Sprache
nicht erklärt werden? Oder viel-
mehr, nicht beschrieben werden?

Wenn das Wort „rot" ebensogut
ist, wie das rote Tafeltuch, so
sollte man glauben der Blinde
könnte die Sprache ebenso wohl
lernen wie ein Sehender.

Könnte ich denn nicht z. B. annehmen daß er etwa rote Wärme,
wenn ich ihm auf den Kopf
schlage?

Das angenommen, so wäre doch
für das praktische Leben blind,
d. h. er reagiert nicht wie der
normale Mensch. Wenn aber jemand
mit den Augen blind wäre, dagegen
sich so verhalten würde wie

mit den, er nicht mit den Hand-
flächen (diese Bewegung ist beab-
sichtigt) so wurde wir ihn als
scheuenden behandeln & auch die
Erklärung des Wortes (rot) mit
dem Tafelchen wurde uns hier für
möglich halten.

Nehmen wir aber an, ich wäre blind.
Aber wo hilft das? Ich kann
natürlich annehmen, daß ich
mit den Augen nicht mehr sehe.
Aber bei Ihnen ist es Sache der
Tatsachen (nicht der Annahme)

Oder wenn Sie nicht jetzt sagen: die
Gebärdensprache gibt es für den
Blinden nicht & die Sehenden
sichern Verständigung unserer
Sprache? Weil denn es kann nun
sein daß ich durch meine Gebär-
den nicht beweise daß er Gebärde
sieht. Vielleicht aber zeigt er auf
ganz andre Weise!

Ist der Blindgeborne in seinem
wesentlichen Falle
dete? Ich kann nun doch vor-
stellen, daß auch der Blind-
borne ein vielleben hat,
& wenn Einer sagen eine Erklärung
verlangt so will ich sagen, er habe
die Grundfarbe gesehen. (Natürlich
nicht das ganz gleichgültig) Nun
ist er kraft dieser Grundfarbe
für alle praktischen Zwecke ein
Sehender Mensch & will damit nur
sagen, daß es sich hier nicht
um einen Unterschied der

Ms-110,169

Grammatik, also die Wissenschaft der Welt, handelt, sondern um Tatsachen.

Ich könnte dem Blinden das Universum beschreiben. Aber in seinem Bewusstsein könnte es nicht sein. Aber das wurde für praktische Zwecke keinen Unterschied machen.

Wir begreifen die Sprache auch, wenn sie nichts als Punkte und Striche auf Papier wären.

Was heißt das: ich kann mir vorstellen, daß in 5 Minuten ein roter Kreis an dieser Wand erscheinen wird.

Daß das Wort nur im Satzverband Bedeutung hat, heißt dasselbe wie, daß Worte von denen wir sagen, sie haben in unserer Sprache Bedeutung, nur als allgemeine Satzform gegeben sind. Das deutet weniger Unsicheres als eine bestimmte Zusammenstellung von Lauten, von denen wir nicht sagen, sie hätten Bedeutung.

Kann man von einem Satze reden, für das es kein exaktes Ersetzen gibt?

Oder von einer Untersuchung des Verstehens, oder der Bedeutung,

für welche es kein solches Criterium gibt?

Das heißt von einem Unterschied der Bedeutung, der nicht in dem Unterschied seiner Erklärung gegeben ist?

Das heißt aber: nicht endlich in dem Unterschied seiner Farben.

Oder so noch sonderbarer: Daß es einen Unterschied der Bedeutung, der sich erklärt, gibt, der nicht in einer Erklärung nicht zu Tage tritt?

Erfahrung ist nicht etwas, das man durch Bestimmung von einem andren abgrenzen kann, was nicht Erfahrung ist; sondern eine Logische Form.

Wenn man sich die Zusammengehörigkeit durch Etiquettierung der Gegenstände denkt, so könnte man eine Farbe nicht in demselben Sinne etiquettieren (ihr ein Täfelchen anhängen) wie einem Menschen oder einem Tier-Form.

Wenn uns bei den Worten „roter Kreis" die Vorstellung eines roten Kreises vorschwebt: wie verhalten sich die Worte zu dieser Vorstellung?

Die Vorstellung, die durch ein Wort erweckt wird, dient nur zu Gedanken nur wieder als Zeichen.

Ich kann doch offenbar eine Erwartung einmal mit den Worten "ich erwarte einen roten Kreis" ein andermal statt der letzten Worte durch das Bild eines roten Kreises ausdrücken. Aber in diesem Ausdruck entsprechen den beiden Worten „rot" & „Kreis" nicht zwei Dinge. Also ist der Ausdruck der roten Farbe von ganz anderer Art.

Zeigt das nicht, daß die Erklärungen „das ist rot" & „das ist ein Kreis" nicht alles sind, sondern daß es eine solche Erklärung gibt: „das ist ein roter Kreis".

Es habe einen Sinn, in der roten Kreis durch nebeneinander Stellen eines Kreises & eines roten Flecks ausgedrückt wurde (so wie man etwa 3 Menschen & 3 Bäume mit kkk, ppp oder auch mit IIIk, IIIp bezeichnen könnte.)

Wenn ich nun auch zwei Sachen bei mir habe, den Ausdruck „roter Kreis" & das farbige Bild, oder die Vorstellung des roten Kreises, so wäre doch die Frage: wie ist denn dann das eine Wort der Farbe, das andere der Form zugeordnet?

Denn man könnte sagen, es könnte das eine Wort direkt für Verbindung mit der Farbe, das andere mit der Form. Aber was heißt das? Wie kann man diese Worte in dies Bild übersetzen?

Oder an
Farbe
so doch
sein w
der Form

Sie wo
wird
sondern
möglich

Vielleicht
die beiden
einen
einem k
weißen
oder i
einem roten
wird jed
von Sac
auf das
roten
nun di

Es
der das
Wahl
das
sollen.
also
etwa
in der
es auch
Worte

Sehen
roten K
könnte
folgen

Oder auch: wenn mir das Wort „rot" eine Farbe nur gedächtnis mäßig ruft, so muß sie doch mit einer Form verbunden sein, wie kann ich denn dann von der Form abstrahieren?

Die wichtige Frage ist dabei nie: wie weit man wovon abstrahieren soll? sondern: wie ist das überhaupt möglich? oder: was leistet es?

Vielleicht wird es klarer, wenn man die beiden Sprachen vergleicht, in deren einer ein rotes Tafelabc & eine mit einem Kreis (etwa einem rahmigen auf weißem Grund) die Worte „roter Kreis" ersetzen & in der andren statt dessen ein roter Kreis gemalt wird.

Was geht denn hier die Abstraktion vor sich? Ein Schüler etwa sucht auf das rote Tafelabc & wählt einen roten Stift, dann auf den Kreis, & malt nun mit diesem Stift einen Kreis.

Es wurde etwa damit gelernt daß das erste Tafelabc Nummer des Rot des Rotstiftes bestimmt, das zweite, was mit ihm geschehen sollen. Die beiden Tafelabc gehören also verschiedenen Wortarten an (etwa Hauptwort & Tätigkeitswort) in der zweiten Sprache aber gäbe es nichts, was man die zwei Worte nennen könnte.

Sein Befehl sei: „Male die einen roten Kreis vor". Wie käme ich den Worten auf diese Weise zu folgen?

Das ist doch ein Beweis dafür, daß wir den Worten auch ohne Vorstellungen gebrauchen können.

Unsere Grundbestimmung ist, die Welt zu nehmen, wie sie ist.

Sie kann also nur rechtfertigen, daß ich mir auf diese Worte hin diese Vorstellung mache?

Aber wo endet die Rechtfertigung? Denn wo sie endet, verlasse auch ich die Betrachtung.

Der Befehl lautet „schreibe ein großes a" & ich schreibe: A — —

Nicht daß ich A schreibe ist die Tatsache, die uns interessiert; ich hätte ja (durch ein Zeichen) auch B schreiben können; aber daß ich das A nun als großes a auffasse.

Aber besteht diese Auffassung auch nur darin, daß ich, was ich getan habe, mit dem Satz beschreibe: „ich habe ein großes a geschrieben"?

Wie könnte man mit dem Laut a das Schreiben „A" rechtfertigen, oder fertigen das „E" falsch nennen!

„Du hast ja den Befehl gar nicht befolgt. Ich habe gesagt, schreibe a' & du hast ‚A' geschrieben. Wo liegt da die Befolgung?"

Darauf könnte ich antworten:

Nein; es
„großes
schreiben
Der „
Begriff
fühlen
„Eine Ge
„verstä
doch u
über d
Ich sa
habe, &
sale Be
sondern
ein Wor
?
Dies
ben ko
bestä
Das
beschri
fixiert
Sumer
Wort
Frage
Leute
sie von
Erfah
Du wo
was a
jemand
Die Re

Nein; es waren Zusammenhang
"zwischen den Worten" & dem Satz
Gebrauch".

Der "kausale Zusammenhang" ist
kein "logischer Zusammenhang", es
besteht also auch nichts, das
fühlen (oder abnehmen).

"Eine Geste kann nur ~~nicht~~ ~~od~~
verstanden werden". Das kann
doch nur ein Satz der Grammatik
über das Wort "verstehen" sein.

Ich sage: was ich mir vorgestellt
habe, war "nicht willkürlich (& kau-
sale Bedingtheit ist keine Bedingtheit),
sondern es ist bestimmt durch
ein Wort".

Diese Abhängigkeit muß ich beschrei-
ben lassen; wenn Sie das gesagt
hat, habe ich mir das vorgestellt.

Das besteht; nun in dem was da
beschrieben wird, besteht die Abhän-
gigkeit.

Immer wieder ist der Fehler, in den
man zu fallen droht der, der in der
Tiefenanalyse ist, sehen zwei
Leute vielleicht die selbe Farbe, wenn
sie von Rot reden". (Wobei man nicht das
Erstere um der Gleichheit bedenkt.)

In welchem Sinn kann ich sagen, daß
was ich getan habe dem Befehl
gemäß war?

Die Rechtfertigung muß immer so aus-

sehen: Er sagt so ... & ich tat das ....

Und fragt man weiter, so müssen Worterklärungen folgen. Und fragt man: „warum hast Du A geschrieben, wie ich sagte, schreibe ein großes A?" so kann man sich Rechtfertigung nur auf etwas von der Art der Tafel berufen

großes a	A
großes b	B
großes c	C

Anderes kann eine Rechtfertigung nicht aussehen

Wenn wir sagen die Philosophie soll nicht aus Erfahrungssätzen bestehen, so sagen wir damit, daß sie nicht in Sätzen über Raum, Zeit, Substanz bestehen soll.

Der Zweck der Grammatik ist nur der Zweck der Sprache. Der Zweck der Grammatik ist der Zweck der Sprache

Die Wichtigkeit der Grammatik ist die Wichtigkeit der Sprache.

Die Grammatik beschreibt ja die Bedeutung der Zeichen.

Denken wir uns die Worte ohne Bedeutung die wir den Grammatikern spielen Lewis Carrolls geben. — — —

Ich könnte fragen: Warum empfinde ich einen Grammatikfehler so gewissermaßen als Sünde? Und das ist natürlich die philosophische

(Tiefe)

Die Wo
liegt s
welche
Sprache
das m
Gründe
Regeln
d.h. die
nicht
stimm
entsch

Kann
ist?
es ist
wird in
Wort „

[Wo
habe,

Kann
Zweck
Zweck
eine

Sprache
das W
zu l

Sprache
bestehe

Da
liege
daß

* und der
die Bede

(Tiefe)

Die Worte, die einen bestimmten Sinn haben, sind in sofern weniger selbständig, als gerade diese (in der Sprache, die einer sprechen will (oder muß) das meinen was er sagen will, d.h. als gerade für sie diese grammatischen Regeln gelten. Wo aber meine d.h. die grammat. Regeln und insofern meine Bedeutungen, als einen bestimmten Inhalt einer Aussage zu glauben erscheinen zu können.

Man könnte auch ein Wort z.B. „rot" (nicht) nennen, in sofern als es (nicht) zu dem Nachdenken gebraucht wird im Gegensatz etwa zu dem Wort „Steinhammer".

19.6.

[Was ich in der Forschungszeit geschrieben habe, will ich später hier einordnen.]

Ich glaube, daß das Wort „rot" ein Bild, etwa mit Bezug auf eine Metaphysik als eine Art der Klage zu begreifen.

Sowie man aber neben der Klage das Wort reden noch anderes zu lustig machen darf.

Sollen die Klage und die Tiefe beibehalten werden. —

Da das Ausschalte jeden der Klage hat auf den Charakter der Klage selbst.

* Und der Grammatik des Wortes „rot" ist dann wichtig, weil sie die Bedeutung des Wortes „rot" beschreibt. *

Wenn wenn ich davon spreche von der "Welt" zu reden (und nicht von dieser Baum oder Tisch) so meine ich alles andere als etwas Totes was meine Worte bannen.

Die Frage der Darstellung der magischen Welt [illegible] Abgrenzung der Menschen ist unbefriedigend; die Lösung dieser Abgrenzung ist Irrtümer erscheinen.

Es war also Augustinus zum Irrtum wenn er sich auf jeder Seite der Confessiones anredet?

Aber – was sage – wenn er nicht im Irrtum war so war es doch der Buddhistische Weise oder welcher Mystiker – dessen Religion ganz andere Anschauungen zum Ausdruck bringt. Aber keiner von ihnen war im Irrtum auch wo er eine Theorie aufstellt

Wenn schon die Idee der Gebrauch – etwa die Fassung des Wortes – erklären zu wollen scheint mir verfehlt. Alles was die Menschen, die so fabulieren denken wie sie, plausibel zu machen, ist eine Untersuchung der alle diese Gebräuche entdeckt so ganz als Dummheiten dargestellt werden.

Sie wird es aber plausibel daß die Menschen auf pure Dummheit alle diese Dinge tun.

Wenn sie uns z.B. erklärt der König müsse in seiner Blute

gebote
lungen
nicht
Raum
jenen
Zeit
nicht
sonder

Es
heute
Gebrau
einen
den
Aber
nun
aufse
Bedeu
dem
Gebrau
Fall
sche

Fragen
den Br
entdeck
sich
Beobach
will
als wä
Aber
Erfolg
Gebrau
Zeit
verfehl
ist Pu

getotet werden, weil noch der Anschauung der Völker, sonst seine Seele nicht frisch erhalten würde, so kann man doch nur sagen: Von jenem Gebrauch & diese Anschauung zusammengehen dort entsprungt nicht der Gebrauch der Anschauung sondern umgekehrt eben beide da.

Es kann also sein & kommt heute oft vor, daß ein Menschengebrauch auftritt nachdem er einen Ursprung erhalten hat auf den noch dieser Gebrauch stützte. Aber dieser Fall ist hier nicht vorliegend da der Mensch aufgehört hat Anschauungen zu machen um sie von seiner Seele demgemäß abzuleiten. Aber das ist doch bei der Religion der Gebrauche von Völkern nicht der Fall & darum handelt es sich eben um diese Ursachen.

Frage ist, ob es sich schon den Ursachen in der Natur zu entdecken - und darum handelt es sich ja - weil z.B. eine Besonderung des Regenbogens soll [illegible] als Vorbedeutung [illegible] eben dann [illegible] die Menschen sucht [illegible] darauf kommen daß es [illegible] früher oder später regnet.

Ich glaube daß das Unternehmen eine Erklärung schon darum verfehlt ist weil man um sich [illegible]

Man weiß & nichts dagegen & die Befriedigung die Durch die Erklärung entsteht wird erst sich von selbst.

Auch die Erklärung ist so für nicht die befriedigt. Wenn Fragen auftaucht & man die suchte von dem Waldkönig von Nemi erzählt so tut er das in einem Ton der Zeit daß er fühlt & man fühlt daß es viel bei hier etwas merkwürdiges & Furchtbares geschieht. Die Frage aber „warum geschieht dies?" wird durch die Erklärung beantwortet: Ja! Weil es furchtbar ist. Das heißt das selbe was um bei diesen Vorgang furchtbar, grausam ist. Die Erklärung nichts weniger als Moral & Bedeutung vorkommt, das hat diese Vorgang in sich gerissen.

Nun beschreibt Frazer die Sache: so ist das menschliche Leben.

Ein motto für dies Buch: „Sehst du den Mond dort stehen? Er ist rund & schön." #

Die Erklärung ist im Vergleich mit dem Eindruck, den uns das Beschriebene macht, zu mischen.

Jede Erklärung ist ja eine Hypothese

Wer aber etwa, von der Sache benommen ist, dem wird eine hypothetische Erklärung wenig helfen! – So wird ihn nicht beruhigen.

Das Aufdrängen der Gedanken, die nicht kommen wollen, soll alle Vordrängen wollen – so am Ausgang verhindern.

Wenn man mit jener Erzählung von Priesterkönig von Nemi das Wort „die Majestät des Todes" zusammenstellt, so sieht man, daß das bei dem Einen Mal.

Das Leben des Priesterkönigs stellt das dar, was mit jenem Wort gemeint ist.

Wer vor der Majestät des Todes erzittert, kann das durch so ein Leben zum Ausdruck bringen. – Das ist natürlich auch keine Erklärung sondern nur ein Symbol für ein anderes. Oder: eine Feierform für ein anderes.

Wenn religiöse Symbol kein Meinung ist, [illegible] Auf [illegible] der Meinung entspricht der Irrtum

Man möchte sagen: Hier ist Etwas vorgefallen; doch, wenn sie kommt,

Die religiöse Handlung oder das religiöse Leben des Priesterkönigs

ist von keines anderen Art als jede echt religiöse Handlung heute, etwa ein Gestammel der Zungen. Auch dieses lockt sich erklären + lockt sich nicht erklären.

Die Sprache erfinden.

Wer erfand diesen Apfelbaum oder seinen Birnen sagt sie?

20.6.

Ø Sie ist die verbrennen. Das Bild der Sache bleibt kurz. Das basiert natürlich nicht auf einem Glauben an eine bestimmte Wirkung auf den Gegenstand dem das Bild darstellt. Es bezweckt eine Befriedigung + erreicht sie auch. Oder vielmehr es bezweckt gar nicht, wir handeln eben so + fabulieren dann besprechen.

Ø Man brauchte auch den Namen der Sache + hier ist die Stellvertretung durch den Namen klar.

Ø Der selbe Wilde der anbetend vor seinem Fetisch steht + dessen Bild durch Schnitzerei + Bemalung seine Hütte aus Holz wirklich + schmückt + seinen Speer kunstgerecht + nicht in effigie.

Ø Die Idee daß man einen leblosen Gegenstand zu sich hinüberziehen kann wo man einen Menschen zu sich herüberzieht. Hier ist der Ursprung der Incantation.

Ø Und immer beruht die Magie auf der Idee des Symbolismus + der Sprache.

Die Darstellung eines Wunsches ist eo ipso die Darstellung seiner Erfüllung.

Die Magie aber benutzt den Wunsch zur Darstellung; sie will mit ihm einen Wunsch.

Die Taufe als Waschung.

Es ist untunlich, wenn die Magie Wissenschaft ausgelegt wird.

Wenn die Adoption eines Kindes vor sich geht, bei der die Mutter es durch die Kleider gehen lässt, so ist es doch vermutlich zu glauben, daß hier ein Zeugen vollzogen und damit das Kind geboren zu haben.

Die Magie in Alice im Wunderland beim Trockenwerden durch Vorlesen des Trockenen.

Bei der magischen Heilung einer Krankheit bedeutet man, so muß der Patient verlassen.

Man möchte nach der Bezeichnung einer magischen Kur, wenn sagen: wenn das die Krankheit nicht vertreibt, so weiß ich nicht, was man tun soll.

Von den magischen Operationen, die unterscheiden, die auf einer falschen, zu einfachen Vorstellung des Dinges & Vorgänge beruhen. Wenn man etwa sagt die Krankheit ziehe von

Tod des Körpers zu der andern
oder Verbindung tritt die Krankheit abzuleiten als wäre sie eine Krankheit oder ein Wärmegrad, von welchem sich dann also ein falsches das Recht hier ungutreffende Bild

Welche Lage der seelischen Leben bei Frage! Sehen: Welche Ähnlichkeit ein anderes Leben zu begreifen als das Englische seines Fest.

Fragen kann sich keiner Forscher vorstellen der nicht im Grunde ein englischer Parson in sein Fest ist mit seinen ganzen Denkweisen & Flauberts.

Warum sollte dem Menschen sein Name nicht heilig sein können, da er doch niemals das wichtigste Instrument das ihm gegeben wird, anderes wie ein Schmuckstück das ihm bei der Geburt umgehangen wird.

Wenn man Buch je veröffentlicht sind so muß in seiner Vorrede der Forscher gedacht werden die er schon in der 2te Ausl. Abhandlung als Quelle des Ausdrucks "Besessenheit der Frau Lyle" hätte erwähnen müssen...

Nichts ist so schwer als die Tatsachen

Bilder: Die Seele die den Körper verläßt, die in einem Verhältnis aufbewahrt ist, der Tod als Mensch oder der Tod eines

bestimmte Menschen als ein mit diesem Menschen in irgendeiner Beziehung stehendes Ding.

Die Welt & der „Untergang der Welt".

Die Grammatik des Wortes „Sprache".

Nachts.

Nehmen wir an:

In den ägyptischen Urkunden wird immer wieder eine Farbe erwähnt die besonders berühmt sei. Wir wissen nicht welche es war. Konjekturen nur aus studentischen denken, da es ein bestimmtes Pigment gewesen sein muß. Eines Tages aber findet man eine braunrote Farbe in besonderer Weise (durch Luftabschluß etc etc) conserviert & darunter jener Name der Farbe. Nun besitzen wir jetzt wissen wir welche Farbe es war (und alle Cambridger Ästheten werden solche Krawatten tragen)

Für uns gibt es keinen Zusammenhang der nicht beschrieben ist, nur den der sich zeigt.

Wie werde ich denn wissen, daß ich ein Wort 2mal in derselben Bedeutung gebraucht habe? Kann ich denn die Bedeutung niederlegen? Oder: nur in dem Sinn wie ich niederlegen kann, kann ich sie nennen

Was wir Bedeutung nennen muß mit der primitiven Gebärden-(Zeige-)Sprache zusammenhängen.

In wiefern kann nun diese schwebende

Erklärung mit den Regeln der Verwendung coordiniren?

Denn eigentlich dürfen ja Regeln nicht coordiniren, oder sich widersprechen einander. Denn in ihnen stimmen ja eine Bedeutung + sind nicht einer verantwortlich, sodass sie widersprechen könnte.

Wenn Einer von einer idealen Sprache redet, so müsste man fragen: in welcher Beziehung steht?

Man kann keine Sprache lernen, wenn man nicht schon eine versteht.

Sprache der Anordnung der Gesellschaft. Ich kann die Regeln die mir auf der Straße entgegen kommen als Tatsache denken.

Ob Einer der mir einen deutschen Satz sagt, ihn wirklich so meint, wie ich ihn verstehe? Nun eine Hypothese. Ich nehme das ist sie. Ich denke.

Aber was heißt das? Ja denke wir unterscheiden sich diese Deutung von einer andern? Doch wohl durch die Erklärung, die wir von ihr geben können. Wenn ich etwa sagen: „in diesem Satze wird der Satz von dieser Tatsache berichtet, in jenem Satze von jener", so habe ich durch den Hinweis auf diese jene Tatsache wie eines Zeichens bedient. An sich aber können sich die Zeichen unter

sehen den.

„wet paint"

Was heißt es aber überhaupt eine Tatsache (einen Komplex) denken, im Gegensatz dazu, daß man ihn überhaupt nicht als gedacht auffaßt?

Beispiel:

Wenn man manchen Satz öfters lesen muß, um ihn als Satz zu verstehen!

Kann man denn etwas anderes als einen Satz verstehen?

Oder: Ist es nicht erst ein Satz, wenn man es versteht. Also: Kann man etwas anderes, als einen Satz verstehen?

Man könnte davon reden „einen Satz zu erleben".

Soll ich dieses Erlebnis nun beschreiben?

Wenn ich einen deutschen Satz höre oder ausspreche, so kommt es ja nicht darauf an, daß mir das deutsche Wort bekannt ist und daß ich die Tatsache kenne, daß es ihn gibt. Das ist das wesentliche des besonderen Erlebnisses ist das, daß ich gerade eine Tatsache als Satz.

Da ist es richtig, daß es in einem gewissen Sinne keinen halben Satz gibt.

Das heißt vom halben Satz gilt, was vom Wort gilt, daß es nur

im Zusammenhang des Satzes
Bedeutung
hat.

Das Verstehen fängt aber erst mit dem Satz an.

Man kann nicht sagen "dieser Struktur fehlt noch etwas um ein Satz zu sein". Sondern es fehlt nicht etwas um dieser Satz zu sein.

Beispiel: Mr N.N. out — in ≠

Wo ist hier überhaupt das Verbum? Meint man es noch etwas Neues hinzudenken um zu verstehen? Das wäre so wenn jemand glaubte, man brauche, um eine Behauptung aufzustellen einen Pferd + Wagen vor sich, wenn man sich nicht einen Verkehrsunfall vorstellt.

Den Russen welche statt "er ist gut" sagen "er gut" geht nichts verloren & sie denken sich auch kein Verbum dazu.

Den kompletten Satz zu charakterisieren ist so unmöglich, wie die komplette Tatsache.

Die Philosophie darf den wirklichen Gebrauch der Sprache [...darf, was wirklich gesagt wird] in keiner Weise antasten, sie kann ihn am Ende also nur beschreiben.

Denn sie kann ihn auch nicht begründen.

Sie [illegible] alles wie N.

Wie auch die Mathematik wie N (jetzt N) + Keine mathem. Entdeckung kann sie weiter bringen

Ein „führendes Problem der mathem. Logik" (Ramsey) ist ein Problem der Mathematik wie jedes andere.

Wie N keine Metaphysik ist, so gibt es keine Metalogik. Das Wort „verstehen", der Ausdruck „einen Satz verstehen" ist auch nicht metalogisch, sondern ein Ausdruck wie jeder andre der Sprache.

Wie ich oft gesagt habe, fasst die Philosophie nicht zu scharf begrenzt, da ich auch nicht entdeckte etwas zu sagen, sondern eine gewisse Vorbereitung als Grundlage aufgebe: In anderem Sinne aber erfordert die Philosophie dann eine Resignation, aber der Intuition, nicht des Verstandes. Und das N es vielleicht, was sie vielen schwer macht. Es kann schwer sein, einen Ausdruck nicht zu gebrauchen, wie schwer ist, die Frauen zurückzuhalten, oder einen Abbruch der Kur.

Wenn Turing Turing auf eine Behauptung (Statement) (gleich oder nach einer gewissen Abänderung) sagt „I could" (im Sinne: wie könnte es anders sein) ist mit jener Behauptung etwas nicht

in der Bedeutung.

(wenn es nicht anders sein könnte so kann es auch nicht sein.)

Das verstehen wird dann möglich wenn man es als eine notwendige Bedingung — etwa — des Befehlens auffasst. Der Befehl werde durch die Art der befolgenden Handlung begleitet aber er muß dieses Etwas "auch verstehen". — Was heißt das? — "Ich muß wissen, daß ich das tun soll". Aber da ja das durch das Verstehen des Befehls noch nicht getan ist, so kann doch dieses Wissen nur darin bestehen, daß ich einer anderen Tatsache als der des Befolgens habhaft werde.

Stets kann ein jeder auf verschiedene Art verstehen (das Satz auffassen). Diese Art und Weise ist stets eine Erklärung offenbar.

Ich glaube wir würden einen tiefen Einblick gewinnen, wenn wir uns über den Begriff klar würden: man kann sich nicht vorstellen "wie es anders sein könnte" ("what would it be like, if it were otherwise")

"Einen Satz verstehen" heißt: wissen was er "sagt"

"Die Gebärde verstehen" heißt wissen "was sie bedeutet" ("wissen, was er meint")

Das würde heißen „wissen, daß sie dies & nicht jenes bedeutet". Dann müßte aber müßte dieses Verstehen die Kenntnisnahme eines Satzes sein.

Nun ist die Frage: was ist wirklich zu tun, wenn das Verstehen eines Befehls darin besteht, daß man anders handeln kann? – Wenn jemand sagt: „ich weiß, was ich zu tun habe" so würde ich antworten: „aber es ist zu keinem Übergang vom Wissen zum Tun. Und keine praktische Verwendung dessen, daß es das war, was dem Befehl entsprach.

Man kann wohl zur Rechtfertigung sagen: „ich mußte das doch tun, denn du sagtest ....." & wenn man weiter gefragt würde „aber warum?" müßte man weitere Klärung von der Art „das ist doch ein Buch" geben, aber das müßte doch irgendwann einmal durch ein anderes ersetzen.

Man beachte im vorletzten Satz den Ausdruck „handeln zu können" & das Wort „was" in „was ich zu tun habe".

Was heißt dann also der Satz: „ich muß den Befehl verstehen, ehe ich handeln kann"? Sein dieser Satz hat natürlich einen Sinn. Aber jedenfalls wieder keinen metalogischen.

/ "Aber ich muß doch einen Befehl ver-
stehen um nach ihm handeln
zu können". Hier ist das „muß" der
Logik. (Wenn das Wörtchen ein
Muß ist) – ich meine – wenn es ein
logisches Muß ist, so handelt
es sich hier um eine grammatische
Anmerkung.

/ Auch wäre da die Frage möglich:
wie lange vor dem Befolgen kann
ich denn den Befehl verstehen?

/ Wie, wenn man sagte: „ich kann den
Befehl nicht ausführen, wenn
ich ihn nicht denke"? – Da hat
nichts, denn seine Ausführung
ist eine Deutung.

/ „Ich kann den Befehl nicht aus-
führen, wenn ich nicht verstehe,
was Du meinst. – Ja, jetzt versta-
he ich Dich".

Was ging da vor, als ich plötzlich
den Befehl verstand? Ich kann
da natürlich irren, & das ich den
Befehl verstand war eine Hypo-
these. Aber es fiel mir plötzlich
eine Deutung ein, die mir einleuchtete.
Aber war diese Deutung etwas
anderes als ein Satz eine Sprache?

/ Es könnte mir auch von diesem
Verstehen mehrere Deutungen
vorschweben, für deren eine ich
mich endlich entschiede. Aber
das Vorschweben der Deutung
war das Vorschweben von
Ausdrücken.

Statt den Spiel der Vorstellungen könnten zwei Menschen ein Gespräch mit Bildern – etwa mit dem Bilde Kap auf Lager – annehmen, sodass keine "private" Sprache entstünde.

"Leg das Buch auf den Tisch. – Hast Du mich verstanden?" – "Ja".
"Leg das Buch auf den Abrakadabra. – Hast Du mich verstanden?" "Nein".
– Nun zeige ich mit erklärender Geste auf den Sessel & sage dabei "Abrakadabra". "Leg das Buch auf den Abrakadabra. – Hast Du mich jetzt verstanden?" "Ja!" – Was hat sich denn verändert? Wir haben ein anderes Zeichen erhalten.

Wenn ich einen philosophischen Fehler rede & sage man hat sich das Denken so vorgestellt aber so ist es nicht, so muss ich jetzt eine Analogie suchen der man sich erschießt hat, & der diese Analogie nicht fällt. Also muss eine Analogie angeben nach der man gedacht hat die man aber nicht als Analogie erkannt hat.]

Die Art von dem Verstehen hat, ist etwa, dass man dabei nach dem Zeichen nicht an die Verifizierung. die Tatsache kommt, durch die Vorstellung. Und wenn man auch nicht gewöhnlich d.h. sagt, nicht kommt, so ist

doch etwas an der Idee recht, das das Verstehen in dem Vorhandensein der Tatsache besteht. Die Frage der Vorstellung ist in dem Sache, Sinne wie des Gebärdensprache problematisch.

Aber ist auch etwas daran recht, daß das Unvorstellbare ein Kriterium der Unsinnigkeit ist.

Was nennen wir fundamental?
Was ist Notwendigkeit?

Warum empfinden wir die Untersuchung der Grammatik als fundamental?

Das Wort „fundamental" kann auch nicht metalogische oder philosophisches bedeuten, wenn es überhaupt eine Bedeutung hat.

Wir sagen die Metaphysik aus allen Verknüpfungen heraus.

Die Untersuchung der Grammatik ist in selben Sinne fundamental wie wir die Sprache fundamental — eine Art eigenes Fundament — nennen können.

Unsere grammatische Untersuchung unterscheidet sich ja von der eines Anglisten oder Germanisten etc.; sie ist interessant z.B. die

Übersetz
andre
essier
ja da
Unters
hervor

Aber
a priori
Sprache
gibt e

Anderen
sagen
Grund
gefalle

Über d
doch e
nennen
unten w
kein Un

Wie ver
Fragen
Standp
man

wohl
& es m
wenn
würde
Das h
welch
net
meine
& wir
Hand
Möglic
Beh
Bedeu

Übersetzung von einer Sprache in
andre Sprachen. Überhaupt inter-
essieren uns Regeln die der Übersetz.
je gar nicht betrachtet. Diesen
Unterschied können wir also wohl
hervorheben.

Aber das ist ja nur ein äußerer Unt.
"Forschung". Ich glaube, es gibt es nicht.

Andererseits wird es trotzdem zu
sagen, daß wir das Wesentliche der
Grammatik behandeln (in das
Gebiet gehörig).

Aber könnten wir sagen, daß wir
doch etwas anderes grammatik
nennen als er. Wir sprechen von
Arten unterscheiden, wo für ihn
kein Unterschied (vorhanden) ist.

22.6.

Wir verfahren bei Erklärung
Fragen und nicht anders
glaube ich – daraus, daß
man primitive gebrauche sehr
wohl selbst erdichten könnte
& es müsste ein Zufall sein
wenn sie nicht irgendwo
vorkämen gefunden würden.
Das heißt daß irgendwo auch
welchen diese Gebräuche wirklich
und wir vielleicht
niemals dergleichen erblicken
& in unserer eigenen Lebens-
führung sollte vorkommen alle
möglichen selbst ausdenken
könnte. – Daß etwas der
Art eines Stammes für einen

der nächsten bewahrt wird kommen
wir nun wohl vorbeller, aber
auch daß jeder Traum der stam
men über sehen soll. Das selbst
wird dann gesucht in irgend
einen mehr oder weniger zufällig
were Geschehe durfe wonder
er wird den kenntn gegenst werde
vollecht wird. Bei Freunde
berühre durfe vielleicht aber
jeder berührt müssen. Jende
wir daran das Traum schuberts
Tod sein Drucken Partitur schubert
in diesem Stücke gesehen & seine
Lieblingsschülern solche Stücke
vor einige Tagen ~~nahm~~ hab. Die
Handlung als Jeden der Viertel
ist uns selbst verständlich
wird die andere der Partitur unbekannt
niemanden Tagesgleich antun
bewahre. Und hatte schuberts
Bruder die Partituren verbrannt
wäre auch das als Jeden der Viertel
Tat ~~nicht~~ verständlich (übrig behalten)
Das Zeremonielle im Gegensatz
zum Zufälligen (convenu) (Konventionelle) Charakter
besteht der Viertel.
Die Frage Erklärung wäre
überhaupt keine Erklärung wenn
sie nicht letzten Endes an das Ver
gang in uns selbst appellierte.
Das Essen & Trinken ist mit
Gefahren verbunden nicht nur für
den Kranken sondern auch für uns
Nichts natürlicher als daß man
sich vor diesen schützte will & kann
konnte wir uns selbst Schutz
schutzmaßnahmen aus den Abgründen
nach welchem Prinzip denken

wird die (ins aus)? Offenbar danach das alle Gefahren der Form noch auf einige Arten einfache reduziert werden die dem Menschen ohne weiteres sichtbar sind. Nach dem selben Prinzip nach dem die angeborenen Instinkte unter uns sagen die Krankheit gehe nicht vom Kopf in die Brust etc. etc.. In diesen Instinkten wird natürlich die Generationsfaktor eine große Rolle spielen denn das Menschen (also festen) den Menschen jährlich wieder kommt etc. bekannt.

Oder der Instinkt des Menschen der vor dem Menschen ausschaut oder sie vorgelobt, das Regen, Sonnen, die Wolken, den Jahreswechsel, die Ähnlichkeit und Verschiedenheit der Tiere untereinander + zum Menschen, die Erscheinung des Todes, der Geburt, des Geschlechtslebens, kurz alles was der Mensch jahraus jahrein um sich wahrnimmt, in seinem Denken (seiner Logik) + seinem Gebrauche auftreten und ist selbstverständlich, oder ist eben das was wir wirklich sehr interessant, ist.

Wie hätte das Feuer oder die Ähnlichkeit des Feuers und der Sonne verschiedenen Völkern auf den denkenden Menschen einen Eindruck machen. Aber nicht vielleicht weil er sich nicht erklären kann / der dumme Aberglaube

unseren Zeit)-denn wird es durchaus „Erscheinung" wenigen Eindruck voll? —

Ich meine nicht das gerade das Feuer jeden eine Endfunk macht und das Feuer nicht mehr wie jede andere Erscheinung + die keine Erscheinung Dem, der anderen Jenem. Denn die Erscheinung ist an sich besonders Gebrauch voll aber jede Baum es uns wecken + das ist eben das Charakteristische an erwachende Zeit die Bemerkung das Baum eine Erscheinung bedeutend wird: Man könnte fast sagen die Bemerkung sei ein gefühlsmäßiges Urteil. Das ist wohl stets falsch, die Aussage, aber Anlaß etwas Richtiges darüber.

Das beste Mittel ein Buch über Anthropologie so anzufangen: Wenn man das Leben + Denken der Menschen auf der Erde betrachtet so sieht man das sonderbare Handlungen die man Versuche Experimente nennen könnte etc etc. auch solche am Anfang die eine ganz andere Charakteristik trugen + die man nicht Handlungen nennen könnte.

Nun aber ist es klug nun so anzufangen da man als das Charakteristische dieser Handlungen sagt so sehen solche die aus fehlerhafte Handlungen wie die Logik der Irrtümer entsprungen (so hat es Frazer wenn er sagt magische Praxis sei auch falsche Physik + begr.

falsche
Welt
sche d
ja be
so wun
sind d
auch
Kotus
Denn
sich
an se
bedeut
nicht
plötz
ein Vor
jene
von
Ihnen
gegens
Haupt
Erzeug
Was
Haupt
dem G
diese
Sprache
Eine
nicht
gesehen
eine Vor
Tatsache
die Kraft
oder de
der Er
nicht
dung

falsche Redigier, Tadeln & etc)
Volkmann 2 1 das Charakteristische der Actuelle Handlung
par Reine Ausdruck, Nennung, ob
sie nun richtig oder falsch ist, obgleich
eine Nennung einschließe – selbst
auch actuell sein kann, zum
Notus gehört kann.

Wenn man es für selbstverständlich hält, daß sich der Mensch
in seiner Phantasie vergnügt so
bedeute man das diese Phantasie
nicht wie ein gemaltes Bild oder ein
plastisches Modell ist sondern
ein komplexeres Gebilde aus beiden
seinen Bestandteile: Worten & Bilder.
Man wird dann das Operieren mit
sprachlichen Lautgesten nicht mehr in
Gegensatz stellen zu dem Operieren mit
„Vorstellungsbildern" der
Cresgasse.

Was tut der, der eine neue Sprache
konstruiert (erfindet)? Nach welchem Prinzip geht er vor? Denn
dieses Prinzip ist der Logik der
Sprache.

Eine Sprache erfinden heißt
nicht auf Grund von Naturgesetzen (oder für Übersetzung mit einem
Verschlüsselung zu einem bestehenden
Text erfinden! Was also
die Erfindung des Zeichensystems
oder der Verschlüsselung ist. Auch
der Erfindung eines Spiels ist
nicht in diesem Sinne eine Erfindung
aber vergleichbar der Erfindung

einer Sprache.

Ich brauche nicht zu sagen daß ich nun die Grammatik des Wortes "Sprache" weiter beschreibe indem ich sie mit der Grammatik des Wortes "Erfindung" in Verbindung bringe.

Beilauft) Sprache (~~ist der Fassung verbunden, der Hauptaufgabe nicht der Sprache~~). hat es in der alten Auffassung - etwa der, der Frage zu tun welche Bedingungen - zweier Art - zum wissenschaftlichen Erkennen von Problemen gegeben. Wesentliche, grobe, universelle & unwesentliche, spezielle accidentelle Probleme. Und dagegen ist unsere Auffassung ~~daß~~ daß es kein grobes wesentliches Problem im Sinne der Wissenschaft gibt.

Eine Sprache erfinden heißt eine Sprache konstruieren. Ihre Regeln aufstellen. Ihre Grammatik versuchen.

Erweitert jede erfundene Sprache den Begriff der Sprache?

Was für das Wort "Sprache" gilt muß auch für den Ausdruck "System von Regeln" gelten. Also auch für das Wort "Kalkül".

Ist es da übrigens nicht merkwürdig, daß die Mathematiker immer mit der Feder an den Papieren arbeiten? Und wozu zu Tinte und Kautschuk, Bleistift und Farbübergängen?

Wie bringt man den ganzen Begriff "Sprache"

gebrauchen? Doch nur durch die Sprache
die ich gelernt habe.

Aber haben wir so gesprochen, nur
weil sie überliefert, denn ich von
jetzt an Stande einer neuen Sprache &
Konstruiere z. B. Worter verstehe.
Also gehört zur Metode der Konstruk-
tion noch zum Begriff der Sprache. Aber
nur wenn ich sie festlege.

Der Begriff: schematische Mittel,
wenn ich sage: Sprache werde ich
jedes Gebiet von Sprachen nennen, das
Merkmale unter sich gemeinsam
haben, um sich miteinander
den zu verständigen; so könnte
man hier schon sagen: und das
schließt für mich den Begriff Zeichen
ein?

Immer wieder hat mein „u.s.w." eine
Bedeutung.

Was meine ich „Handlung", was „sinn-
wahrnehmung"?

Die Worte „Welt", „Erfahrung", „Sprache",
„Kalkül", „Mathematik" haben alle
nur für triviale Abgrenzungen
Sinn wie „Tisch", „Stuhl" etc.

Denn wenn auch ein solches Wort
der Totalität unserer Grammatik etwa
– etwa das Wort „Grammatik" – so
hatte doch diese Totalität nur die
Bedeutung, vor anderen Gebilden zu unter-
scheiden.

Allgemeine Ausführungen über

die Welt & die Sprache gibt es nicht

Nachtrag:

Ich sage einem Satz „Ich sehe einen schwarzen Kreis"; aber auf die Worte kommt es doch nicht an, sagen wir also statt dessen „a b c d e". Aber wenn dann ich nicht ohne weiteres mit diesen jeden den oberen Satz verbinden (es sei denn daß ich „a b c d e" als ein Wort auffasse & dieses Abkürzung des oberen Satzes). Diese Ansicht ist doch aber sonderbar. Ich könnte sie so ausdrücken: Ich bin nicht gewohnt statt ‚ich', ‚a' zu sagen & ‚das' ‚sehe', ‚b', stattdessen ‚c' etc. Aber darauf meine ich nicht, daß ich, wenn ich daran gewohnt wäre, mit dem Wort ‚a' sofort das Wort ‚ich' assoziieren würde, sondern daß ich nicht gewohnt bin ‚a' an der Stelle von ‚ich' zu gebrauchen — in der Bedeutung von ‚ich'.

Ich halte meine Hand, & jemand fragt warum ich das tue & ich antworte: „Ich habe Farbempfindungen". Das heißt offenbar dasselbe wie „ich habe Farbempfindungen" aber jeder Stelle ich die fehlende Worte ein, & setze vor jeden sie nun in irgendwie ab. Daher ist es auch möglich daß ich die Worte „ich habe Farbempfindungen" in dem Sinne aussprechen, als sagte ich nur das letzte Wort oder, als wären die drei nur ein Wort.

* Ist es etwa so, wie eine Art Baustein wichtig sein kann, weil er viel & zu wichtig gebraucht wird, und das Wort ich

ein Baustein?

Und doch ist noch etwas anders klar, wo sich z. B. in der dreifachen Verwendung des Wortes „ist" gezeigt. Denn was heißt es, wenn ich sage, daß ein Satz, der Satz ist noch das, „ist" eine andere Bedeutung hat, als in „2×2 ist 4"? Wenn man sagt es heiße, daß verschiedene Regeln für diese beiden Worte gelten, so nur, wenn man zunächst sagen, daß wir hier nur ein Wort haben. Ja sagen aber: von diesem gelten in einem Fall die Regeln im andern jene, ist klar genug.

Und das kann wieder nur die Frage zu antworten, wie wir uns denn über Regeln beirren und wenn ein Wort in einer bestimmten Bedeutung gebraucht, doch die Regeln der Bedeutung ändern?

Es wäre eine Sprache denkbar, in der die Bedeutung von Worten nach bestimmten Regeln abwechselte etwa: Donnerstag heißt das Wort A dies, nächsten Tag jenes. Oder eine Sprache in der die Worte sich täglich änderten, indem an jedem Tag jeder Buchstabe des vorigen Tages durch den nächste im Alphabet (z durch a) ersetzt wurde.

23.

Man sagt die Seele verläßt den Körper, nun für dann aber jede Ähnlichkeit mit dem Körper zu nehmen, dann man bestreitet meint denkt es sei irgend ein gespenstiger Dampf gemeint sagt man die Seele sei unsterblich,

unräumlich. Aber mit dem Worte "verlor" hat man schon alles gesagt. Ja wir wo da das Wort "schrecklich" gebraucht, & sagt wenn sich ob die Seele "unkörperlich" ist, & was sie unter "Geist" versteht!

Frazer warf den Glauben daß ein Wilder aus Furcht stirbt. In den Volksschullesebüchern steht, daß Attila seinen großen Kriegszug unternommen hat, weil er glaubte, das Schwert des Kriegsgottes zu besitzen.

Was müsste die ganze Sprache durchgehn

Frazer: "..... That these observances are dictated by "fear of the ghost of the slain seems certain; -t..." Aber warum gebraucht Frazer et denn das Wort "Ghost"? Er versteht also sehr wohl diesen Glauben da er ihn nicht einen Irrglauben oder Aberglauben nennt. Aber vielleicht hatte er recht. Oder vielleicht hatte da Frazer eben doch auch in uns etwas für jene Handlungsweisen der Wilden getroffen. — Wenn ich, der nicht glaubte daß es irgendwo menschliche- übermenschliche Wesen gäbe die man fürchten müsse dann — wenn ich sage: "ich fürchte die Rache der Götter" so heißt das daß ich dadurch etwas wissen (kann) oder eine Empfindung ausdrücken kann die nichts mit jenem Glauben zu tun hat. [...] die nicht dort wendig mit jenem Glauben

verbund
Ich wo
herum
besser
so sehr
bei der
dieser
(denn
wenn
den bl
kopf b
Feind e
Beobac
oder
da dies
nicht
habe"
haben
das Wo
unseren
fabel
heit, d
unsere
Frazer
meiste
werden
er es
entfern
der Rot
rung
sind die
braucht
Da uns
Lage

verbunden ist.]

Ich möchte sagen: nichts geht unserer Verwandtschaft auf Gehe Gelde besser als das Fragen. Sein Thun & unser so gelautes Wort wie „Gott" „Gespenst" bei der Geld hat uns die Tausche dieser Leute zu beschreiben.

(Denn das ist ja doch etwas anderes als wenn er etwa beschriebe die Wilden sich ein das Thun ihrer Gott herunter fällt wenn sie ihre Feind erschlagen haben. Hier hatte unsere Beschreibung nichts abzulehnen oder anzuerkennen.)

Da diese Sonderbarkeit besteht sich nicht nur auf die Ausdrücke „Gespenst" & es wird viel zu wenig Gewicht darauf gelegt, dass gemacht dass wir das Wort „Seele", „Geist" („Spirit") in unserem ganzen Gebiete von Tatsachen gebrauchen. Sagen: „Es ist eine Thatsache, dass wir nicht glauben dass unsere Seele stirbt & [illegible]

Frazer ist viel mehr savage als die meisten seiner Savages. Denn diese werden nicht so sehr vom Verstand wie von einer gewissen Angelegenheit entfernt sein wie ein Engländer des 20ten Jahrhunderts. Seine Erklärungen der primitiven Gebräuche sind viel roher als der [illegible] um dieses Gebrauche selbst.

In unserer Probe Mensch ganze Mythologie niedergelegt.

Abstrakt

Abstrakte der Tode oder Umbringe des Todes; aber anderseits wird er als Gegenstand dargestellt, also selbst in Abstraktion [illegible] Tot. „As dead as death". Nichts ist so tot wie der Tod; nichts so schön wie die Schönheit selbst. Das Ding, wie wundert man sich hier die Realität denkt ist das die Schönheit, der Tod etc. die reine (conzentrierte) Substanz in ihr während sie in einem schönen Gegenstand als Durchdringung vorhanden ist. — Und erkennen das nun meine eigene Betrachtung über Gegenstand & Complex?

Die primitiven Formen unserer Sprache: Substantiv, Eigenschaftswort & Tätigkeitswort zeigen das einfache Bild auf der Form wie alles zu bringen sucht.

Erdbeeren suchen & das Forschfeld.

Aber wenn so der allgemeine Begriff der Sprache so nahe der Philosophie kommt, wie kommt es nicht durch die Philosophie? Weil, denn sie [illegible] es sucht eine künstliche Sprache zu schaffen sondern die gegebene, das vorhandene ist.

Nun könnte man aber sagen: „Da gibt uns Regeln für den Gebrauch der Sätze; warum sollen wir aber erkennen, das Wesen ist Satz ist."

Nachtrag: Ich hatte nicht sagen sollen daß Ich die Naturnotwendigkeit

in einer
charakterisiert sich durch eine willkürliche
Regel ausdrückt. Sondern: das Naturnot-
wendige wird nicht wie das Notwendige
durch einen notwendigen Satz ausge-
drückt, sondern charakterisiert sich
durch eine Regel die einfach
beschreibt was ist.

Ich möchte sagen: Es muß die ganze
Grammatik des eine Berechtigung
in solcher Regeln genommen werden
mit allen Regeln für das Ansetzen
z.B., & das Wesentliche nur in
der Anwendung eben dieses ganzen
Gebietes gesucht gesehen werden.

Die Grammatik. Regel soll z.B. etwa vor-
schreiben, etwa daß das Wort „A" an die
Stelle des Wortes „B" gesetzt wird. Wie
kann so denn aber (denn) verbie-
ten daß das „ist" aus „2×2=4" an die
Stelle des Wortes „ist" in „die Rose ist rot"
gesetzt wird? Das ist ja Unsinn.

Es ruht vor den verschiedenen Vor-
stellungen her, als sei hinter dem
Wort ein unsichtbares Gerüst von
Regeln, sodaß es einen klaren Satz
vor zwei Worten ja jeden die Glei-
chung ansetzen. Es handelt sich um
ein Wort, das nach zwei Vor-
gängen eingesetzt werden darf.

Denken wir uns die absurde Regel:
Es gibt ein Wort „A" das ist ein
solches Argument einsetzen darf
& eines das ist nicht einsetzen darf.

die Sprache muß als ganze durch
Sätze von Sinnzeichen + Abstraktion
werden.

[Wo beginnt Bedeutsamkeit von
Nichtbedeutsamkeit durch Regeln
bestimmt?]

Denken wir uns ein Tagebuch mit
Zeichen geführt, Etwa die Zeile
angefangen & nun bedeutet ‚X' ich
schlafe, ‚|' ich stehe auf, ‚⌐' ich rasiere
mich etc.

Kann denn nicht die Regel der
Sprache – die also dieses Zeichen
das bedeutet – irgendwo niedergelegt
sein?

Kann denn nicht schon das
niedergelegt werden was alles
besagen?

Freilich auch: mehr als die Regel
niederlegen, kann ich nicht.

Und warum will ich, daß ‚X' in dieser
Zeile steht, nicht ein Bild
dessen nennen, das ich dann sehen
kann? Freilich, daß es die Bedeutung
dieses Zeichens wiedergeben soll,
die in jenen Worten liegt, kann
ich nicht verlangen.

Das schlafengehen war ja auch
nicht dadurch bestimmt,

Und dann ist dann kontrollieren, daß es immer dasselbe ist, was ich „x" nenne. Es sei denn, daß ich etwa ein Erinnerungsbild zugrunde, das dann stimmen gehört.

Und wenn ich es nur in der Sprache beschreibe, so weiß ich auch nur, daß x von r verschieden ist.

Wenn z. B. Einer fragte: Wie weiß ich, daß Du jetzt dasselbe tust, wie vor einer Stunde, & ich antworte: ich habe es aufgeschrieben, & es stimmt, ja ein „x"!

Wenn ich mich in dieser Sprache ausdrücke, so werde ich also mit „r" immer dasselbe meinen. Es muß keinen einen Sinn haben zu sagen, daß ich bei der Wahl dasselbe tat, wenn ich den Befehl „r" befolge (oder dasselbe getan habe als ich tat als ich durch „r" bezeichnete)

„Ich meine immer dasselbe damit, wenn ich in mein Tagebuch schreibe, es regnet'". — „Und was war das?" Darauf könnte nun zur Antwort kommen „nun eben daß es regnet", aber es muß ein anderes Bild gebraucht werden. Es würde entweder auf wirkliche Regen gedeutet, oder auf ein gemaltes Bild des Regens, oder auf eine genauere Beschreibung.

X
Aus dem Befehl ein Bild ist heraus
(nun) das aus dem Befehl hervor
gehen muss; was zu tun habe.
X
Oder sage wir so: Es muss aus dem
Befehl hervorgehen, soweit es über
haupt aus etwas hervorgehen kann
X
(das ist natürlich alles eine falsche
Vorstellung. Man kann nicht sagen
aus dem Befehl müsse es hervorge
hen, was zu tun habe, denn das
heißt: aus dem Befehl muss der
Befehl hervorgehen)
X
Nehmen wir nämlich an, es könnte
aus einem Bild klar hervorgehen
dann müsste eines etwas tun können
das zwar dem Vorbefehl entgegen
aber dem Bild, das diesen Befehl
– nun deutlicher – ausdrückt, nicht
entgegen wäre. Das Bild aber müsste
auf dem Vorbefehl hervorgehen kön
nen, oder doch ein Vergleich gezogen
werden, der beide das Gleiche befehlen.
X
Die Handlung kann ebenso gut
durch den Befehl bestimmt werden,
wie sie nachträglich beschrieben
werden kann. D.h. soweit sie
überhaupt beschrieben werden kann,
soweit wir (also) von ihr reden
können, (sie von anderen Handlungen
unterscheiden können) soweit kann
sie auch durch die Sprache (den
Befehl) vorausbestimmt werden.
X
(Hier fehlt es natürlich durch die
Worte "soweit sie überhaupt ek"

ird. Denn das bedeute ja daß man eben doch erreichbare Grade der Deutlichkeit von einem nicht mehr erreichbaren unterscheiden könnte; daß man von einem Grade der Deutlichkeit reden könnte bis zu dem man jedenfalls angeben könnte, es gebe noch einen Grad der Deutlichkeit, der sich nicht mehr beschreiben ließe. (Es wird am Schluß der Betrachtung natürlich doch nicht ganz beschrieben.)

Soweit die Tatsache die Worte der Beschreibung bestimmt kann, soweit können Worte die Tatsache bestimmen.

Ist $[acc\,b\,\frac{a}{c}|\frac{A}{C}]$ ein Bild von ACCB?

Erinnern wir uns daß auch das gezeichnete Bild ein solches nur durch eine bestimmte Projectionsart ist.

Erkenne Dich, wenn Du in einem Projectionssystem etwas Complexes siehst, Einfaches projizierst, wird doch die complexe Natur des Projizierten in der weiteren Anwendung der Projectionsregel zu Tage treten.

Jene logische Verbindung der Dinge kann die Sprache ausdrücken, sobald sie solche Verhältnisse will beschreiben können.

Wenn man fragt: "ist der Satz a gleich aus dem Bilde wirklich ein Bild dieser Handlung" so kann ich entgegen fragen: "ist dieser Strich das Bild dieses Buches?" Und

doch kann es das sehr wohl sein, es kommt nur auf die Projektionsart an. Es muß sehr kompliziert sein, wenn der Satz wirklich das Bild des Falles sein soll & das wird ja wo anders gesagt; es werden dann sehr einfache Verhältnisse sehr komplizierte Projektionen erzeugen.

Es muß seine Handlung nach den Worten im ganz allgemeinen richtig sein; d.h. nach den Erklärungen, die Du nicht im Hinblick auf diesen Fall erhalten hast, sondern zum voraus, welcher Fall immer eintreten mag. Die Erklärung der Sprache durfte nicht schon einen bestimmten Tatbestand behaupten oder voraussetzen, sondern nur das was tatsächlich der Fall ist offen lassen.

„Ich komme weil Du gerufen hast"

wird verstanden mag dem blau von rot?

Es meinen doch nicht, daß das eine Ding das andere jene Eigenschaft hat: Vorgegeben sind Eigenschaften von Blau & Rot, daß diesen Körper (oder Ort) blau, jenen rot ist,

Nachtrag & Bemerkungen dazu: 24.

Auf die Frage, welchen Unterschied ist denn zwischen „blau & rot" machte man antworten: das eine ist blau das andre rot. Aber das ist natürlich nichts & man denkt hier

Wirklichkeit an den Untersatz der Tatsache oder Sachen die diese Farbe haben. Sowas nämlich hat die Frage überhaupt keinen Sinn.

Was sagt der Maler: Das kann man nicht beschreiben. Aber kann man es denn nicht malerisch darstellen, indem man etwas rot malt?

Nein, das ist keine malerische Darstellung der Bedeutung des Wortes „rot" (die rote ist es nicht)
das Porträt von Rot.

Aber jedenfalls, ist es doch nicht Zweck der Tatsache zur Erklärung der Bedeutung des Wortes „rot" auf einen roten Gegenstand deutet!

Was darauf ankommt, ist, in diesem Satze dargestellt durch das gesetzliche Vorkommen des Wortes „rot".

Zu wessen hilft die hinweisende Erklärung „das ist ‚rot'" zum Verständnis des Wortes?

(Sie „hilft" gar nicht, sondern ist eben eine der symbolischen Regeln für den Gebrauch des Wortes „rot".)

In welchem Falle sagen wir, daß zwei Menschen einem Wort die gleiche Bedeutung geben? Wie ist die Bedeutung denn fixiert? Doch nur durch Erklärungen der Sprache selbst: d. h. Beschreibungen der Sprache.

[Mein Buch will darum
[will darum] will besagen: Eine Philosophische Betrachtung. (Es handelt sich um das Unterscheidende)]

Muß es nicht so sein, wenn ich recht habe: Aus der Beschreibung der Sprache muß hervorgehen, welche Bedeutung jedes Wort hat?

(Und hier ist das Wort "wenn ich recht habe" unnötig; denn wenn ich vorblicke & Philosophie betreibe darf ich nicht recht haben müssen. Sehen erst wenn ich nun das selbstverständliche sage ist es Philosophie.)

D.h. das Bild des Bildes muß selbst ein Bild im ersten Sinn sein.
[D.h.: das Bild des Bildes der Welt muß selbst ein Bild der Welt sein]

D.h. das Bild des Bildes muß ~~dasselbe~~ dieses ersetzen können.

Wenn die Beschreibung der Sprache täglich ihre Bedeutung gibt dann kann man die Sprache ein Bild der Welt nennen.

/ die Beschreibung der Sprache muß dasselbe leisten wie die Sprache

Denn dann kann ich wirklich aus dem Satz, der Beschreibung ersehen, die es mit der Wirklichkeit verhält.

(Aber nur das nennt man ja "Beschreibung" & nur das

nennt man ja "ersetze wie sich verhält"!)

(Und etwas anderes, als so zu sagen damit, was wir alle sagen: Übersetze das Wort aus der Übersetzung ersetze, wie es sich in Wirklichkeit verhält.)

(Angenommen wir lassen die Übersetzung in die Gebärdensprache fort, gesetzt es sei dann in der Anwendung (ich meine, in den grammatischen Regeln der Anwendung) das diese Übersetzung möglich ist?

Und kann es sich umgekehrt, das so möglich ist, oder auch, das so notwendig ist? [Siehe nächste Seite]

Aber wie könnte das sein? denn dann wären ja die hinzugefügten Erklärungen überflüssig; das heißt aber schon implizite in den anderen enthalten. Wie kann denn eine Regel eines Spiels überflüssig sein, wenn eben das Spiel sein soll was auch durch diese Regel charakterisiert wird.

Wenn der Fehler besteht, den immer wieder darin das wir vergessen das erst alle Regeln das Spiel, die Sprache charakterisieren, das diese Regeln nicht eine Willkürlichkeit vermuten lassen sind, sondern vielmehr durch ihren Zweck gerechtfertigt sind, sondern von einer Regel begründet

(könnte das so notwendig oder möglich sein? (Vergleiche das Problem der Widerspruchsfreiheit der Nicht-Euklidischen Geometrie!)

Die Grammatik ist keine Wortlehre.

(Die Grammatik ist der Wirklichkeit nicht Rechenschaft schuldig)

[durchleuchtend an den Satz *] Wenn sie notwendig ist, so liegt das, daß die Sprache vermittels des roten Tafelchens in irgend einem Sinn notwendig ist; & nicht gleichberechtigt der Wortsprache.

Ich kann ein helles Rot 'A' nennen & ein dunkles 'B', aber es wird sich in der Grammatik dieser Worte zeigen, daß sie in dem Sinne verwandte Bedeutung wie ein hellrot & dunkelrot verwandt sind. Es wird z. B. gesagt werden können, daß die Farbe eines Flecks A ist & dann immer dunkler wird, bis sie B ist.

(Ein Gleichnis gehört zu unserem Gebäude; aber wir dürfen auch aus ihm keine Folgerungen ziehen. Es ist uns nicht über sich selbst hinaus zu führen sondern muß als Fleck vor uns stehen bleiben. Von diesem keine Folgerungen daraus ziehen. So, wenn wir den Satz mit einem Bild vergleichen, (wobei ja, was wir später Bild verstehen, schon früher muß festgelegt sein))

oder we
sprache
Satzes
Sie
alles b
nichts,)

wobei
nicht ge
stimmt

Denn
tung
Farben
und
gesetzt,
Satzes
welche

der
bezeich
enthalt
und d
was di

Wobei
ist eine
ist die
deutung d

Zu sa
allen K
das bes
lich da
also
Beden
hat u
beiden
ausdrü
welche
ist.

oder wenn es der Anwendung der Sprache mit der etwa, des Kultspiels Stammbaums vergleiche.

Die Philosophie stellt eben alles bloß hin & erklärt & folgert nichts.)

(Woher aber die Sicherheit, daß wir recht gehen müssen? Da fehlt mir ein Ausdruck.

Denn nur was sich in der Anwendung zeigt, ist ja die Bedeutung! Andererseits: Wenn man sagt, es muß sich in der Anwendung zeigen, daß das Wort diese Bedeutung hat, ist das irreführend. Welche Bedeutung denn? – Und der Ausdruck, der diese Frage beantwortet, ist darauf anzuwenden, um die Anwendung entdeckt, um die die Bedeutung geht.

Die Erklärung der Wortbedeutung ist eine Erklärung der Anwendung des Wortes.

Zu sagen, daß das Wort „Rot" mit allen Vorsicht[en] die von ihm gelten, das bedeutete, es sei tatsächlich das Wort „blau" bedeutet, daß also durch diese Regeln die Bedeutung nicht fixiert ist, hat nur einen Sinn, wenn ich die beiden Möglichkeiten der Bedeutung ausdrücken kann & dann sagen, welche die von uns bestimmte ist.

(Diese letztere Aussage [illegible] die Regel die vorher gar Evidenz. [illegible] hat gefehlt hat.)

Wie, wenn eine Sprache aus lauter einfachen & unabhängigen Signale bestünde?! Denken wir uns diesen Fall: Es handle sich etwa um die Beschreibung einer Fläche, auf der 4 schwarze & weiße Flecke in allen möglichen Figuren gesehen kommen. Wäre es nun möglich, alle möglichen Figuren durch unabhängige Symbole zu bezeichnen? [illegible] (Ich nehme dabei an, daß ich nur über, sagen wir, 10000 Figuren reden will.) Wenn ich recht habe, so muß die ganze Geometrie in den Regeln über die Verwendung dieser 10000 Signale wiederkehren. (Und zwar ebenso wie die Arithmetik, wenn wir statt 10 ungleichartiger Zahlzeichen ein Zeichen verwenden.)

Um eine Abhängigkeit auszudrücken bedarf es einer Abhängigkeit.

Wenn man sagt: es muß sich doch in den Regeln für die Verwendung zweier Worte "A" bezeichnen die eine Verwandtschaft haben so [illegible] muß man über den Fehler hinwegsehen. Daß ich ja von dieser Verwandtschaft der Bedeutung nur reden kann, wenn sie sich in der Erklärung etwa der hinweisenden — der Bedeutung zeigt. Wenn ich also etwa sage

'A' bedeu
habe
in den
klärun

für
'blau'
wohl, i
ich nic
+ bei
habe ich
andere.
hat
die bed
machen
den wir
+ rot

Einwan
hatte,
einmal
was
nur
einm

Ich
wir jeden
rot
doch
ausgesa
richtig
nicht
dürfen
gelen
gesagt
daß ein
'rot' b
senden
rot' i
ich nur a

„A" bedeutet diese Farbe, „B" diese", so habe ich, welche Verwandtschaft immer in der Bedeutung (eigentlich) es die Erklärung gelegt.

Für mich hat aber doch jetzt „rot" + „blau" eine ganz bestimmte Bedeutung. Wohl, ich beginne nun das, indem ich mir bei „blau" etwas vorstelle + bei „rot" etwas. Aber damit habe ich schon die Wortsprache in eine andere. Die grammatische Wortsprache hat nichts anderes zu tun, als die beiden Zeichen verschieden zu machen. Denn etwas anderes kann man wohl nicht sagen, als daß blau + rot verschieden sind.

Einwand: „Wenn ich nun die Worte hätte, könnte ich mir einmal das, einmal jenes dabei vorstellen". Aber was ist das Kriterium dafür daß man nun das Gleiche vorstelle, oder daß es einmal das, einmal jenes ist?

Ich sagte, etwas anderes könnten wir nicht sagen, als daß blau + rot verschieden sind". Aber dies ist doch nur in der gewöhnlichen Regel ausgedrückt, die jene beiden Worte nicht für einander eingesetzt werden dürfen. Was so anderen gegenüber gesagt ist, ist in dieser nicht gesagt. Und es gibt noch andere die von den Worten, blau' + ‚rot' handeln (z. B. auch die hinweisenden Regeln „das ist blau" + „das ist rot") in Übereinstimmung mit welchen es nun auch jene Vorstellungen aufgeben

habe) ~~Das~~ Das was ich sage ist Das wesentliche Moment an der Bedeutung dieses Wortes ist der hervorgerufene Vorstellungen und Gedanken, die Vorstellung en der Bedeutung en sind. Und das, was ich sage, ist sowohl wenn eine Bedeutung begegnet, in Übereinstimmung mit den Regeln die die Bedeutung festlegen [– in denen die Bedeutung festgelegt ist.]

So die Bedeutung muß von vornherein angebbar sein

Sein Wort kann eine Farbe bedeuten aber auch einen farbigen Fleck. Das heißt aber nicht daß dieser Fleck die Bedeutung des Wortes ist. Daß es also etwa von der Bedeutung des Wortes sage kann sie stehe links von einem andern Fleck oder sie verschwinde etc. etc. Es wäre also wohl besser zu sagen statt 'bedeuten' 'bezeichnen' zu sagen.

So der Satz der Tatsache ähnlich! Ähnlichkeit eines geometrischen Gebildes mit seiner Projection. Offenbare Ähnlichkeit.
Projection von 2+3 in 5.
Vorstellung offenbar auf andere Art wie ein andres Bild.
Beschreibung der Vorstellung ähnlich der Beschreibung der Tatsache aber auch Beschreibung der Ähnlichkeit der Beschreibung der Tatsache, wenn wir nämlich das ganze

Projectionssystem beschreiben.
Das Zeichen ist seine Bedeutung
ist erst, was diese Befolgung
rechtfertigt, + dabei, dessen Be-
schreibung die Beschreibung der Tat-
sache (Tatsachen) enthält.

Der Satz ist der Tatsache ähnlich
wie „5" dem Ausdruck
„2+3".

Die Anwendung der Sprache geht
über diese Analogie, aber nicht die
Deutung. Die Deutung vollzieht
sich noch im Allgemeinen, als Vor-
bereitung auf jede Anwendung. Sie
ist in der Sprachlehre vorgesehen + was
im Gebrauch der Sprache.

Es ist schwer sich an den Gedanken
zu gewöhnen:

Kann man also sagen: Es genügt
vollkommen, wenn die Philosophie
ihre Bemerkungen über den Ausdruck
in der deutschen Sprache macht über
die Sprache des Schachspiels etc? D.h.,
die Philosophie macht die Bemerkun-
gen über [illegible] den Ausdruck in
verschiedenen Sprachen nicht
über einen diesen übergeordneten
Typus?

Wir reden von dem räumlichen +
zeitlichen Phänomen der Sprache.
Nicht von einem unräumlichen
+ ungezeitlichen Ding. Aber
wir reden von ihr so, wie von den
Figuren des Schachspiels, indem
wir Regeln für die Manipulieren, nicht

Die physikalischen Eigenschaften beschreibt

Der Dogmatismus in der Philosophie besteht darin, daß dadurch daß Behauptungen aufgestellt werden, die nicht von jeder genauen grammatischen Regel seiner Sprache Ausdrucks sind. Es wird so wieder der Anschein erweckt als würde hier in der Philosophie konstruiert + neue Entdeckungen gemacht, Zusammenhänge herausgefunden.

Wer in der Philosophie (wohl) nie + allen Sätze zu tun zu haben. Aber er konstruiert nur durch Klarheit + überlassen die Anwendung sich selbst.

Hier arbeiten in der Philosophie mit Beispielen eben denen die vor [illegible] verwendet, diesen die Regeln ihrer Verwendung sozusagen vor Augen stellen

Hier arbeiten in der Philosophie wie mit Sprachen, den alltäglichen bekannt ——

Hier kommen in der Philosophie auch Reihen vor die Allgemeinheit erreichen, als in dem was wir in Leben + Wissenschaft aussprechen sagen. (D. h. auch hier kommen wir alles wie es ist.)

So ist eine aufsehenerregende Resignation der Fall keine nicht die Farbe der Philosophie.

Die Philosophie hat es mit den bestehenden Flecken zu tun + nicht

Ms-110,222

vorgegeben, daß sie von einer abstrakten Sprache handeln müsse.

25.

Nachtrag etc.: Ich kann nicht doch offenbar von der Farbe sprechen lassen + zwar, weil ich nicht durch Worte nicht sprechen lassen kann, weil ich nicht für alle Schattierungen Worte habe.

Die Bedeutung - etwa - des Wortes „Hessel" ist vielfach verändert.

Was immer Beispiele beim Aussprechen des Satzes vor sich geht, es muß dann noch stattfinden können. Und dabei wird auch die Bedeutung der Worter gegeben; aber nicht so, daß sie nun erst in der Handlung zum Vorschein käme. Denn sie kommt ja nur bei der Handlung zum Vorschein, die dem Satz entspricht. Und ob sie stattfindet, kann ja wieder nur auf Grund der Bedeutung der Worter entschieden werden. Sondern bei der Entscheidung ob die Handlung dem Satz entspricht, geht auch die Wortbedeutung. D.h. beim Collationieren der Tatsache gegen den Satz geht auch die Bedeutung. * Nachtrag fertig

Soweit die Bedeutung der Worte in der Tatsache (Handlung) zum Vorschein kommt, kommt sie in der Beschreibung der Tatsache zum Vorschein. (Sie wird also ganz in der Sprache bestimmt)

(Zu dem, was sich hat voraussehen lassen; worüber man schon

vor dem Eintreffen der Tatsache rede
(konnte)

/ „Bedeutung" kommt von „deuten".

* Aber dieses Collationieren haben
wir abhängig davon ob der Satz
Sinn hat oder nicht.

Nun ist aber dieses Collationieren
wie auch der Begriff der Bedeutung
ein Überbleibsel eines primitiven
Vorstellens.

Wenn ich etwa die wirkliche Satzord-
nung an einer Tafel nach eines Auf-
schreibung Collationiere beim Lesen jedes Satzes so hat es
einen guten Sinn bei jedem Namen auf
einen bestimmten Menschen zu zeigen.
Sollte ich aber etwa die Beschreibung
eines Bildes mit dem Bild vergleichen
& an Stelle der Personennamen sagte
die Beschreibung auch das A den B
berührt, so wüßte ich nicht, worauf ich
als Korrelat des Wortes „berührt" zeigen
sollte. Oder wenn etwa stünde „A ist
links von B", worauf soll ich beim
Wort „links" zeigen? — Ganz offenbar
kann ich ja gar nicht auf etwas
diesem Wort entsprechendes in dem
Satz zeigen, wie ich etwa auf die
Person A' im Bild zeige.

Das Wort „ein gewisser" & seine Gramma-
tik. Ein Beispiel wie man Worte
kennt um eine Bedeutung zu
suchen statt auf die Verwendung
zu achten. Als wollte man den
Sprachkönig ein wirkliches Signa-

anwenden um [illegible] die richtige Wortbedeutung zu sichern.)

Es gibt freilich einen Akt „der Aufmerksamkeit auf die Sache" „der Versenkung" oder „auf eine Tätigkeit" + in diesem Sinn kann man auch das Wissen + die Sinnesverhältnisse collationieren. Das gibt wie die allgemeine Regel der Bedeutung entstehen könnte. Es geschieht da etwas analoges wie wenn das Pigment an Stelle der Farbe tritt.

Der Satz, das Wort habe nur im Satzverband Bedeutung, muß natürlich auch correct gefaßt, ganz anders lauten. (Natürlich als Regel der Sprache)

Die behavioristische Erklärung, die Erklärung als eine Hypothese der Entwicklung ist nur eine Art der Zusammenfassung der Daten – ihren Zweck. Es ist ebenso wohl möglich, die Daten in ihrer Beziehung zu einander zu sehen + in allgemeinen Bild zusammen zu fassen als in Form einer Hypothese über die Entwicklung zu [illegible] machen.

Die Übereinstimmung der eigenen Völker mit fremden Völkern! [illegible] Man übergeht sich davon daß die Laute die gleiche Bedeutung haben.

Die Bedeutung, + jede, Sprache liegt nicht nur Sprachformen fest sondern sogar auch das sei

bedeuten sollen, fixiert ihre Bedeutung.

29.6.

Was ein Satz ist, wird durch die Grammatik der Sprache, d. h. innerhalb der Grammatik, festgelegt.

(Dahin gehört auch meine „allgemeine Satzform")

Strukturen & Gefühle in der Musik. Die Gefühle begleiten das Auffassen eines Musikstücks, wie sie die Vorgänge des Lebens begleiten.)

S[Wo progressio Zweiklangfortschritte vorkommen, dort ist Tonalität.]

„Ich kann das Wort ‚gelb' anwenden" – „ist das auf einer höheren Stufe als „ich kann Schach spielen", oder „ich kann den König im Schachspiel verwenden"?

Denken wir wieder an die Intention, Schach zu spielen. Ich setze mich hin & sage „nun wollen wir Schach spielen". In gewissem Sinne habe ich mich damit verpflichtet, die Regeln des Schachspiels zu befolgen. Habe ich diese Regeln alle an mir vorbei passieren lassen? Nein. – Ich habe z. B. nicht an die Regel des Rochierens gedacht. Kann ich aber zum Rochieren. Warum erkenne ich diese Regel als eine Regel des Schachspiels an? Weil sie im Schachbuch steht? Nein. Ich könnte mir denken, daß sie, wenn ich nachsehen will, in keinem Buch steht. Weil ich sie hingesetzt habe? Nein, denn ich habe

nicht an sie gedacht. Es wird also auf anderm Wege entschieden, ob eine Regel zum Schachspiel gehört, ob es also seinem Vorsatz gefolgt bin oder nicht.

In der Grammatik des Wortes „Schach" stehen auch die Schachregeln.

Wenn ich nun sage: das Schachspiel besteht in den Regeln: so sind denn diese Regeln vorhanden. Ich erkenne ja die Autorität der Schachbücher nicht an, da es ja möglich wäre, daß sie nicht die Regeln enthalten, die ich meine. Und mein Vorsatz wird ein anderer, wenn ich mir vornehme, die Regeln zu befolgen, welche immer es seien mögen, die mir in einem bestimmten Fall nahe finde.

Kann man nun sagen: mein Vorsatz war, zu tun, was ich an einer bestimmten Stelle meinen Gedanken nach finde?

Das heißt, es wird ein Vorsatz ein bestimmtes Ergebnis gegeben, wonach dann entschieden wird, ob etwas eines Schachregel genügt ist. (Quasi der Begriff des Schachspiels)

Wenn ich dann sage, ich verstehe das Wort „gelb", so werde ich auch gute Gründe entscheiden, ob diese Verwendung der ursprünglichen Bedeutung gemäß ist, oder nicht.

Denn nach einem Regelverzeichnis kann ich mich auch dies nicht richten. Denn wer weiß, was ich darin finde.

Ich kann nichts tun, als Regeln mit einem Buche niederlegen.

Und das geht das Verhältnis, welches meine Tätigkeit zum Elementarbuch hat.

Wenn ich z.B. sage, von der Benennung selber dieser Regeln, so darf es scheinen, ich habe zu fragen: woher weiß ich, daß die Regel, nur vom selben (der Benennung nämlich) spricht.

Denn in diesem Sinne construiere die Regeln die Benennung, wie die Schachregeln das Schach.

Wenn ich von der Bedeutung des Wortes "Schach" (oder "Tisch") rede, hat das Wort (bloß) zu schaffen, so sage ich damit eine Regelvergessenheit voraus.

Wenn ich ein Buch über eine Sprache schreibe so muß das die Regeln enthalten oder ein anderes Buch eingreifen, die die Regeln enthalten. (Ich meine "eingreifen" wie ein Zahnrad ins andere.)

Über die Sprache sind nicht mehr Sprachspiele berechtigt als über das Schachspiel hat, nämlich keine.

Kann man eine Intention haben, ohne sie auszudrücken? Kann man

Ms-110,228

die Absicht habe Schach zu spielen (in dem Sinne, in welchem man sagt: „ich hatte die Absicht Schach zu spielen; ich muß es doch wissen") ohne einen Ausdruck dieser Absicht? – Könnte man da nicht fragen: woher weißt du, daß das, was du hattest, diese Absicht war?

Ist die Absicht Schach zu spielen etwa wie die Vorliebe für das Spiel oder für eine Person. Wo man auch fragen könnte: Hast du diese Vorliebe die ganze Zeit oder etc. & die Antwort wäre, daß „eine Vorliebe haben" gewisse Handlungen, Gedanken & Gefühle einschließt & andere ausschließt.

Man kann nicht sagen: „Ich weiß, daß ich die Absicht hatte, denn ich habe mir gedacht „jetzt komme ich endlich zum Schachspiel" oder etc. etc.

Es wurde schon auf der Absicht in diesem Sinne auch vollkommen verzichtet, wegen dem ich beim ersten Zug daran denke, daß ich alle Schachregeln vergessen habe, & zwar so, daß ich auch etwa sagen könnte „ja, also ich hatte den Vorsatz, da hatte ich ihn noch gewußt!"

Es war wichtig, den Fehler allgemein auszudrücken, den ich in allen diesen Betrachtungen zu machen neige. Die falsche Analogie aus der er entspringt.

Auf der wichtigsten Aufgaben ist es ja, alle falschen Gedankengänge

so charakteristisch ausgedrückt, daß der Leser sagt "ja, genau so habe ich es gemeint". Die Psychoanalyse nimmt jedes Irrtums nachgewiesen.

Wir können ja auch nur dann dem Andern einen Fehlers überführen, wenn er anerkennt, daß dies [wirklich] der Ausdruck seines Gefühls ist. [– wenn er diesen Ausdruck (wirklich) als den richtigen Ausdruck seines Gefühls anerkennt.]

Nämlich, nur wenn er ihn als solchen anerkennt, ist er der richtige Ausdruck. (Psychoanalyse)

Ich glaube, jener Fehler liegt in der Idee, daß die Bedeutung eine Vorstellung ist, die das Wort begleitet.

Und diese Conception hat wieder mit der des Bernhard Lehmann zu tun, in Verbindung J. Lessen was ich immer „das Grundübel" nannte.

Wenn ich nämlich über die Sprache – Wort, Satz etc – rede, muß ich die Sprache des Alltags reden. – Aber gibt es denn eine andere?

Ist diese Sprache etwa zu grob, zu unfein für das, was wir sagen wollen? Und kann es eine andere geben? Und wir verwundern uns, daß wir dann mit der unseren überhaupt etwas aufangen können.

Es ist doch klar, daß jede Sprache

die dasselbe lesbet, dieselbe sein muß. Sie also unsere Lesebuche nicht schlechter ist, als irgendeine andere.

Sie sagt beim Erklären der Sprache (im unseren Sinne) schon die volle Sprache (nicht etwa eine vorbereitende, vorläufige, anwendbare) weil sie schon, da sie von Tatsächlichen über die Sprache vorbringen kann.

Da aber wir können uns diese Aussagen dann befriedigen? - Nun, diese Aussagen waren ja auch schon in dieser Sprache abgefaßt; mußten in dieser Sprache aufgenommen werden, wenn etwas zu sagen war!

Und seine Gruppe und Lösungsstand, usw.

Seine Fragen beziehen sich auf Worte so muß ich von Worten reden.

(Wo Bindung Sprung ist da wo bloße Bindung.)

Man sagt: Es kommt doch auch auf das Wort an, sondern auf seine Bedeutung + denkt dabei immer an die Bedeutung als ob sie nun eine Sache vor der ist des Worts wäre, allerdings vom Wort verschieden. Die ist das Wort, bis der Bedeutung. (Das Geld, + der Kuh der man dafür kaufen kann. Anderseits aber: das Geld, + sein Nutzen.)

Zu den festen Grammatik des Worts "Sahara" müssen allerdings alle

/chachelgeln vorhanden sein stehen ; d.h. im Laufe der Verwendung dieses Wortes werden die Regeln auftreten können. — —

Was er unter Analogie versteht

Was er unter Analogie dir sagen könnte, als Quelle seines Gedankens.

"Ich wünsche mir schon lange ...."
"Wenn besteht das Wünschen wenn er sollte es sich zu seinem sprachlichen Ausdruck!

Wenn ich sage die Grammatik des Wortes "schach" stehe die Regeln des Spiels ein, so hätte ich statt dessen auch sagen können: das Wort "schach" wird nach Hilfe der Regeln des Spiels Bedeutung durch diese Regeln erklärt.

Der Satz wenn es so ist, glaube ich, den Fehler eines schlechten Satzes. Man glaubt diesen Satz zu hören, wenn man sich aber, so fällt sie heraus [es sticht sie nicht ins Auge] weil dieser Satz anders aufgebaut gebraucht ist.)

Für den der die Spielregeln vergessen hat, kann aber das Schach nicht auf diese Weise definiert sein, sondern etwa als das Brettspiel mit diesen Figuren. — Aber ist das wahr? Es wird doch, wenn ich Ihm die Regeln in Erinnerung bringe, sie als die Regeln des Spiels anerkennen, das er gemeint hat.

/ Der Spieler der das Zentrum hatte
/ schach zu spielen hatte sie schon da-
durch daß sie etwa das Wort sagte
„jetzt wollen wir schach spielen".
Ich will sagen daß das Wort „schach"
eben auch (nur) ein Glied (Stein) in einem Kal-
kül ist. Wird der Kalkül beschrieben
so müssen wir die Regeln tabulieren
[tabuliert vor uns haben], wird er aber
angewandt, so wird jetzt gemäß der
einen, dann gemäß der andern Regel ver-
gangen, haben dann uns + in Ausdrücke
umgeschrieben, oder auch nicht.

/ Muß denn der, der das Wort „schach" ge-
braucht eine Definition des Wortes vor-
schweben? Muß nicht. – Gefragt was
ein „Zug" ist, wird er eine geben. Diese Definition ist
selber ein bestandteil seines Kalküls.

Wenn ich Dir aber eine Frage: Wie
Du das Wort angewendet hast,
was hast Du da damit gemeint?
Wenn er mir darauf antwortet:
„ich habe das Instrument das wir
so oft gesehen haben etwas"
verstehe ich das; Nun diese Erklä-
rung in dem diese den Gebrauch
des Worts vorgeschwebt hatte +
das seine Antwort meine Frage
nicht in dem / sie beantwortet
das sie mir sagt was quasi „in
dem vorgeht" als er dieses Wort
sagte.

/ Denn die Frage ist eben ob unter

der Bedeutung in der man ein Wort gebraucht" den Vorgang verstanden werden soll den wir beim Sprechen oder Hören des Wortes erleben.

Die Quelle des Fehlers scheint die zu sein vom Gedanken zu sein der den Satz begleitet. Oder der seinem Ausdruck vorangeht. Dem Wort ausdruck kann natürlich ein anderer Ausdruck vorangehen aber für uns kommt der Unterschied dieser beiden Ausdrucks- oder Gedanken nicht in Betracht. Und es kann der Gedanke genau selber in seinem Wortsinn auf gefaßt werden.

Er hat diese Worte gesagt, sich aber dabei gar nichts gedacht."

"Doch, ich habe mir etwas dabei gedacht." — "Und zwar was denn?" — "Nun, das was ich gesagt habe".

Man muß sich aber hinter die Verknüpfung dieses Wort begleite neben sächliche Begleiterscheinungen — wie z.B. Abfallsprodukte — zu denken. Sie können sehr wesentlich (nicht) sein aber für uns sind sie nur des Interesse insofern sie wieder Glieder eines Kalküls also Symbole sind. Und da gleiche und sich den Worten gegenüber durchaus sind aber nicht "die Bedeutung" der Worte.

"Diese Worte hat doch nur eine "ganze Bedeutung". Und ist sie denn ganz bestimmt?

man kann keinen
Es hat sich kein Grund angeben,
weswegen man denken soll.
Es sei denn ein Grund von der Art
denen weswegen man essen soll.

Man kann eine Gedanken aus anderen
begründen aber nicht das Denken.
Das glaube ich ist es, was unsere Un-
tersuchung rein beschreibend macht.

30.

Ich glaube, wenn einer sagt „ich
weiß doch, was das Wort ‚Geld' be-
deutet", so ruft er sich eine Vorstellung
auf oder er meint ganz nichts. Oder
aber er meint es ganz so, wie man
sagt: ich kann Schach spielen, aber
nicht Dame".

Wie, wenn man fragte: Wann kannst Du
Schach spielen? Immer! oder während
Du es sagst? aber während des ganzen
Satzes? — Und wie seltsam, daß Schach
spielen-können so kurze Zeit (kaum) eine
Schachpartie so weit dauern!

Beschreibst Du damit eine Disposition?

Wenn nun „das Wort ‚gelb' verstehen" heißt,
es anwenden können, so heißt die
Frage: Wann kannst Du es
anwenden. Redest Du von einer Disp.
Position? Ist es eine Vermutung?

„Ich kann Schach spielen. — Aber
in dem Moment habe ich ganz vergessen wie, — aber es hat mir doch
so Manchmal gespielt."

Kannst Du das Alphabet? Bist Du sicher?

— Ja! — Ist das damit verneint, daß Du vermuthen wirst es hergehe so stehen bleiben wird? — Ja!

Das ist doch derselbe Fall wie: „kannst Du diesen Stein heben?" In welchem Falle würde es dir verziehen müssen, oder bevorstehen? Solche Fälle sind leicht zu denken.

Als die Bestätigung dessen, daß wir den Stein heben können, müssen wir eine bestimmte Bewegung der Arme, oder der Muskeln an oder in den Armen, gefordert haben, als das Kriterium dafür, daß wir es gleich darauf ausführen können.

Sage ich etwas zum Beispiel, der eine Hypothese die die Bestätigung durch die Tat erwartet, oder so wird dadurch verstanden, daß ich etwas dieses Tat verbundenes ausgeführt habe, + sagt dabei eben nur dies.

Das Können, + verstehen wird scheinbar durch Tatsachen beschrieben wie den Zahnschmerz, + das ist die Ursache analoger Kinder der ich laboriere.

Der Gebrauch des Wortes „Tatsache" + „Tat". — „Das war eine edle Tat!" — „Aber das ist ja nie geschehen". —

Ich habe das Wort Tat so gebrauchen zu wollen daß es mehr dem wahren Satze entspricht. Man redet dann also nicht von einer Tat die nicht getan wurde. Aber der Satz „es war eine edle

Tat" nun doch sehen, wenn es halten auch wenn es nicht dahin wäre das geschehen ist was ich die Tat nenne. Und dann liegt hier alles wichtige daran nur die Bedeutung des Wortes Tat, Tatsache (etwa auch Ereignis) nun in einem Satz verwenden werde der complett, das Bestehe dieser Tatsache behauptet.

$(p \cdot q) \vee (p \cdot \sim q) \vee (\sim p \cdot q) \vee (\sim p \cdot \sim q)$: das wird meine Tautologie, & ich würde dann nun sagen, daß sich jeder "Satz der Logik" nach bestimmten Regeln auf diese Form bringen läßt. Das heißt aber dasselbe als: sich von allen diesen Sätzen losmachen; & hier wollen wir bei der Demonstration stehen bleiben. Kurz & alles was wir dagegensetzen ist nur daß diese Ausgangsform selber kein selbständiger Satz ist & dieses & alle anderen "Sätze der Logik" die Eigenschaft haben $p \cdot Log = p$, $p \vee Log = Log$.

Eine Absicht haben, etwas können, sich etwas wünschen (eine Absicht, eine Fähigkeit, einen Wunsch haben) wird als Tonus behandelt wie sich freuen, spendig sein oder traurig. Das zweifelhafte ist da nun eine Disposition, also nun eine Eigenschaft des Körpers behandelt ist von einem (dauernden) Zustand die Rede.

Absurde Fragen, wie "wie lange braucht man dazu Schach zu spielen zu können" sind einerseits

absurd wäre es, uns zu sagen
"wir lange braucht man dazu, Fahrschein
zu haben" andererseits könnte
hat nie eine sogenannte Rechtfertigung darin
bar weil die Dauer aus der Frage
"wie lange dauert eine Schachpartie"
in die Frage nach der Tatsächlichkeit über
trägt.

Zu „Tat" & „Tatsache": Es wäre besser die
Einschränkung in dem Gebrauch dieser
Wörter fallen zu lassen, da sie nur
irreführend wirkt & ruhig zu sagen
„diese Tat ist nicht begangen worden",
„diese Tatsache besteht nicht" „dieses Ereig-
nis ist nicht eingetroffen". eingetreten

Die Aufgabe der Verifikation eines Satzes
ist ein Beitrag zu seines Sinnes.

Wir haben es also in der Logik mit dem Verstehen
des Satzes nicht zu tun; denn was
selbst
uns wissen, um verstehen, daß er falsch
uns ein Satz ist.

Es wäre ja merkwürdig, daß die Wissen-
schaft & die Mathematik die Sätze ge-
braucht aber von ihrem Verstehen
nicht spricht.

(Das Talent wie dem Quell voraus kann
wieder neues Wasser fließen. Aber
diese Quelle wird versiegen, wenn sie nicht
in reichen Weise benutzt wird, nämlich gebraucht
~~~
~~~

überhaupt? — Nur um sich Anderen verständlich zu machen? Aber wäre das überhaupt möglich. — Hier wird das Zeichen als eine Art Medium behandelt, das man, wenn die gleichen Wirkungen hervorgerufen werden sollen, wieder zu haben.

In der Philosophie werden wir durch einen Zeichen gebraucht. Aber diesem Zeichen ist doch etwas, + wir müssen ihn einmal ganz klar vor Augen stellen, ehe wir sagen kann, daß es um ein Zeichen ist.

In wiefern ist eine rote Tafel ein besseres Zeichen für rot als das Wort 'rot'?

(Versuch, das einmal ohne das Wort 'rot', in den Fällen 1 + 2, zu sagen!)

Oder: besteht es etwa, zu sagen, daß das Wort 'rot' nur ein brauchbares Zeichen zu sein, ein Supplement - etwa im Gedächtnis - braucht?

D.h. in wiefern ist es allein nicht Zeichen + besteht nicht ein Irrtum, wenn wir glauben, daß noch etwas zur Hervorbringung dieses Zeichens nötig ist?

(Das Wort 'rot' ist ein Stein in einem Kalbild + das rote Täfelchen ist auch einer)

Ich möchte sagen, der Schritt den wir bei der Erfindung des Zeichens machen, kann auch nur beschrieben, nicht berechnet werden.

Oder will ich sagen: die Idee + Erfindung ist nur durch eine Beschreibung

möglich?

/ Das Wahre am Idealismus ist eigentlich, daß der Satz der Satzes an seiner Position ganz hervorgeht.

Sprich. wo Ding (Ding) von Gegenstand Gewinn gewinnbringig.

/ Wenn der Idealismus sagt, der Baum sei nur meine Vorstellung, so ist darin vorausgehalten das der Ausdruck "dieser Baum" nicht die selbe Bedeutung hat wie "meine Vorstellung von diesem Baum". Sagt der Idealismus, meine Vorstellung allein existiert (hat Realität), nicht der Baum, so mißbraucht er das Wort "existieren" oder "Realität haben".

1) Du scheinst ja hier zu sagen daß man von der Vorstellung eine Vorstellung hat aber nicht von dem Baum. Aber wie weißt Du das? Hast Du alle Vorstellungen + Bäume daraufhin untersucht? Oder ist das ein Satz a priori dann soll er in unserer Grammatik Regel gefaßt werden die sagt von der Vorstellung etwas (Besonderes) aussagen darf, was nicht vom Baum.

2) Was soll es aber heißen von einer Vorstellung Realität auszusagen? Dem Sprachgebrauch entspricht es offenbar, daß diese Vorstellung vorhanden ist. In anderem Sinne - Gebrauch - sagen wir aber auch von einem Baum aus, er existiere (habe Realität) im Gegensatz zu dem Fall etwa daß er bereits umgehauen ist. Und es bleibt nur übrig, daß das Wort "Baum" in der Bedeutung in der

man sage dann „der Baum wird umgehauen & verbrannt" eines anderen Satzes, welchen kategorie angehört als der Ausdruck „die Vorstellung vom Baume" etwa im Satz: „meine Vorstellung vom Baum wird Ihnen unverständlicher". Sagt dabei der Realismus die Vorstellungen seien doch „nur die subjektiven Bilder der Dinge" ist da zu sagen daß dem eine falsche Analogie zwischen der Vorstellung von dem Ding & dem Bild des Dinges zu Grunde liegt. Und zwar entsteht weil es wohl möglich ist ein Ding zu sehen & sein Bild (etwa nebenstehend) aber nicht ein Ding & die Vorstellung davon.

Es handelt sich um die Grammatik des Wortes ‚Vorstellung' im Gegensatz zur Grammatik der ‚Dinge'.

„What's red like?"

„Wie ist weiß?" – „Ein Schwan ist weiß".

Ja, was einen Satz erfüllt, kann durch einen Satz wiedergegeben werden. Und wenn durch ein gemaltes oder plastisches Bild, so ist dieses Bild ein Satz.

(Ich will sagen, es kann nicht auch nichts darüber beschweren, daß dieses Zeichen nicht die Vielgestalt hat, welche der Satz in seiner Sprache hat.)

Wenn ich die Bedeutung (eines Zeichens) festlegen will, so muß ich sie allgemein, d. i. durch eine Beschreibung, festlegen,

nicht gleichsam für den besonderen Fall.

Der besondere Fall [illegible] in gewissem Sinne als solche nicht beschrieben.

(Das ist natürlich alles ganz unkorrekt ausgedrückt, aber der richtige Ausdruck dafür ist, was ich meine)

Wenn ich eine Erfahrung mit den vorigen beschreibe "vor [illegible] steht ein blauer Kessel", ist die Rechtfertigung dieser Worte außer der Erfahrung die in den Worten beschrieben wird, noch eine andere, etwa die Erinnerung daß ich das Wort 'blau' immer für diese Farbe verwende, etc.?

Oder umgekehrt: Was, außer dem Befehl rechtfertigt die Handlung die ihm folgt?

[illegible]

2/ Wenn ich Jemand sage "Wenn ich [illegible] komm zu mir", so wird er zuerst wenn er [illegible] hört, sich diesen Befehl (das Hören) in Worte übersetzen & erst den übersetzten befolgen. Nach einiger Zeit aber wird er das [illegible] ohne Intervention anderer Zeichen in die Handlung übersetzen.

Und so wenn ich sage "gehe auf einen roten Fleck" befolgt er diesen Befehl, ohne daß ihm dabei zuerst das Phantasiebild eines roten Flecks

als Zeich
[illegible]
vielleicht
wenn er
ohne a
gungen
alle.

(Ich so
der Aus
etwa "
Lampe"
man m
Da er
was ich
daß ich
einer Ha
haupt
situatio
das Au
tun.)

2/ Wenn e
(nicht m
daß er
& ich au
bin. (Wi
gestern
deren ge
diese Ers
ich folge
auch Be
auf das
mehr bar
bild rot
[illegible]

als Zeichen für ‚rot' ersetzt.

Der Angeklagte hat bewußt davon abgesehen, von seinem gewählten Angeschuldigten eine Wahl zu treffen.

Wenn er läutet, so kommt es ja (nun) ohne mein Zutun vorgestellt, wodurch ich dann handle.

(Ich sollte mein Buch vielleicht mit der Analyse eines alltäglichen Satzes, etwa „auf meinem Tisch steht eine Lampe", anfangen. Von da aus müßte man überall hin gelangen können.

Da erspart schon dem Gefühl, das ich schon von langem fest hätte, daß ich nämlich mein Buch mit einer Naturbeschreibung oder überhaupt mit der Beschreibung einer Situation beginnen sollte. Und dann hat das Material für alles weitere zu erhalten.)

1.7.

Wenn er nun heute läutet, so kann (nicht muß) ich mich doch dran erinnern, daß er das auch gestern getan hat & ich auch gestern zu ihm gegangen bin. (Wie ich mich auch erinnern könnte, gestern auf das Läuten hin etwas anderes getan zu haben). Und dann würde diese Erinnerung auch ein Zeichen dem ich folgen kann. — Der Befehl könnte auch lauten: Du heute, was Du gestern auf das Läuten (hin) getan hast. Und wenn dann ich mich nach dem Erinnerungsbild richten; aber jetzt hat er keinen Sinn, eine weitere Anweisung dafür

zu verlangen, wie ich mich nach diesem Befehl richten soll. Und darin besteht eigentlich, was ich sagen will.

Wenn ich sage, jedes Bild braucht noch eine Interpretation, so heißt (Interpretation) die Übersetzung in ein weiteres Bild oder in die Tat.

Aber wie stimmt das mit der Behauptung überein, daß der Befehl seine Befolgung bestimmt – wird dem nicht dadurch widersprochen, daß man sagt, der Befehl müsse immer noch wieder interpretiert werde (auch wenn er in Form eines Modells der Tat gegeben wäre)? Nein; bestimmt wird die Tat durch den Befehl nur in sofern, als sie aus ihm ableitbar ist wie 5^2 aus x^2, $x=5$.

Sie begreift vor dem Befehl die Kenntnis dessen, was Sie zu tun haben.

Und doch gibt sie der Befehl nur sich selbst, + seine Wirkung ist gleichgültig)

Der Befehl sagt mir, was ich zu tun habe; er kann es mir nur in sich selbst mitteilen.

D.h. er muß alles, was mir mit dieser Weisung meinen, in sich haben.

Ich weiß, was ich zu tun habe, heißt eben nicht, daß es geschieht.

Das wird erst dann seltsam, wenn der Befehl etwa ein Glockenzeichen ist. Denn in welchem Sinne kann dieses Zeichen mir sagt was ich zu tun habe, außer daß es eben einfach ertönt und das Zeichen

da war –
da, da
tue, wen
Darum
weil die
dazu
sein.

#Normal
fest &
a priori
der Satz

Dieses au
genommen
vornehmen
so zu
wenn ich
ich sollte
lung de
durch es
doch
nicht
weiteres
Ich
von „dies
habe
aber d
ein Bild

Aber
gedrück
ein Bild
wieder
ein Ding
befinden
die Tatsa
abwesen

da war — —. Denn es ist auch nicht da, daß etwas erfahrungsgemäß immer tue, wenn das Zeichen gegeben wird.

Darum hat es ja auch ohne weiteres keinen Sinn zu sagen: "Ich muß gehen, weil die Glocke geläutet hat". Sondern da muß noch etwas anderes gegeben sein.

#Normal — abnormal: Wir setzen die Norm fest & betrachten sie dann als etwas a priori gegebenes. Sie ist eine gegebene Form der Darstellung. 1

Dieses andere ist, oder hängt damit zusammen, daß ich es mir — z. B. — vorgenommen habe, auf das Glocken- so zu handeln. Aber um diesen vorgenommenen Geschehen ja auch nicht, daß ich so handelte & wenn es auch eine Handlung der selben Art auszuführen so doch ~~die~~ meine vorgenommene nicht aus & meine Handlung wär ein weiteres Symbol.

Ich meine: Ich rede hier immer von "dieser Handlung" (oder sage, ich habe sie vorgenommen "so" zu handeln) aber damit kann ich doch nur höchstens ein Bild von ihr geben.

Aber auch das ist irreführend ausgedrückt. "War ein Bild von ihr"? Nur ein Bild wissen? — Hier sehen wir die Sache wieder so als wäre etwa die Tatsache ein Ding & etwa ein Mensch, der sich hier befinden kann, was dem entspricht daß die Tatsache besteht oder abwesend und doch wenn auch existent ist, &

entspräche nun dem Fall, daß die Tatsache nicht besteht
das soll nun dem entsprechen daß die
Tatsache nicht besteht. Denn wenn
ich sage: ich habe auch hier nun
ein Bild vor (der, nicht so selbst
so setzt das voraus daß ich ~~es selbst~~ habe
es nun hat zu sagen ich hätte nie
selbst vor mir im Gegensatz zu einem
klaren Bild. Aber das konnte doch nun
besagen daß nicht Tatsachen
daß ich ja ausgeschlossen hatte
das nicht der Fall ist ja
zugegeben. Der falsche Vergleich hat
es erscheinen daß ich die Tatsache wahrnehme
konnte auch wenn sie (noch) nicht eingetreten ist wie ich einen Menschen
sehen kann auch wenn er nicht bei
mir im Zimmer ist. Und daß die Tatsache
in irgend welchem Sinn besteht
(intakt ist) auch wenn sie nicht eingetreten ist wie ein Mensch auch in sich
existiert auch wenn er nicht hier ist.)

?/ D.h. Das Vornehmen konnte entweder in
Worten, oder Phantasiebildern bestehen
oder auch darin daß ich eine Handlung
wie die vorgenommene selbst ausführe.

?/ Wodurch unterscheidet sich denn das Vornehmen dieser Handlung vom Vornehmen einer anderen?/

?/ Wenn ich nun bei einem bestimmten Vorhaben wieder so handle, so ist
diese Wiederholung keine hypothetische
sondern ich wiederhole die Handlung
bewußt. D.h. nicht nach
meiner Erinnerung.

Prooforw dypp wor Juwoin koinn eripogg

sprow; wzito gfg ok rowoo hu bfg
dowu woi zuwbio brxs urxsg Evijugy
avrtg. Urvogaw drpp toino orko gqwi
vrtgo Sqyoidfibg emi brxs spyou. Wzh
ovdqv wki. bk ibg erop porksgoi woo
Yqporwrtoi Aowfpwt — 4 wfpbouw —
zfh woo Sot Aobou, # zfh rso aiofui
prxs ongtotoutosu. # Wzaf tosnig gfes
Ofg.

3/ Wenn ich von Thesen oder Aufstellungen eines Satzes rede, rede ich über sie im Allgemeinen. Ich beschreibe sie in irgendeiner Form. Da es liegt diese Allgemeinheit schon darin, daß ich die Beschreibung zum voraus geben kann & jeden Fall unabhängig von dem Eintreten der Tatsache.

(Das sind schwere grammatische Erkenntnisse die diese Sätze angehen.)

2/ Wenn ich sage „ich rede über die Erfindung des Satzes zu allgemeine", so meine ich, ich rede mit Worten die nicht für diese bestimmte Zielgerichtete Tätigkeit hergestellt gemacht sind.

1/ Alles ist natürlich schon in den Worten „ich beschreibe die Tatsache" ausgedrückt. & Und (alle) was ich nachher dann tun kann ist nur falsche Deutungen von diesem Ausdruck von diesen ab zu fangen zu halten. Falsche Vergleiche die sich aufdrängen auszuschließen.

Die obere Sätze z.B. sind nur weil sie die Krankheiten der Auffassung zeigen & soweit sie sie klar

zur Anschauung
zum Ausdruck bringe. Die Deutung aber
das Aufgreifen des irreführenden Bildes
das zu dieser Falle führt.

/ Wenn man sagt, daß wir die Tatsache
auf „allgemeine Art" beschreiben, so
setzen wir diese Art im Gegensatz einer
anderen entgegen. (Diese Entgegenstellung
nehmen wir aber natürlich vor, wo
anders her.) Wir denken uns das Be-
greifen etwas Neues entstehend
wenn da ist was früher nicht da war.
Das heißt wir denken an einen Gegenstand
oder Komplex auf den wir hin zeigen
können, Beschreibungsweise, der sich dem selb
repräsentieren kann, während die Beschrei
bung nur sein Bild war. Wie wenn ich
Äpfel an einem Baum malen will
zum voraus gemalt hätte, nun aber er
selber kommt. Man könnte dann sagen
die Beschreibung des Apfels war allgemein
d.h. mit Worten, Farben etc bewerkstelligt
die schon vor dem Apfel existiert haben
müssen da waren. Gleichsam alles Fertigteil im
Vergleich mit dem wirklichen Apfel. Von
diesen müßten die alle abdanken wenn der
Erwartete selber kommt.

/ Aber der Erwartete ist nicht die
Erfüllung sondern: daß er kommen
wird.

/ Dieses Fehler ist tief in unserer Sprache
verankert: wir sagen „ich erwarte ihn" ×
„ich erwarte sein Kommen" + „ich erwarte
daß er kommt"

/ Die Tatsache wird allgemein beschrie-
ben heißt, so wird aus alten Bestand

stehen zusammengesetzt.

Sie wird beschrieben, das ist so, als wenn sie uns unter durch die Beschreibung noch anders gegeben.

Hier wird die Tatsache mit einem anderen sonstigen Complex gleich gestellt.

Noch einmal der Vergleich: ~~Tatsache~~ das Ereignis ~~der Inhalt ist~~ die Tatsache ist ein: das was die Tatsache schon vorgebildet vor der Tür der Wirklichkeit & wurde nun in diese ein treten wenn es sie eintritt.

Complex ≠ Tatsache. Denn von einem Complex sage ich z.B. er bewege sich von einem Ort zum andern aber nicht von einer Tatsache.

Das aber dieser Complex sich jetzt dort befindet ist eine Tatsache.

Man kann im Deutschen auch sagen „in diesem Zimmer bilden die drei Vasen ein Ornament" oder (wenn auch gebrochen) „in diesem Zimmer besteht die Tatsache das ...." & das ist gleichbedeutend mit: in diesem Zimmer befindet sich das Ornament (der Complex) der drei Vasen.

„Wenn ein Complex von Kugeln in diesem Raum liegt" = wenn Kugeln in diesem Raum in irgend einer Anordnung stehen"

„Dieser Gebäudekomplex wird eingerissen" = „die Gebäude die so beisammen stehen werden eingerissen".

Die Blume, das Haus, das Fernrohr nenne ich Komplexe, und zwar von Ziegeln, von Blättern, von Fernen etc.

Daß dieses Fernrohr hier steht, kann allerdings durch einen Satz beschrieben werden, worin nur von seinen Fernen die Rede ist + das Wort Fernrohr oder sein Name nicht vorkommen.

Aber das ist auch alles, was man von der Beziehung zwischen Komplex + Tatsache sagen kann. Ein Komplex ist ein räumlicher Gegenstand bestehend aus räumlichen Gegenständen. (Wobei der Begriff 'räumlich' einer Erklärung fähig ist.)

Ein Komplex besteht aus seinen Teilen, den gleichartige Dinge die Tatsachen bilden (Es ist natürlich ein Satz der Grammatik über die Wörter 'Komplex', '*', 'Teil' +, 'bestehen'.)

Zu sagen ein roter Kreis besteht aus Rote + Kreis stimmt nicht oder sei ein Komplex aus diesen Bestandteilen ist ein Mißbrauch dieser Worte + irreführend (Frege wurde dies).

Ebenso irreführend zu sagen die Tatsache daß dieses Kreis rot ist (daß ich müde bin), sei ein Komplex aus Kreis + Rote; ~~Komplex~~ aus (Ich + der Müdigkeit).

Auch ist das Haus nicht ein Komplex aus den Ziegeln + ihren räumlichen Beziehungen. Daß auch das nicht sagt den richtigen Gebrauch der Worte des Wortes.

Man kann nun gar auf eine Constellation zeigen & sagen: diese Constellation besteht gerade aus gegenständlichen Dingen die es schon kenne; aber man kann nicht auf eine Tatsache zeigen & dies sagen.

Ich kann mit dem Finger auf etwas zeigen & sagen: „schau dir diese Tatsache an". Denn dann würde der Andere mit Recht fragen „welche Tatsache?" & als Antwort müsste ein Satz kommen der die Tatsache aussagt & nicht etwa die Benennung „nun diese hier", wie man auf Befragen „welche Constellation Blume meinst Du?".

Der Ausdruck „eine Tatsache beschreiben" oder „die Beschreibung einer Tatsache" für die Aussage die über das Bestehen der Tatsache behauptet ist auch irreführend, wenn das so klingt wie „das Tier beschreiben, das ich gesehen habe".

Man sagt freilich auch „auf eine Tatsache hinweisen" aber das heißt immer „auf die Tatsache hinweisen daß...". Sagen heißt „auf eine Blume zeigen (oder hinweisen) nicht, darauf hinweisen daß diese Blume auf diesem Strauch sitzt; denn von dieser Blume & diesem Strauch braucht da gar nicht die Rede zu sein.

Ebensowenig kann es heißen auf die Tatsache hinweisen, daß dort diese Blume steht.

Aus einer Tatsache beweisen, heißt etwas behaupten, aussagen: daß eine Klasse beweisen heißt das nicht.

Auch die Kette besteht nur aus Ihnen Gliedern, nicht aus ihnen + ihren sämtlichen Begrebungen.

Die Tatsache, daß diese Glieder zusammenhängen besteht aus gar nichts.

Die Wurzel dieser Verwechslung ist der verworrene Gebrauch des Wortes „Gegenstand".

Der Teil älter als das Ganze. Das gäbe auf Tatsache + Constituent angewandt ein Absurdum.

Man kann in der Logik die Allgemeinheit nicht weiter ausdehnen als unsere logische Voraussicht reicht, oder richtiger: als unser logischer Blick reicht.

Ich vermag Ihnen meine Ansicht gegenüber Ihrer nur durch Gründe zu stützen. Ich vermag Ihnen meine Ansicht nicht zu beweisen.

Ms-110,252

Ich könnte mir denken, daß ich die Wahl gehabt hatte, an diesen Ende als die Wohnung für meine Seele zu wählen & daß mir gerade diesen unansehnliche (nicht-adrehende) Gegenstand als meinen Lieblings-Aussichtspunkt gewählt hätte. Etwa, weil ihm

die Aussicht eines schönen Tages zu
werden wird. Sogar manche Tiere
gehen scheinen selbst scheu sein.

Man könnte sagen „jeder Aussicht
ist ein Recht abzugewinnen", aber das
wäre falsch. Richtig ist es, zu sagen,
jede Aussicht ist bedeutsam für den
der sie bedeutsam sieht (das heißt
aber nicht, sie anders sieht als sie
ist). Da, in diesem Sinne, ist jede Aus-
sicht gleich bedeutsam.

Da es wichtig ist, daß wir auch
die Betrachtung des Anderen für
mich, mir zu eigen machen muß, als einen
wesentlichen & bedeutsamen Teil der
Welt von meinem Ort gesehen

(Bei Buch konnte auch heißen: Philo-
sophische Grammatik. Dieser Titel hätte
zwar den Geruch eines Lehrbuchs, Hel-
den das macht ja nichts, denn das
Buch handelt ihm.)

Nicht: jedes Bild braucht noch eine
Interpretation, sondern: jedes Bild
ist noch einer Interpretation fähig.

Wir müssen alle Erfindungen vermissen
& zu dem kommen, was schon Niemand
sah & jeder kennt.

Die Tatsachen sind gut, wenn man zu
marschiert.

„Secte des ausgeschlossenen Dritten"
dieser Ausdruck ist zu vergleichen
dem Ausdruck „mit ohne"; wenn man

ein Kind
Buch
, bitte
an Bücher
wird, w
auch
sein so
wird

kann
möglich
ja, diese
bar zu
wahrsch
ist.

„Zweifel

Wenn
wäre
geboren
nicht den
aussa
den Klang
eines Sa
schmutz
meine ich
dem an
ist vo
den Tod
Gefühl
und de
nicht zu
wählen
geht
den Ge
uns kum

die „Ge

ein Kind fragt „willst du Butter seine Semmel
~~[illegible]~~ oder ohne" + es antwortet
„bitte mit ohne". Also ist der Mangel
an Butter, der Butter so gegenüber
wird, wie schmalz der Butter, so daß
auch ~~[illegible]~~ vor einem Essen die Rede
sein konnte, welches man ausgesalzen
wird

Man kann nur scheinbar „über jede
mögliche Erfahrung hinaussehen",
ja, dieses Wort hat auch nur schein-
bar sinn, weil es noch analoge
Anwendungen gestattet.

„Zweckmäßige Betrachtung der Zahl"

Wenn es einem Menschen freigestellt
wäre, wie viele Daumen eines Mannes
geboren zu werden: so habe es solche, die
nicht den schwachen oder kurzen Daumen
ausmachen würden, solche die sich
den stärksten wählten + solche die sich
einen Durchschnitts- oder anderen Durch-
schnittsdaumen wählen würden, + gar
meine ich nicht aus Philosophie, son-
dern aus eben dem Grund, oder der
Art von Grund, warum sich der andre
den stärksten gewählt hat. Das das
Gefühl welches wir für unser Leben haben
mit dem eines solchen Wesens, das
sich seinen Standpunkt in der Welt
wählen konnte, vergleichbar ist,
liegt, glaube ich, dem Mythus- oder
dem Glauben- zu Grunde, wir hätten
uns unsern Körper vor der Geburt gewählt.

Die „Philosophie des Als Ob" benützt

ganz
selbst auf dieser Verwechslung von Geschehnis + Wirklichkeit.

Die Erfüllung des Satzes ist der Fall ist: das ist der Fall ist. Und weiter nichts.

2.

In den alten Riten haben wir den Gebrauch einer äußerst ausgebildeten Gebärdensprache. Und wenn die Griechen Alle diese Vorgänge Handlungen nannten, so haben sie noch in unserer Wortbedeutung von ihnen. Wenn die Griechen Ja. bei der Opferhandlung sind aber auch den Riten der sie bilden, [illegible] so können wir hier einen sprachlichen Vorgang.

Unsere Sprache ist eine Verkörperung alten Lebens. Und der Ritus der alten Völker war eine Sprache.

Das ist Tatsache, das ist eine "Idee." (Schiller)

Und so deutet das Chor auf ein Gesetz, "Gesetz" möchte man zu der Tragen reihen Tatsachensammlung sagen. Dieses Gesetz, diese Idee kann ich nur durch eine Entwicklungsgeschichte ausdrücken oder auch analog dem Schema einer Pflanze durch das Schema einer religiösen Zeremonie oder aber durch die Gruppierung des Tatsachen-Materials allein, in seiner "übersichtlichen"

Darstellung.

Der Begriff der übersichtliche Darstellung ist für uns von grundlegender Bedeutung. Er bezeichnet unsere Darstellungsform, die Art wie wir die Dinge sehen. (Eine Art der „Weltanschauung" wie sie scheinbar für unsere Zeit typisch ist. ≠ Spengler)

Diese übersichtliche Darstellung vermittelt das Verstehen welches eben darin besteht daß wir die „Zusammenhänge sehen". Daher die Wichtigkeit der Forschungsglieder [des Findens von Forschungsgliedern]

Ein Hypothetisches Forschungsglied aber will in diesem Falle nichts tun als die Aufmerksamkeit auf die Ähnlichkeit, den Zusammenhang, der Tatsachen lenken. Wo wende man eine interne Begründung der Kreisform zur Ellipse dadurch illustrieren wollte daß man eine Ellipse almählich in einen Kreis überführt; aber nicht um zu behaupten daß eine gewisse Ellipse tatsächlich, historisch, aus einem Kreis entstanden wäre (Entwicklungshypothese) sondern nur um für eine formale Zusammenhang zu schärfen.

Aber auch die Entwicklungshypothese kann ich als weiter nichts sehen als die Erhellung eines formalen Zusammenhangs.

Was der Forscher weiß, ist schwer zu „wissen." Hat die Verachtung Goethes für das Experiment im Laboratorium

und die Aufforderung in der freie Natur
zu gehen & dort zu lernen, hat dies mit
dem Gedanken zu tun daß der Hypo-
these (unrichtig aufgefaßt) neben
eine Tatsache der Wahrheit sei?
Und mit dem Anspruch den ich mir
jetzt zu mein Buch denke oder in einer
Naturbeschreibung bestehen könnte?
[Und mit dem Anspruch den ich mir jetzt
für mein Buch denke, der Naturbe-
schreibung womit es anfangen soll?]

Denn mit den „Hypothesen" sollte es an-
fangen, nicht mit den „Sätzen". Und
richtiger wäre es nun statt „Hypothe-
se" „Satz" zu sagen + statt des Wortes
„Satz" wir es jetzt gebrauchen habe
eines andern Ausdruck zu setzen.

Die Hypothese kann so aufgefaßt wer-
den daß sie nicht über die Erfahrung
hinausgeht d.h. nicht den Ausdruck
der Erwartung einer Erfahrung
ist. So kann der Satz „es scheint vor
uns auf dem Tisch eine Kanne zu
stehen" nicht weiter tun als meine
Erfahrungen (oder wie man sagt, unmittelbare Erfahrung) zu beschreiben.

Er verhält es sich mit der Genauigkeit
dieser Beschreibung. Ist es richtig
zu sagen: kein Gesetz wird je
so vollkommen sein, daß es unmöglich ist
ganz
die Tatsachen zu beschreiben?? Dies ist eine sehr funda-
mentale Frage.

Das scheint nämlich zu sagen daß
man von Etwas sagen könnte es
könne nicht beschrieben werden, oder nicht
mit den jetzt vorhandenen Mitteln, oder (doch)

man wisse nicht, wie es beschrieben. (Die Frage, das Problem, in der Mathematik).
Wo ist denn das Es gegeben, das ich nun zu beschreiben vers? Mein Gesichtsbild ist ja kein gemaltes Bild oder die Aufzeichnung der Notation, die ich so gerne untersuchen könnte. – Ist dieses Es schon artikuliert und die Schwierigkeit nur es in Worten darzustellen, oder soll es noch auf eine Artikulation warten?

"Die Blume war von einem Rötlichgelb, welches ich aber nicht genauer (oder nicht gar besser mit Worten) beschreiben kann."
Was heißt das?

"Ich sehe es vor mir + könnte es malen"

Wenn man sagt, man könne diese Farbe nicht mit Worten genau beschreiben, so denkt man (immer) an eine Möglichkeit eines solchen Beschreibung (sie läge, denn sonst hätte das Wort "genaue Beschreibung" keinen Sinn) und es schwebt dabei der Fall einer Messung vor, der wegen unzureichender Skala nicht ausgeführt wurde.
Es ist uns nicht zur Hand was wäre wenn eine absolute Farbe hätte.

Die eigentlichen Grundlagen seiner Forschung fallen dem Forscher gar nicht auf. Es sei denn daß ihm die einmal zum Bewußtsein gekommen ist (Fragen etc. etc.)

Und das heißt, das Auffallendste (Stärkste) fällt ihm nicht auf.

Wollte man Thesen in der Philosophie aufstellen, es könnte nie über sie zur Diskussion kommen, weil Alle mit ihnen einverstanden wären.

Ms-110,259

Den Ausdruck „der 3te Juni" empfinden wir nicht als eine Abkürzung von „der 3te Tag des Juni" sondern von „der 3te Juni-ty". Das Empfinden eines Ausdrucks als Abkürzung (Veränderung) dieses, nicht jenes Ausdrucks, ist ganz analog dem Sehen von □ als eine Variante von |□, nicht von |□. Der Unterschied von ein + f.

Die Spinne schwebt in der Luft — wenn man genauer zusieht, hängt sie an einem Faden. Die visuelle Spinne & die physikalische.

Thomson Robertson und Jones und Smith sprechen nun von Jones' Abhängigkeit von Robertson. „Ich hasse ihn noch mehr" sagt Jones. Noch deutlicher von Hass spricht Jones' „Hassen".

Wenn man sagt, man könne das Geschehen nicht ganz beschreiben, so meint man, dann könne diese Beschreibung jeden, nach der man sich dieses Geschehen genau reproducieren könnte.

Aber was heißt hier „genaue Reproduction"? Hier liegt selbst wieder ein falsches Bild zugrunde.

Was ist das Criterium der genauen Reproduction?

Wir können vor dem Geschehen nicht

weiter Reden, als unsere Sprache jetzt weiter
reicht. Und sonst nichts weiter
weniger (denken) als unsere Sprache
reicht. (nicht mehr meinen als wir sagen können)

Einer der gefährlichsten Vergleiche ist der des Gesichtsfeldes mit einer gemalten Fläche (oder, was auf dasselbe hinaus kommt, einem farbigen raumlichen Modell)

Hinzu kommt das Folgende: Könnte ich denn das Gesichtsbild, mit allen Einzelheiten" wiedererkennen? Oder welcher, hat diese Frage überhaupt einen Sinn?

Denn als einwandfreie Darstellung des Gesichtsbildes erscheint uns weder ein gemaltes Bild oder Modell. Aber der die Frage nach dem "wiedererkennen allen Einzelheiten" sinnlos ist, geht schon wie Wittgenstein Bild + Modell sind.

Ich fahre Rad einen Weg den ich noch nie "gefahren bin". Vorbilder des Sehens.

Wenn wir sich fibelfutgres ei: wsig, wenn sich fairen Vorgang drin, rbg wsh wrong wsi Entsetzt, denn der wird Todesangst wsh Wasser Pyroton + wenn Futhgres wshon?

Man sagt "der Mensch achtet nicht", der Warnung gibt, aber auch "die Warnung achtet nicht".

"Ich habe ihm zu tun befohlen" — "Und + was hat er getan?" — "p" — "Und dann ist es ja unbedeutend".

?/
"Ich sagte, ‹geh aus dem Zimmer› & er ging aus dem Zimmer." ~~~
"Ich sagte, ‹geh aus dem Zimmer› & er ging langsam aus dem Zimmer"
"Ich sagte, ‹geh aus dem Zimmer› & er sprang zum Fenster hinaus"
Hier ist eine Rechtfertigung möglich, auch wo die Beschreibung der Handlung nicht die ist, die der Befehl gibt.

/Ich kann jetzt sagen: "Tu jetzt, was du seiner Erinnerung nach gestern (an diesem Tag) getan hast!" Und wenn er sich daran erinnert, kann er seiner Erinnerung folgen. Erinnert er sich aber nicht, so hat der Befehl keinen Sinn für ihn.

/Wird dieser Befehl also wie der: "Tu, was auf dem Zettel in dieser Lade aufgeschrieben steht". Wenn in der Lade kein Zettel ist, so ist das kein Befehl.

"Sage was du mir gestern gesagt hast"

/Ist es nicht so: Wenn ich das Signal für eine Tätigkeit setze, so erwarte ich den Vornehmen, dieses Signal so zu gebrauchen. Aber damit verknüpfe ich es bereits mit einem andern Zeichen zusammenhängen.

/Aber auch wenn dieses Vornehmen so gegeben (bedeutet) wäre, daß er sagte, dieses Signal heißt das, & führte dabei eine gewisse Tätigkeit aus, so muß die Erinnerung an diese Tätigkeit später mit dem Zeichen zusammenhängen

Sder knopf im Taschentuch. Bedeutet er: „Erinnere dich an etwas!"? Jedenfalls würden diese Worte denselben Sinn haben.

Ich kann vergessen welche Farbe ein Wort bezeichnet & auch, wie eine bestimmte Farbe (etwa auf Englisch) heißt.

Ich werde aufgefordert aus der Farbe Orange von gedruckten hellen & habe vergessen was ‚orange' heißt. Was geschieht hier? Und was geschieht, wenn ich mich nun wieder daran erinnere? Die Frage ist nämlich: wovon hängt es ab, daß ich der Aufforderung, mir die Farbe A vorzustellen, folgen kann?

Noch eine Frage: Kann man von verschiedenen Interpretationen des Befehlsatzes sprechen? In welchem Sinne nicht?

(Wenn man irgendwo von Bedeutungen spricht, dann in der Philosophie)

Sich soll einen roten streifen" — „Ich habe "vergessen, was ‚rot' heißt, das Wort sagt mir nichts".

Wenn das Wort ‚rot', um Bedeutung zu haben, eine Vorstellung hervorrufen muß, die erst das eigentliche Bild ist, warum sollte es dann nicht genügen, wenn das Wort, mit einer wirklichen Farbe confrontiert, ein bestimmtes Gefühl, etwa einer Befriedigung, auslöste?

Die Rechtfertigung „Du hast mir gesagt ‚bring etwas Rotes' & das heißt doch ‚rot'" ist allgemein in dem früher gebrauchten Sinne. Oben stehende

? Sagte ich nicht, die Rechtfertigung müsste immer von der Art sein:
schwarz ..... ; also: mach einen
schwarzen Kreis ..... ●

Konnte denn die Rechtfertigung lauten:
"Du hast gesagt, bring etwas Rotes, + dieses Brot hat mir daraufhin ein Gefühl der Befriedigung gegeben, darum habe ich es gebracht"?

Müsste man da nicht antworten: Ich habe Dir doch nicht geschafft um das zu bringen was Dir auf meine Worte hin ein solches Gefühl geben wird!

Aber galte dieser Einwand nun auch, wenn ich geantwortet hätte: „Du hast doch gesagt ich soll etwas Rotes bringen + da habe ich nachgesonnen, was Du das rothe „rot" genannt hast". Ich glaube, hier galte der Einwand nicht.

Ich könnte mich auf jeden Fall zur Rechtfertigung auf eine Tabelle der Farben + ihrer Namen berufen.

Es könnte aber auch sein, daß ich mich an einer Tafel widersetze + mich auf mein Gedächtnis (oder Ähnliches etwas Anderes) berufe.

Wie ist das nun, daß ich in meinem Gedächtnis gleichsam eine andere, andere Tafel habe?! Und was rechtfertigt die Wahl zwischen diesen beiden?

Wenn ich Jemandem sage „male das Grün deiner Fahne nach dem Gedächtnis",

so bestimmt
entdeckt
Grün, so
(a der
a Gesicht
wenn es
a „rot" an
Gedächtn
an toun
mich auf
verlass
Bedeut
einem B
mich d
Ungnade
das wur
Wortes
Weise
Ich bin
In rye
a end Fa
(
Und d
ich nun
oder „d
Ich mö
Tafel
Tafel.
Und nun
eines Fa
„Bring

so bestimmt das, was er zu tun hat, nicht
eindeutiger, als der Befehl „male das
Grün, das du auf dieser Tafel siehst".

(„Der Hund trägt meine Gedanken weg" —
„Geruch einer Chrysantheme")

Wenn es bei der Bedeutung des Wortes
„rot" auf das Bild ankommt, das mein
Gedächtnis beim Klang dieses Wortes
automatisch reproduziert, so muß ich
mich auf diese Reproduktion gerade so
verlassen, als wäre ich determiniert, die
Bedeutung durch Nachschlagen in
einem Buche zu bestimmen, wobei ich
mich diesem Buche ganz auf Gnade &
Ungnade ergeben würde.

Das würde aber heißen: die Bedeutung des
Wortes ist, was mir in einer bestimmten
Weise dabei einfällt.

Ich bin dem Gedächtnis ausgeliefert.

Ist irgend einem Menschen noch nie
ein Farbe wiedererkannt".

Und doch kann ich sagen: „Wo habe
ich nur dieses Grün schon gesehen",
oder „diese Farbenzusammenstellung".

Ich möchte sagen: Wiedererkennen
hat sich nur, was mit Beschreiben
hat.

Und nun scheint „grün" die Beschreibung
einer Farbe zu sein!

(„Benny mit eine gelbe Blume." wie rechtfertig

du was da mir bringst?

Wenn du sagst „bestt denn diese Farbe nicht ‚gelb'?", so bezieht sich deine Frage nur auf ein spezielles Sprachübereinkommen (ist also trivial).

Wenn ich mit einem gelben Täfelchen in der Hand nach einer gelben Blume suche, so ist das analog dem Ausrechnen einer Multiplikation wie 165 × 780; gebe ich aber mit dem Wort „gelb" suchen, so ist es analog einem arithmetischen Satz 2+3=5, wo nichts eine interne Relation fragt.

Es ist doch offenbar nicht unmöglich, daß einer die gelbe Blume so mit einem Charakterbild sucht, wie ein anderer mit dem farbigen Täfelchen, oder ein dritter, in irgend einem Sinne, mit dem Bild einer Reaktion, die durch das, was er sucht, hervorgerufen werden soll (Klingel).

Womit dann aber er sachlich geht (mit welchem Paradigma Tauer), wenn er fragt, um das als das Gesuchte anzuerkennen, was ein solches wirklich anerkennt, & die Reaktion in Worten, oder anderen Zeichen, die er dann von dem Reagierenden gibt, reagiert wieder nur im Bezug auf eine andere Übersetzung in derselben Sprache.

Die Schwierigkeit ist aufzuhören, ‚warum' zu fragen (ich meine, sich diese Frage zu entschlagen).

Es ist offenbar ein Unterschied: ob ich sage "dieser Streifen ist weiß", oder "die Farbe dieses Streifens werde ich „A" nennen".

Eine Interpretation ist doch wohl etwas, was in Worten gegeben wird! Denn es ist <u>diese</u> Interpretation im Gegensatz zu einer anderen (der anderen Deutung). — Wenn man also sagt "Jeder Satz bedarf noch einer Interpretation" so heißt das: kein Satz kann ohne einen Zusatz verstanden werden, was Unsinn ist. Sagt man aber jeder Satz sei noch einer Interpretation fähig, so heißt das, daß jedem Satze durch weitere Zusätze in System von noch größerer Multiplizität einzuordnen ist. Und dies wäre, wenn überhaupt etwas, ein mathematischer Satz; wie er aber da steht ist er, glaube ich, vage & bedeutungslos.

Wir können uns denken, daß jemand die Bedeutungen der Farbnamen aus einer Tabelle entnimmt, wo sie den entsprechenden Farben stehen, bis er, wie man sagt, die Tabelle auswendig kennt.

Das heißt doch wohl, daß er etwas dieser Tabelle jetzt ersetzt hat.

Könnte nicht was ich früher sagen den Gebrauch einer Tabelle eingeordnet haben, sagen jede Regelung eingeordnet werden?

Wie ist es mit den beiden Sätzen: „dieses Blatt ist rot" & „dieses Blatt hat die Farbe die man Deutsch ‚rot' heißt"? Sagen beide <u>dasselbe</u>?

/ Fragt das nicht davon ab, was da
ist, wo dafür ist, daß eine Farbe
auf Deutsch „rot" heißt?

? / Kann man auch statt „hol mir eine
gelbe Blume" sagen: „hol mir eine Blume,
deren Farbe Du „gelb" nennst"?

/ Wird der Ausdruck der Beschreibung
nur von dem Beschriebenen abgelesen,
oder aus diesem + einer Tabelle oder etwa
dem Analogen?

/ A: voo voi wxo wxog opt, Afg af hem,
vinuivoig wxog afi'eroj Tfgofgtxvg
hunnoihn gfko Deroj Ggg.

/ Du befiehlst mir „bringe mir eine gelbe
Blume"; ich bringe eine + Du fragst: „warum
hast Du mir so eine gebracht?". Dann
hat diese Frage und (eine) Sinn, wenn sie
zu ergänzen ist „und nicht eine von
dieser (anderen) Art".

/ D. h. diese Frage gehört schon in
ein System; und die Antwort muß
auch auf das gleiche System beziehen.

/ Auf die Frage „warum tust Du das
auf meinen Befehl?" kann man fragen:
„was?"

/ Da wäre es nun absurd zu fragen „wa-
rum bringst Du mir eine gelbe Blume,
wenn ich Dir befohlen habe mir eine
gelbe Blume zu bringen". Eher könnte
man fragen „warum bringst Du eine
rote Blume, wenn ich sagte Du sollst

eine gelbe
eine dem
gelbe"?"

/ Wie kan
Befehl
— wie ka
sprechen „

/ Wie verb
sprechun
Tones v
klar,
jedes so
so sagen
liches
stel
Namen
ist in d
wort „ge

/ Es ist
grammat
zwei (ode

Ja, aber
können
wendun
bung m

/ Denken
grammatischen
Farben
Beschreib
Beschr
neue
schreibt
mit der
Sprache m
sprechen

3. eine gelbe bringen" oder, warum bringst Du eine dunkelgelbe auf den Befehl, bring eine gelbe'?"

Wie kann man die Handlung von dem Befehl „hole eine gelbe Blume" ableiten? — Wie kann man das Zeichen „5" aus dem Zeichen „2+3" ableiten?

Wie verhält es sich denn mit der Bezeichnung eines ganz bestimmten Tones von selbst? Da scheint es doch klar, daß die Wortsprache nicht genügt, jeden solchen Ton zu beschreiben, ob man ihn sagen kann ein rötliches oder grünliches Gelb usw.?

Andererseits: Gibt diesem Ton einen Namen & er steht auf gleicher Stufe, ist in keiner anderen Lage als das Wort „gelb" oder „rot".

Ist es denn nicht denkbar daß ein grammatisches System in der Wirklichkeit zwei (oder mehr) Anwendungen hat?

Ja, aber wenn wir das überhaupt sagen können, so müssen wir die beiden Anwendungen auch durch eine Beschreibung unterscheiden können.

Denken wir an zwei Anwendungen des Farbenschemas, so können wir diese beschreiben. Aber das Wesentliche dieser Beschreibung ist, daß sie nur eine Multiplizität von Zeichen beschreibt & nicht in irgend einem Sinne mit der Realität ausrückt, in einem Sinne in welchem das Zeichen mehr als ein Zeichen wird.

Ms-110,269

woher aber (überhaupt) der Begriff eines solchen Spieles?

Woher die Idee daß wir da Lebewesen den Zeichen verleihen könnten?

Kommt das nicht daher, daß wir wo nicht sagen möchte, mit gewissen Zeichen stets vertraut sind? Abgesehen von den Zeichen die wir selbst erfinden, sind uns viele Lebewesen in diesem Sinne vertraut. Aber worin besteht diese Vertrautheit?

Ich würde Einem erstaunt sagen: Wir können aber auch verstehen diese Sprache nicht so leicht; nach einer Überlegung aber deutete er es doch (richtig), so hätte er sich geirrt in einer Sprache übersetzt die ihm vertraut geläufig ist.

„Er sagt mir, bringe mir eine Blume" wovon die Bedeutung des Worts „mir" bestimmt wird. — —

Ist nicht der Grund, warum wir glauben, mit den hinweisenden Erklärung des Lebewesen der Sprache, des Zeichensystems, zu verleihen, daß wir dieses Herausstehen aus der Sphäre mit einer Anwendung der Sprache, etwa einer Beschreibung deren was ich sehe, verwechseln.

Man könnte fragen wollen: Ist es denn aber ein Zufall daß wir zur Erklärung von Zeichen also zur Vervollständigung des Zeichensystems aus der Schrift- oder Lautsprache

vertreten muß? Trete ich damit nicht eben in das Gebet, indem ich dann das zu Beschreibende Ereignis absolut? Aber dann ist es seltsam daß ich überhaupt mit den Gebärden etwas anfangen kann. – Man faßte dann (etwa) so auf, daß die Gebärden bloß die Vertreter jener Dinge sind auf die man zeigt. – Aber wie seltsam daß so eine Vertretung möglich ist. Und es wird nun das Wesentliche ja darin stehen was den Gebärden die an Stelle jener Dinge vertreten können.

Welche Eigenschaft muß ich haben, die zu dieser Vertretung befähigt. Denn ich kann nicht irgend etwas anstatt Milch trinke ich Wasser anstatt Brot ~~esse~~ Holz indem ich das Wasser die Milch Holz das Brot vertreten lasse.

(2.) Ich kann nun freilich doch sagen daß das Demonstrandum das Demonstrans vertritt; & hier steht dieses hinter jenem wie die Vorstellung hinter einem Vertreter. Und in diesem Sinne kann man auch sagen daß das Ich in der Gebärdensprache den Ich-Vertreter bedeutet kann, da man ja diesen wirklich in einer Gebärdensprache für jenes setzen könnte. Aber doch handelt es sich hier um eine Vertretung im Sinne einer Definition, denn die Gebärdensprache ist eine Sprache wie jede andere. Und das ist vielleicht die Lehre aus dieser Betrachtung

Ich möchte sagen: Von einem Befehl in der Gebärdensprache zu seiner Befolgung ist es ebenso weit wie von diesem Befehl in der Wortsprache.

Denn auch die hinweisende Erklärung muss ein für allemal gegeben werden.

Die, auch so geboren zu dem Grundstock von Erklärungen die den Kalkül vorbereiten & Acht zu seinen Anwendungen ad hoc.

die Erscheinung einer Sprache:

Denn so lehre ich eine Sprache, indem sie lernt (ohne Grammatik, ein Wörterbuch) & so dann spricht

Oder: da[s] Buch eine Lehre gibt die von Farben handelt & Lehren in denen sie gesprochen wird.

Die hinweisenden Erklärungen könnten alle in dem Buch der Sprachlehre gegeben werden. Sie gehören alle zur Sprachlehre

Mit einem Wort nach einem Kriterium suchen; er ist gefunden, wenn es taugt. Aber suche ich dabei auch nach etwas, was der Idee des Klingelns gleich ist? usw. u.s.w.

Ich kann doch sagen: „mische Farben nach denen, die ich Dir vormale", aber nicht: „mische Farben nach den Wörtern die ich Dir ansage" — wenn diese Wörter mir nicht schon bekannt sind. — Ich kann ebenso sagen „zeichne die Kurven, die ich Dir vorzeichne"; aber nur in gewissen Fällen: „zeichne die Kurven, die ich Dir ansage".

Es ist also nicht der Fall, den wir hatten, wenn wir verschiedene complizierte Wahrheitsfunktionen einerseits mit neuen Namen, andererseits durch die

WF-Notation besprechen?

/ Suche Farben nach den Worten, die "ich sehe" kommt natürlich auf das selbe hinaus wie: "suche eine Farbe nach dem Wort 'A'"

/ Das heißt doch, eine Farbe, die sich mit dem Wort 'A' reibungslos verbindet.

Du siehst doch dann aber eine Farbe durch eine Farbe reibungslos?

/ Wir stehen im Kampf mit der Sprache.

/ "Ein Ereignis tritt ein". "Ein Mensch tritt ein"

/ Das ganze Problem der Bedeutung der Worte ist darin aufgerollt, das ich den A nicht ehe ich ihn gefunden habe. — Es ist darüber zu sagen, daß ich ihn suchen kann, auch wenn er in gewissem Sinne nicht existiert.

Wenn wir sagen, ein Bild ist dazu nötig, wir müssen in irgend einem Sinne ein Bild von ihm bei uns tragen, so sage ich: vielleicht; aber was hat es für einen Sinn zu sagen es sei ein Bild von ihm, das hat doch auch einen Sinn, wenn ich ein weißes Bild von ihm habe, das dem Wort "ihm" entspricht.

/ Die Lösung philosophischer Probleme vergleiche mit dem Geschenk im Märchen, das im Zauberberg zauberisch erscheint + wenn man es draußen beim Tag betrachtet ~~wird~~ nur ein Stück Eisen ist.

man sagt etwa: wenn ich von der Sonne spreche, muß ich ein Bild der Sonne in mir haben. — Aber wo kann man sagen daß es ein Bild der Sonne ist. Hier wird doch die Sonne wieder erwähnt im Gegensatz zu dem Bilde. Und darum ich sagen kann: „das ist ein Bild der Sonne", muß ich ein weiteres Bild der Sonne besitzen. u.s.w.

Zu sagen die Erinnerung ist ein Bild dessen was war, hat nur Sinn, wenn ich das ~~[illegible]~~, was war, diesem Bild gegenüberstellen kann & der beiden etwa ähnlich sehen. Das ist auch möglich, wenn man unter dem, was war, das Hypothetische versteht, aber nicht, wenn man darunter eben das versteht was in der Erinnerung gegeben ist,

Wie seltsam, ich kann ihn suchen, wenn er nicht da ist, aber ich kann nicht auf ihn zeigen wenn er nicht da ist. Das ist eigentlich das Problem des Suchens & zeigt den irreführenden Vergleich.

Man könnte sagen wollen: da muß er doch auch dabei sein, wenn ich ihn suche — dann muß er auch dabei sein, wenn ich ihn nicht finde & auch wenn es ihn nicht gibt.

Ihn (etwa meinen Hoch) suchen, ist ein Tun des Suchens und unterscheidet sich darin, daß man etwas anderes macht durch das was man beim Suchen tut (sagt, denkt) nicht durch das, was man findet.

Und trage ich beim Suchen ein Bild mit mir oder eine Vorstellung, nun gut. Und sage ich das Bild sei das Bild

des Ge
Platz d
einnim
„da ist
die Lehre
erklären
suchten
„mein St
ist gege
das wa
fallen
weiß ode

/von b
man

/ „Da ha
nicht
doch ga

/ „Ich su
letzter
damals
wo de
& die ich
ehe m
muß d
ein Bild
vorstel
suchen

/ Das Bi
lung ei
mit dem
des Ge

/ „Den h
ja nicht
(Vergleic

des Gesuchten, so sagt das am gelben Platz das Bild im Vorgang der Sache einnimmt. Und findet sich dann sagt „da ist er! den habe ich gemeint", so sind die letzten Worte nicht etwa eine Worterklärung für die Bezeichnung des gesuchten Gegenstandes (etwa für das Wort „mein Stock") die erst jetzt wo er gefunden ist gegeben werden könnte. — Wo man das was man wünscht nach der Erfüllung des Wunsches nicht besser weiß oder erklären kann als vorher.

Man kann den Trieb nicht bändigen, man hat, wohl aber schon manchen.

„Da hast den Menschen (auf den gezeigt) gesucht? Wie war das möglich, es war doch gar nicht da!"

„Ich suche meinen Stock. — Da ist er!" Diese letztere ist keine Erklärung des etwas unklaren „mein Stock", die für das Verständnis des ersten Satzes wesentlich wäre & die ich daher nicht hätte geben können, ehe mein Stock gefunden war. Vielmehr muss der Satz „Da ist er" wenn er nicht eine Wiederholung der vorhergehenden möglichen Worterklärung ist, ein neuer synthetischer Satz sein.

Das Problem entspringt einer Verwechslung eines Worte oder Ausdrucks mit dem Satz der die Existenz, das Dasein des Gegenstands behauptet.

„Den hast Du gesucht? Du konntest ja nicht einmal wissen, ob er da ist!" (Vergleiche dagegen das Suche nach der

Erklärung des Winkels)

Auch haben wir hier die Verwechslung zwischen der Bedeutung + dem Träger eines Wortes. Denn der Gegenstand auf den ich bei dem Worte „der" zeige ist der Träger des Namens, nicht seine Bedeutung

kurz: ich meine den Träger des Namens, nicht die Bedeutung des Namens. dessen Bedeutung.

Aber andererseits: Ich suche + kenne den Träger des Namens.

Man kann von dem Träger des Namens sagen, daß er (existiert oder) nicht existiert, + das ist natürlich keine Tautologie, obwohl man es nie einer Verwechslung könnte + sagen, er müsse doch dabei sein, wenn er nicht existiert. (Und das ist von einem Philosophen gesagt schon einmal geschrieben worden)

(„Ich suche ihn." – „Wo schaut er aus." – „Ich weiß es nicht, aber ich werde ihn ich bin sicher wiedererkennen, wenn ich ihn sehe!")

4.

Man könnte nun sagen: Wenn ich von der Sonne spreche, muß ich ein visuelles Bild (oder Gebilde von der + der Beschaffenheit – rund, gelb, etc) vor mir sehen. Nicht, daß das wahr ist, aber es hat Sinn, + dieses Bild ist kein Teil des Geschehens.

Ich gehe die gelbe Blume suchen. Auch wenn mir während des Gehens ein Bild vorschwebt, brauche ich es dann, wenn ich die gelbe Blume – oder eine andere – sehe? – Und wenn ich sage „sobald

etwas gelbe Blume sehe, schnappt, gleichsam, etwas in dem Erwartungs Erwartungsbereich ein": kann ich denn dieses Erschnappen über voraussehen, erwarten, als die gelbe Blume? Ich wußte nicht warum. Ich wenn es in einem bestimmten Fall wirklich so ist, daß ich nicht die gelbe Blume sondern ein anderes (indirektes) Kriterium erwarte, so ist das jedenfalls keine Erklärung des Erwartens.

Aber geht nicht mit dem Erscheinen des Erwarteten immer ein Bekanntwerden der Zustimmung (oder Bestätigung) Hand in Hand? Dann frage ich: ist dieses Bekanntwerden ein anderes als das Eintreten des Erwarteten? Wenn ja, dann weiß ich nicht ob so ein anderes Bekanntwerden die Erfüllung immer begleitet. — Oder ist es dasselbe, wie die Erfüllung? Wenn ich sage: der, dem die Erwartung erfüllt wird, muß doch nicht sagen "ja, das ist es" (oder dergleichen), so kann man mir antworten: "gewiß, aber er muß doch wissen daß die Erwartung erfüllt ist." — Ja, soviel das Wissen dazugehört, daß sie erfüllt ist. In diesem Sinne: wußte er nicht, so ward sie nicht erfüllt. — "Wohl, aber wenn einem eine Erwartung erfüllt wird, so tritt doch immer eine Entsprechung auf!" — Woher weißt Du das? —

Es ist vielleicht am instruktivsten zu denken, daß, wenn wir mit einem gelben Täfelchen die Blume suchen, uns jedenfalls nicht die Relation der Farbengleichheit mit einem weißen Bild gegenwärtig ist. Sondern wir sind

mit dem einen ganz zufrieden.

(So wie wir nicht für einen Augenblick daran dachten, ein Kind die Gebärdensprache zu lehren.)

Wir konnten uns jetzt denken, daß der, welchem uns das gelbe Täfelchen zum Suchen der Blume gab, uns dabei an das Wort "gleich" (gleiche Farbe) an dem er auf farbengleiche Flecken geste, da daß er ein zwei farbengleiche Täfelchen zur Erinnerung als Erklärung Aufgabe, oder aber auf einem Zettel den Satz "suche eine diesem Täfelchen gleichfärbige Blume" und das Wort "gleichfärbig" entgegenschaue dann den über den gleichfarbigen Täfelchen. Dieser Befehl er hatte nun als seinen ersten Auftrag erklärt & diese Erklärung selbst bestand aus Zeichen wie der Auftrag & diese Zeichen konnten also wieder erklärt werden. Jede Erklärung gesellt sich als Zeichen zu den schon vorhandenen & gibt nun einen ein anderes System (eine andere Multiplikation). (Keine Erklärung ist daher absolut wesentlich, macht das Zeichen zu einem Zeichen; & keine ist wesentlich die letzte.)

So kann ich die Bedeutung der Zeichen ☥, □, ⊙, durch die Tabelle

☥ | Kirche
□ | Haus
⊙ | Stadt

aber diese Tabelle wieder erklären, indem ich sie so schreibe: ☥ + Kirche & sie einen anderen

□ + Haus

⊙ + Stadt

Xxxx: ⏢ Kirche entgegenstelle. etc etc.
□ Haus
⊙ Stadt

Aber könnte denn auch die erste Erklärung wegbleiben? Sowas, wenn die Zeichen ⏢, □, ⊙, uns (etwa) ursprünglich eben so beigebracht worden wären wie die Wörter „Kirche", „Haus", „Stadt". Aber dies müsste doch erklärt werden! — Soweit sie uns überhaupt „erklärt" wurden, geschah es durch eine Gebärdensprache die uns nicht erklärt wurde. — Aber worin denn diese Gebärdensprache eines Erklärens für ⏢ gewesen? — Sowas z. B. durch eine Abbildung.

Freilich kann man sagen: das gelbe Täfelchen in Wirklichkeit auch nicht angebend weil das Gedächtnis als Kontrolle des Täfelchens verwendet wird. Aber erstens ist das nicht wahr, wenn wir uns auch einen ganz bestimmten Farbton merken sollen (dann traue wir oft dem Täfelchen & nicht dem Gedächtnis) & zweitens: wie ist es mit der Relation zwischen dem was das Gedächtnis gibt & dem, was ich als stets entsprechend in der Wirklichkeit anerkenne? Frage ich von dieser Relation ein Bild heraus?

Das Wort „gegeben": damit tritt noch viel Unfug an's Licht. „Nur die Vorstellung von ⏢ kann mir gegeben, nicht der ⏢ selbst". „Was ich mir zuerst gegeben, ist mir durch eine Beschreibung gegeben". „Das ist mir in einer Beschreibung gegeben." — „Was?!".

Das hängt nun selbst mit der Vorstellung des letzten Satzes zusammen. Denn

ich möchte fragen: Wo ist uns denn das
der Erinnerung in der Wirklichkeit ent
sprechende" gegeben? Das Gedächtnis
selbst
Nebenausdrucke.

Die Frage "wo ist uns denn das gegeben"
hat Sinn wenn sie nach der Verifikation eines Satzes fragt um seine
Sinn deutlicher anderen, sie
z.B. könnte vor sagen dann hänge die
Sätzes ab uns durch den Resultat
einer Messung mit dem Maßstab gegeben
- nicht durch das Augenmaß. Sie hat
recht auf die Frage "wo ist es uns gegeben"
soll also die Bedeutung des "es"
klarer machen, also eine grammatische Erklärung - (wie ja überhaupt
war, daß sie doch versucht durch
eine Messung zu lösen ab)

Ich habe oben für "das was uns das
Gedächtnis gibt" den entgegengestellt
"was ich als das ihm in der Wirklichkeit
entsprechende" anerkenne". Aber das
können doch nur zwei Symbole
sein, welche die
übersetzt werden, wenn sie über-
haupt etwas mit einander zu tun
haben. Oder ist es die Erinnerung (oder
Erwartung) & die Erfüllung der Erwartung?

Ich wollte oben sagen, daß das Ge-
dächtnis, auch wenn es zur Kon-
trolle des Tafelchens verwendet
wird, in gleichen Fall ist wie das
Tafelchen. Da kann auch nicht
von einer Interpretation (jeder
Relation "des im Gedächtnis gegebene zu..") die
Rede sein. Könne & gesagt

wenden
pretation
kennen
Kommt
wie zu
Sehen
die Far
& auch
Farbe,
Von e
natürl
chen &
mit der
hier di
die di
noch
also no

Die Fr
Farben b
zu me
in gen
tung de
habe
nach
nein.
Tafelch
sch ve
worterb
u gleich

(Aber
worten
es kann
gelt
gemein

Kon

werden kann, ob ein Nachdruck dieser Interpretation dem nach dem Gedächtnis ausführenden mitgegeben werden müßte.

Könnte ich behaupten, daß mein Gedächtnis immer etwas nachdenkle?
Jedenfalls könnte ich sagen: ich wähle die Farbe, die ich im Gedächtnis habe" & auch "wähle eine etwas dunklere Farbe, als die ich im Gedächtnis habe".
Von einem Nachdunkeln kann man natürlich nur im Vergleich zu etwas anderem sprechen & es genügt nicht, zu sagen, nun, mit der Farbe, wie sie wirklich war", weil hier die besondere Art der Interpretation, die die Grammatik der Worte „wie sie war" noch nicht festgelegt ist, diese Worte also noch mehrdeutig sind.

Die Frage aber ist: ist im Falle einer relativen Veränderung der Farbe des Tafelbildes zu meinem Gedächtnis (ein gewagter Ausdruck) in irgendeinem Sinne unbedingt der Sinn der Aussage zu geben, das Tafelbild habe sich geändert & ich müsse mich also nach dem Gedächtnis richten? Offenbar nein. Übrigens besagt die Aussage, das Tafelbild & nicht das Gedächtnisbild habe sich verändert nichts als eine Worterklärung der Worte „verändern" & „gleichbleiben".

(Über einem Musikstück steht vom Komponisten hingeschrieben 𝅗𝅥=88, aber nun es heute nicht zu spielen und es 𝅗𝅥=94 gespielt werden; welches ist das vom Komponisten gemeinte Tempo.)

Man könnte auch so sagen: wenn mein

Absicht dabei geht, etwas dunkleres oder helleres zu wählen (oder zu finden) als das Tafelleben mir zeigt, so ist die Relation des Gefundenen zum Paradigma keine weniger unmittelbare direkte als die der Farbengleichheit. Oder: wenn der Auftrag lautet "bringe mir eine dunklere Blume, als dieses Tafelleben ist", so spielt bei dem Suchen das Tafelleben keine andre Rolle (wird nicht indirekter angewendet) als in dem früher angenommenen Fall.

Und das geht auch, da die Erinnerung da noch eine Interpretation fähig ist. Denn, wenn ich sage "die Blume soll die gleiche Farbe haben, wie die, die du im Gedächtnis hast", so zeigt das Wort "gleiche" schon, wo die Interpretation ansetzen kann.

(Und ich könnte eine Sprache festlegen in der das Weglassen jeder solchen Bestimmung also "die Blume soll die Farbe des Tafellebens haben" eben das bedeutet was jetzt der Satz mit der Bestimmung "dunkler als" sagt.)

Alle Erklärung scheint hier aufzuhören. Freilich, wir sind ja gar nicht im Gebiete der Erklärungen.

Beim Verstehensspiel erwarte ich, den Fingerbau zu finden. Wenn ich ihn finde, gehe ich in gewissen der Befriedigung von mir, oder fühle doch eine Befriedigung. Dieses Phänomen mag ich auch erwartet haben (oder auch nicht), aber diese Erwartung ist nicht die, den Fingerbau zu finden. Ich kann beide Erwartungen haben & sie sind offenbar ganz getrennt.

Ich erwarte hier eine gelbe Blume zu finden, dabei schwebt mir das Bild einer gelben Blume vor. Könnte mir nicht dabei das Bild einer roten Blume vorschweben – also einer nicht-gelben Blume?

Es ist nicht so, daß vor [das Phänomen einer] Unbefriedigung spüren [bemerken merken], die dann durch finden des Fingerhutes aufgehoben wird, & nun sagen: "also war jenes Phänomen die Erwartung des Fingerhutes"

Nein das erste Phänomen ist die Erwartung des Fingerhutes [den Fingerhut zu finden] so sicher, als das zweite das Finden des Fingerhutes ist. Das Wort "Fingerhut" gehört zu der Beschreibung des ersten so notwendig, wie zur Beschreibung des zweiten. Nur verwechseln wir nicht "die Bedeutung des Wortes 'Fingerhut'" (den Ort dieses Worts im grammatischen Raume) mit der Tatsache daß ein Fingerhut hier ist.

Der Gedanke, daß uns (erst) das Finden gesagt was wir erwarten haben, heißt den Vorgang so beurteilen wie etwa die Symptome der Erwartung bei einem Fieber. Da sehe ich etwa unruhig auf & ab gehen; da kommt jemand zur Tür herein & ich werde ruhig & gebe Zeichen der Befriedigung; & nun sage ich: „er hat offenbar diesen Menschen erwartet"!

Die Symptome der Erwartung sind nicht der Gegenstand der Erwartung.

Und zu glauben, es müsse erst nach dem Finden (oder nach der Erfüllung) was es gesucht (oder gewünscht) habe, sein

auf einen unsinnigen „Behauptungssatz" hinaus.

2/ „Ich wünsche mir eine gelbe Blume" — „Ja, ich gebe & suche dir eine gelbe Blume", „Hier habe ich eine gefunden". — Gehört die Bedeutung von „gelbe Blume" mehr zum letzten Satz, als zu den zwei vorhergehenden?

Um die Worte, die die Erwartung beschreiben zu rechtfertigen, könnte ich nur sagen: Es muß ein Unterschied sein, ob ich eine gelbe Blume erwarte, oder eine rote, oder eine gelbe Frucht, etc.

/ Worin besteht das Suchen einer gelben Blume? Nun, ich gehe umher, sehe mich die Blume an und — wenn ich eine gelbe Blume sehe, pflücke ich sie etwa.

Wir haben uns eben außerhalb (des Bereichs) aller Erklärung gestellt.

2/ Wir können nur beschreiben, da uns causale Zusammenhänge, die die tatsächliche Folge der Vorgänge, nicht interessiert (da wir hierin bereit sind, alles zu glauben). Und die Zusammenhänge, die dann bleiben, sind formelle, die sich nicht beschreiben lassen, sondern sich in der Grammatik ausdrücken.

/ Worin besteht es, schon gelbe Blume zu erwarten? Wesentlich darin, daß man in dem, was man sieht, eine gelbe Blume erwartet. Also auch darin, daß man erkennt, was in dem Satz ausgedrückt ist „ich sehe jetzt eine gelbe Blume".

/ Dieser Satz ist aus dem ~~Nachbarn~~ Musik

hervorge
des Satz
des Seh
die Gegen
anderen
eine ge
keine
& das
nur in
zu den
jene D
von de
entweder
was d
& so w
weder
sich m
es kann
Blum
bestimm
auch
nicht.
Satz "
Geschm
Um sofer
ausset
ein gel
haben
haben,
kann zu
wünsch
eben ver
der Ged
tes "g
müßen
jetzt se
doch ei
die Red
die Ber

hervorgegangen daß der sinnvolle Gebrauch des Ausdrucks „gelbe Blume" zwar nicht das Sehen einer gelben Blume wohl aber die Gegenwärtigkeit des Farbenraumes voraussetzt. Ich will sagen: wenn ich über eine gelbe Blume rede, muß ich zwar keine sehen, aber ich muß etwas sehen, das vom Wort „gelbe Blume" her gerade nur in Abhebung oder im Gegensatz zu dem Bedeutungsgehalt dieses Wortes bedeutet wird. Diese Bedeutung wird gerade nur von dem aus bestimmt, was ich sehe, entweder als das, was ich habe, oder als das, was davon in der oder jener Richtung so oder so weit weg liegt. Hier meine ich aber weder Richtung noch Ausdehnung räumlich im gewöhnlichen Sinn sondern es kann die Abhebung von Rot nach Blau oder die Distanz von Rot auf einer bestimmten Farbenskala gemeint sein. Aber auch so stimmt meine Auffassung nicht. Es ist schon richtig, daß der Satz „ich wünsche eine gelbe Blume" den Gesichtsraum voraussetzt, nämlich insofern als er in unserer Sprache vom Wünschen als einem Begehren spricht, das sich auf etwas richtet, was ich jetzt nicht sehe. Aber andererseits wird die Grammatik des Wortes „gelbe Blume" nicht durch eine Hinweisung bezogen auf das was ich jetzt sehe bestimmt. Obwohl, soweit von einer solchen Entfernung oder Richtung die Rede überhaupt sein kann, durch die Beschreibung des gegenwärtigen Gesichts

bildes + des gewünschten diese Entfernung + Richtung im grammatischen Raum gegeben sein soll.

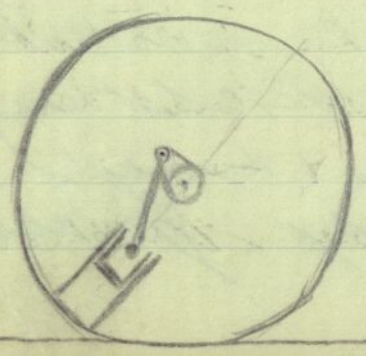
2) Die Bedeutung des Wortes „gelb" ist nicht die Existenz eines gelben Flecks: das Etwas, was jetzt über die Wortbedeutung sagen möchte.

Sowie ich sage hiermit: „A" bedeutet die Richtung → „B" die Richtung ←

Seltsame Aufgabe für ein Buch: „dieses Buch darf nur in diesem Raum gelesen werden." (Dann lese ich vieles erklären.)

Was die Erklärung des Spiels betrifft, so ist es klar, daß man sagen kann: „dieser Spiel bedeutet nicht, daß du dorthin (mit der Hand zeigend) gehen sollst, sondern dahin." — Und ich würde diese Erklärung natürlich verstehen. — „Das müßte man (aber) dazuschreiben!"

Seine Aufgabe für ein Bibliotheksbuch + die Bemerkung, die ich einmal wirklich unter einer Hausordnung gelesen habe: „Diese Regeln dürfen nicht übertreten werden" sind ebenso wirkungslos, wie eine Maschine die mein Vater einmal erfunden hat + deren Wirkung sogar darin besteht daß sie nicht funktioniert. Es sollte eine Straßenwalze sein. Der Arbeitsplatz der ist im Inneren der Walze befestigt + so ist natürlich das ganze ein starres System, dessen Teile sich gegen einander nicht rühren können. Und andererseits



kann [illegible] wie man sagen: [illegible] (und [illegible]

[illegible] entweder freuen [illegible] Sache [illegible] Spieles [illegible] darf [illegible] Zeichnung [illegible] um das Phänomen [illegible] die Vorstellung [illegible] spielen, [illegible] pretiöse [illegible] schon [illegible] schon [illegible] will nicht [illegible] durch [illegible] mit der [illegible]

Ich will [illegible] Raum [illegible]

Eine Zeichnung [illegible] im Gegensatz [illegible] nicht [illegible] System [illegible]

[illegible] Tatsache, [illegible] einen [illegible] man [illegible] Worten „[illegible]" [illegible] das [illegible]

kann man es auf der Straße hin + her rollen, wie man will + es ~~[illegible]~~ allen. Ich will sagen: was Innen oder Außen mit der Walze tut, hat dem Innern dieser Walze recht. (Und hier liegt die Analogie.)

5.

Unmittelbare Erfahrung (Sinnes-Datum) ist entweder ein Begriff oder Anschauungsform oder eine Form.

Ich könnte die Erklärung des Sehens mit der Vorstellung folgen. Das wäre so, als folgte ich der Blutsenkung [illegible] bei der handelt es sich ja nun das „Wie" der Senkung, nicht um das Physiologische. Denn aber scheint die Vorstellung noch eine andere Rolle zu spielen, in der sie scheinbar nicht interpretierbar ist. Nicht interpretierbar, weil schon interpretiert, oder eigentlich, weil schon Sehen + Interpretation. + Aber wie interpretiert man denn Sehen? Doch durch andre Sehen. [Doch, indem man sie mit andern Sehen verbindet.]

Ich will doch sagen: die ganze Sprache kann man nicht interpretieren.

Eine Interpretation ist immer nur eine im Gegensatz zu einer andern. Sie hängt sich an das Sehen + reiht es in ein weiteres System ein.

Wenn es nun [illegible] von Interpretation, Erklärung, des Wortes „gelb" auf einen gelben Gegenstand zu geben? Könnte man nicht 7.13 auf einen klaren Fall zeigen mit den Worten „das ist gelb", auf einen grünen + sagen „das ist rot" u. s. w. immer [illegible] den Namen

der Complementärfarbe nennend. Daß da-
durch ein Mißverständnis hervorgerufen
wurde ist zwar klar aber wozu diese
Erklärung nicht im gleichen Fall wie ehe
die: Es geht einer mit dem Finger in eine
Richtung + sagt das Rot, rot' + erklärt
dadurch die Farbe des Gegenstandes
der in der entgegengesetzte Richtung liegt.
Auch diese Erklärung würde Mißverständ-
nisse hervorrufen + ist aber so einfach
frei wie der Zeiger einer Uhr der auf 12 auf 6 zeigt.

Schon verwechselt so leicht das gemalte
Bild im physikalischen Sinn mit dem
entsprechenden Gesichtsbild. Dieses
kann schon wohl statt des Erinnerungs-
bildes stehen; warum denn nicht, wenn
man fühlt, daß das nicht möglich
ist, denkt man an das physika-
lische Bild.

Es ist also richtig: „Ich erinnere mich
daran →" das Bild ist dann in einem
gewissen Sinne gegenwärtig + vergangen,
an das was ich hier vor mir sehe

Der Vorgang des Vergleichens eines Bildes
mit der Wirklichkeit ist also der
Erinnerung nicht wesentlich.

Wenn man mir sagt „bringe eine gelbe
Blume" + ich stelle mir vor, wie ich eine
gelbe Blume hole, so habe ich bewiesen
daß ich den Befehl verstanden habe.
Aber ebenso, wenn ich ein Bild des Vor-
gangs mache. – Warum? Wohl, weil
das, was ich tue mit Worten des Befehles
beschrieben werden kann. Oder soll
ich sagen, ich habe tatsächlich einen
verstandenen Befehl ausgeführt.

Ms-110,288

Warum sehe ich, wenn ich als Beweis dafür, daß ein Satz Sinn hat, den sage, daß ich mir, was er sagt, vorstellen kann? Weil ich diese Vorstellung mit einem, dem ersten verwandten Satz beschreiben würde.

Ich habe damit nun den Satz in einem gewissen Sinn

Aber haben beim Unterschied Bild + Bild? Symbol + Symbol?

"Ich stelle mir vor, was das sein wird" ("wenn der Pfennig wird fortgeworfen sein wird") — wie kann ich es mir denn vorstellen, wenn es nicht ist? Ist denn die Vorstellung eine Zauberei? Nein, die Beschreibung der Vorstellung ist (ja) nicht dieselbe, wie die Beschreibung des erwarteten Ereignisses.

"Du sagtest mir, geh aus dem Zimmer, darum tat ich das" (und nun zeichnet er den Vorgang auf oder macht ihn vor). Aber da ist ja scheinbar gar kein Zusammenhang!

Wie kann man kalkulieren, daß 3+2=5 ist? da doch '5' zu '3+2' keine interne Beziehung hat? Es geht auch nur auf einem Weg, der diese Beziehung herstellt.

Der Satz ist der Tatsache so ähnlich, wie das Zeichen '5' dem Zeichen '3+2'. Und das gemalte Bild der Tatsache, wie 'IIIII' dem Zeichen 'II+III'.

Wenn man sagt: Ich stelle mir die Sonne vor, wie sie rasch unter den Himmel geht; so ist doch nicht die Vorstellung damit beschrieben, daß "die Sonne rasch unter den Himmel" geht"!

Nun könnte ich ebenso fragen: ist nicht, was du vor dir siehst ~~etwa~~ eine gelbe Scheibe in Bewegung? aber doch nicht gerade die Sonne! — andrerseits, wenn ich sage "ich stelle mir die Sonne in dieser Bewegung so + so vor", so ist das nicht dasselbe, wie wenn ich (etwa Kinematographisch) ein solches Bild zu sehen bekäme.

Da es hatte Sinn von diesem Bild zu fragen: "stellt das die Sonne vor?"

Nehmen wir an, es gäbe zwei Sonnen I + II am Himmel die gleich aussähen, + nun sagt einer: "ich stelle mir die Sonne I in einer solchen Bewegung vor". könnte man da fragen: "woher weißt du denn daß es gerade die Sonne I ist"? Der Unterschied kann in nichts liegen, was an der Vorstellung einem gemalten Bild vergleichbar ist.

Aber das Vorstellen als Bewegen des Sinns: wenn es Sinn hat zu sagen "es kann sein daß der Fall ist", so hat es auch Sinn zu sagen "es ist der Fall".

Die Vorstellung in dem Sinn, in dem ich früher von ihr gesprochen habe, ist weder Bild noch der Absicht nach "Bild wie des N. N.".

Darin darin drin drin dr

Unsinnigkeit eines Satzes (etwa: „dieser Körper ist ausgedehnt") dadurch bekräftigen, daß man sagt: „Ich kann mir nicht vorstellen, wie es anders wäre"?

Denn kann ich etwa versuchen, es mir vorzustellen? Heißt es nicht: Zu sagen, daß ich es mir vorstelle, ist sinnlos? Wie hilft mir dann also diese Umformung von einem Unsinn in einen andern? — Und warum sagt man gerade: „ich kann mir nicht vorstellen, wie es anders wäre"? und nicht — was doch auf dasselbe hinauskommt — „ich kann mir nicht vorstellen, wie das wäre"?

Man anerkennt scheinbar in dem unsinnigen Satz etwas wie eine Tautologie zum Unterschied von einer Contradiction. Aber das ist ja auch falsch. — Man sagt gleichsam: „Ja, es ist ausgedehnt, aber wie könnte es denn anders sein? also wozu es sagen".

Es ist dieselbe Tendenz die uns auf den Satz „dieser Stab hat eine bestimmte Länge" nicht antworten läßt „Unsinn!", sondern: „Freilich!"

Was ist aber der Grund zu dieser Tendenz? Sie könnte auch so beschrieben werden: Wenn wir die beiden Sätze „dieser Stab hat eine Länge" + seine Verneinung „dieser Stab hat keine Länge" hören, so sind wir parteiisch + neigen dem ersten Satz zu (statt beide für Unsinn zu erklären).

Der Grund hiervon ist aber eine Verwechslung: Wir sehen den ersten Satz verifiziert (+ den zweiten falsifiziert) dadurch, „daß der Stab 4 m hat". Und man wird sagen: „und 4 m ist doch eine Länge" und vergißt daß man hier einen Satz der Grammatik hat.

wenn man manchmal sagt: man könnte das Helle nicht sehen, wenn man nicht das Dunkle sähe; so ist das dem Satz der Physik oder Psychologie – denn hier stimmt es nicht & ich kann sehr wohl ein ganz weites Feld sehen & nicht Dunkles daneben — sondern es muß heißen: Es hat keinen Sinn in unserer Sprache von Hellem zu reden, wenn es nicht Sinn hat, von etwas Dunklem zu reden.

Was heißt es denn entdecken daß ein Satz keinen Sinn hat"?
Und was heißt das: „wenn ich etwas damit meine muß es doch Sinn haben"?
„Wenn ich etwas damit meine..." — wenn ich was damit meine?!

Was heißt es: „wenn ich mir etwas dabei vorstellen kann, muß es doch Sinn haben"?
Wenn ich mir was dabei vorstellen kann? Das was ich sage? – Das heißt dieser Satz sagte
nichts. – Und Etwas? Das würde heißen: wenn ich die Worte auf diese Weise benutzen kann, dann haben sie Sinn.
Oder eigentlich: wenn ich sie zum Kalkulieren benutze, dann haben sie Sinn.

(Philosophie versteht niemand; entweder er versteht nicht, was geschrieben ist, oder er versteht es nicht: aber nicht, daß es Philosophie ist.)

„Du hast mit der Hand eine Bewegung gemacht; hast du etwas damit gemeint?" — so dachte, du meintest, ich sollte

zu Dir kommen."

/ Die Frage ist ob man fragen darf „was hast Du gemeint". Auf diese Frage (aber) kommt ein Satz zur Antwort. Während, wenn man so nicht fragen darf, das Meinen - sogar sagen - anorgh. St. Und „ich meine etwas mit dem Satz" ist dann von der selben Form wie „der Satz ist wirklich", oder „dieser Satz spricht in unserem Leben ein".

2/

Wenn man nun fragt „hast Du etwas mit dieser Handbewegung gemeint"?, so kann die Antwort sein „nein ich habe gar nichts damit gemeint" oder „ja, ich habe etwas gemeint". Und in diesem Fall wird man fragen „was?" und die Antwort werden etwa Worte sein

/ Konnte man aber antworten: „ich habe etwas mit dieser Bewegung gemeint, was ich nur durch diese Bewegung ausdrücken kann"?

/ Ich scheine sagen zu wollen: Verstehen, heißt nun, eine bestimmte (gewisse) Art von Zeichen zu erfassen (zu erhalten).

/ „Nein ich habe gar nichts mit dieser Bewegung gemeint. Ich habe sie ganz willkürlich gemacht". Oder aber: „Ja, ich habe etwas gemeint, ich wollte, daß Du kommst".

Aber darin was dieses Wollen das daß der Andre kommen soll ein besonderer Vorgang, das heißt, ich habe jetzt den ganzen Vorgang in den Satz übersetzt „ich wollte, daß Du kommst". Aber er war nun doch wieder nur ein Zeichen.

Ms-110,293

Auf die Frage "was meinst Du" muß die Antwort die Erklärung des Zeichensystems sein, zu dem das gegebene Zeichen gehört. – Und durch die Antwort "ja, ich meine, der Du kommen sollst" ist ja auch nur eben das gesagt, dem das Zeichen wurde jetzt in einem Satz eine uns bekannte Sprache übersetzt. Und eine Sprache ist uns nur verständlich weil sie, ihr System, bekannt. Denn alle Erklärung kann nichts tun als uns die Sprache bekannt machen.

Aber dieses Ich ist nicht berechtigt aufgefaßt zu werden. Denn kann man sagen, wir verstanden die Gebärdensprache, weil wir ihr System kennen? Da ist nein.

Der Bojazy konnte auch so sagen, daß nach der Antwort "ja, ich habe etwas mit der Bewegung gemeint" auf die Frage "was?" die Antwort kommt: "Du weißt es schon, du verstehst mich schon".

Und diese Antwort setzt am klarsten das Wesen des Verstehens, denn wenn nun der Andere auf einmal versteht, was gemeint war, so sieht er in dem Zeichen jetzt eines im Gegensatz zu anderen. Wenn er es nun denkt so deutet er es im Gegensatz zu anders.

Sieh ja, ich wußte nicht, wohin Du zeigst; daß Du auf den zeigst!"

Die Erklärung: "Du hast mir nun den nicht verstanden; ich habe auf Ihn gezeigt" erklärt ein System, dem sie erklärt aus welchem Gesichtspunkt das Zeichen hätte aufgefaßt sollen.

„Schau doch, auf wen er zeigt!" ich zeige

Ich bin nun immer zu dem Fehler geneigt zu glauben ein System könnte außerhalb seiner Anwendung, in der gewöhnlichen Sprache, existieren.

„Jetzt seh ich's erst, er zeigt immer auf die Leute die dort vorübergehen". Er hat ein System verstanden: wie eines dem ich die Ziffern 1, 4, 9, 16 zeige & der sagt „ich verstehe jetzt das System ich kann jetzt selbst weiter schreiben". Aber was ist diesem Menschen geschehen, als er das System plötzlich verstand? Ist es etwas anderes als daß ihm die Variable „x^2" oder ein analoges Zeichen eingefallen ist?

Man wird vielleicht sagen: „ganz richtig es ist ihm die Form x^2 eingefallen, aber im Gegensatz zu x^3 oder $x^{\frac{1}{2}}$". Aber das heißt es denn „im Gegensatz zu ---" dieses Gegensatz steht vielleicht in einem Buch, oder kommt durch einen weiteren Schritt zu Tage. Kurz die Entwickelung des Systems geschieht in der Zeit (und im Raum des Buches)

Was dem Können in „ich kann jetzt selbst weiter schreiben" zu Grunde liegt ist auch nur der Einfall des Variablen-Ausdrucks (also eines Zeichen, wieder nur eines Items im Kal. Kül welches selbst nicht erst im Gebrauch in der Zeit entfaltet) & etwa das Ausrechnen „im Kopf" von einigen weiteren Zahlen ~~etwa Fakt von Resultaten~~.

Es handelt sich vielmehr um einen Akt des Momentanen, sozusagen nicht diskursiven Erfassens der Grammatik, als könnte man sozusagen auf einmal

herumtrschlagen.

Das also, was den Wechsel der aufeinander folgenden Bewegung des Andern deutet (ich sage nicht „richtig deutet") ist ein Stück in seinem Kalkül. Er tut ungefähr was er sagt wenn er seinem Verständnis Ausdruck gibt. — Und das ist ja klar wenn unser Erkennen Ableitungsspiele ist. — Und wenn ich sage „was er macht ist den Schritt eines Kalküls" — so heißt das, daß ich diesen Kalkül schon kenne, in dem Sinne in dem ich die deutsche Sprache kenne oder das Einmaleins.

Welche ich ja auch nicht so wie als wäre die ganze deutsche Grammatik das Einmaleins-Spiel zusammengeschoben auf Etwas was ich nun auf einmal als ganze erfassen kann.

Ich sage das Verstehe also, in irgend einem Sinne, behaupte auf.

„Sprache" nenne ich nur das, wovon sich eine Grammatik schreiben läßt.

„Kalkül" nur wovon sich ein Regelverzeichnis anlegen läßt.

Jetzt, der Vorgang des „Jetzt verstehe ich's!" ist ein ganz spezifischer, aber es ist eben auch ein ganz spezifischer Vorgang, wenn wir auf einer bekannten Kalkül-Stufe, beim wir „weiter wissen".

Aber dieses weiter wissen ist eben auch discursiv (nicht intuitiv)

(Und es kommt eben hier heraus was ich vor langer Zeit aufgeschrieben habe, daß wir nämlich „von Büchern" reden

+ derlei Dingen

Wissen + Können)

Das b
nun
Anfang
weil w

Ich
prüfe
kann
von ein
der Sen
periode
so auch
machen
nen Sch
und ana
annimm
dieses A
so ist es
an die Er
begrenzt
für den
lassen.
die Sonn
schon R
nicht
sie ers

Wenn
schlage
auf de
aber ich
schuld
Fenster
Und
Sache

Wissen & nicht von einem sprechen Wolkenbruchs. (kein)

Das bekannte Buch an meinen Patienten Behandlung
von mir besteht nur darin daß ich ihnen
Unterricht gegeben „aufen" & „nicht machen"
weil mich die Psychologie nichts angeht.

6.

Ich glaube, das Charakteristische des primitiven Menschen ist es, daß er nicht das Meinige handelt (dagegen Frazer).
Ich lese unter viele ähnliche Beispiele von einem Regen-König in Afrika, zu dem die Leute um Regen bitten wenn die Regenperiode kommt. Aber das heißt doch nicht eigentlich meinen, er könne Regen machen, sonst würden sie es in der trockenen Periode des Jahres in der das Land „a parched and arid desert" ist, machen. Denn wenn man annimmt daß die Leute einmal aus Dummheit dieses Amt des Regenkönigs eingesetzt haben so ist es doch ganz klar daß sie schon von der Erfahrung hatte, daß im Mai der Regen beginnt & so hatte dann der Regenkönig für den übrige Teil des Jahres funktionieren lassen. Oder auch so: Jeden morgen, wenn die Sonne aufgehen will werden von den Menschen Riten des Tagwerdens celebriert aber nicht in der Nacht, sondern da brennen sie einfach Lampen.

Wenn ich aber etwas wütend bin so schlage ich manchmal mit meinem Stock auf die Erde oder an einen Baum etc. aber ich glaube doch nicht daß die Erde schuld ist oder das Schlagen etwas helfen kann. „Ich lasse meinen Zorn aus". Und dieser Art sind alle Riten. Solche Handlungen kann man instinktiv

Ms-110,297

-Handlungen nennen. – Und eine historische Erklärung etwa das ist früher oder meine vorfahren früher geglaubt haben das jedenfalls hilft etwas und spricht gegen diese, die sagen sie sind überflüssige Annahmen die nichts erklären. Richtig ist die Thatsächlichkeit des Lebens mit seiner Entwicklung aber mehr als diese Thatsächlichkeit ist nicht zu konstatieren.

Wenn solches Phänomen einmal mit einem Instinkt den ich selber besitze in Verbindung gebracht wird eben dies die erwünschte Erklärung d.h. die welche diese besondere Schwierigkeit das besondere Problem löst. Und eine Betrachtung über die Geschichte meines Instinkts beweist schon auf andern Bahnen.

Kein gewisser Grund d.h. überhaupt kein Grund kann es jemals sein was gewisse Menschenrassen den Eichbaum verehren ließ, sondern nur das, was sie die Symbiose, das sie die Eiche mit der Lebensgemeinschaft vereinigt. Nicht also nicht der Wald sondern was den Wald in seiner Entwicklung vereinigt Floh auf dem Hund. (Entschied die Flöhe einer Rasse, es wurde sich auf den Hund begeben) [mit einander entstanden.]

Man könnte sagen nicht ihre Vereinigung (von Eiche & Mensch) hat zu diesen alten die Veranlassung gegeben, sondern vielleicht ihre Trennung [sondern ihre Trennung, ihre Trennung]

Denn das Erwachen des Instinkts geht mit einer Trennung von dem ursprünglichen Boden der Ursprünglichen Grundlage der Lebens vor sich. (Die Entdeckung der Wahl.)

(Die Form des ersuchenden Satzes ist die Verneinung.)

1/ Ist die Vorstellung nur die Vorstellung "oder ist die Vorstellung von Etwas in der Wirklichkeit?"

"Ist die Vorstellung nur die Vorstellung, oder" ist die Vorstellung in ~~Bezug~~ Beziehung auf die Wirklichkeit?"

"Ist die Vorstellung nur die Vorstellung, oder ist sie Vorstellung von Etwas in der Wirklichkeit?"

2/ Und von dieser Frage könnte man auch die Beziehung der Vorstellung zum gemalten Bild erfassen.

3/ Die Frage konnte aber nicht heißen: "Ist die Vorstellung (oder Vorstellung von etwas) was in der Wirklichkeit existiert" – denn das ist offenbar nicht immer –; sondern, es müßte heißen: beginnt sich die Vorstellung immer, wahr oder falsch, auf Wirklichkeit. – Denn das kann man von einem gemalten Bild nicht sagen. –

Aber warum sollte man dann nicht sagen, daß die Vorstellung eine Vorstellung eines Traumes sei?

3/ Verhalten sich nicht Vorstellung & Wirklichkeit zu einander wie ein ebenes Bild zum dreidimensionalen Raum? in welchem Raum etwas existiert, dessen Projektion das ebene Bild ist?

(Also doch wohl wie die Sprache zur Wirklichkeit sein kann.)

.... quia plus loquitur inquisitio quam inventio ... (Augustinus)

Manifestissima & notissima sunt, & eadem rursus minus latent, & nova est inventio eorum. (Augustinus)

Wenn man sagt, Vorstellungen seien privat, so ist man wieder von einer Analogie irregeleitet.

Könnte ich malen, daß es sich so verhält, wenn er beginnt zu sagen "es verhält sich so"?

Aber dieser Ausdruck "malen, daß es sich so verhält" ist selbst problematisch. Er trägt bereits eine Deutung in das Bild hinein.

Man wird sagen: der Maler des "Gastmahls des Thomas" hat nicht gemeint daß es wirklich so zugeht, hätte er aber seine Bilder lebhaft (um zu sagen wie es zugeht) gemeint, so wäre er im Unrecht gewesen?

Aber dasselbe gilt doch auch von Erzählungen etwa des Baron Münchhausen.

Zu dem Sinne in welchen man von ihnen sagen kann sie seien nicht wahr kann man es allerdings auch von irgend einem Bild sagen das keine historische Tatsache Begebenheit darstellen soll.

Andererseits kann man von jener Erzählung insofern nicht sagen sie seien unwahr als sie gar nicht auf eine Methode der Verifikation deute. (Ebenso wie ein jenes Bild)

12672
150

TRIN. COLL.
LIBRARY
CAMBRIDGE

Ms-110,VI

Ms-110,BCr

Ms-110,BCv